

ÜBERWINDE MIT GÜTEM

Jahresbericht 2023/2024





Titelfoto:

»Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gute« (Römer 12, 21). Die Diakonie wendet sich entschieden gegen die Ausgrenzung und Abwertung von Menschen, gegen Hass und Gewalt. Sie setzt sich ein für eine vielfältige Gesellschaft und ein demokratisches Zusammenleben. Soziale Gerechtigkeit ist die Grundlage unseres Gemeinwesens. Gemeinsam mit Partnerinnen und Partnern engagiert sich die Diakonie daher für einen starken und lebendigen Sozialstaat – wie bei der Kundgebung »Sozialkürzungen stoppen« der »Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege« im November 2023 in Berlin.

Die Diakonie ist der soziale Dienst der evangelischen Kirchen. Wir verstehen unseren Auftrag als gelebte Nächstenliebe und setzen uns für Menschen ein, die am Rande der Gesellschaft stehen, die auf Hilfe angewiesen oder benachteiligt sind.

Darüber hinaus versteht sich die Diakonie als Anwältin der Schwachen und benennt öffentlich die Ursachen von sozialer Not gegenüber Politik und Gesellschaft.

INHALT

1

WOFÜR WIR STEHEN



- 6 Vorwort**
- 8 Was uns bewegt hat**
- 12 Orte lebendiger Demokratie**
Auf seiner Sommerreise traf der Diakonie-Präsident Menschen, die sich in Projekten und Einrichtungen für eine inklusive und vielfältige Gesellschaft engagieren
- 18 Engagement für Demokratie**
Die Diakonie tritt Ausgrenzung und Menschenfeindlichkeit entschieden entgegen

- 20 ForuM-Studie zu sexualisierter Gewalt in evangelischer Kirche und Diakonie**
- Beitrag des Vorstandes:
»Wir werden uns den Herausforderungen stellen«
- Aufarbeitung gestalten:
»Beteiligungsforum Sexualisierte Gewalt« der EKD entwickelt Maßnahmenplan zum Umgang mit den Ergebnissen der ForuM-Studie
- Meilensteine auf dem Weg der Aufarbeitung und Anerkenntung

- 24 Kampagnen**
 - #wärmewinter: Diakonie und evangelische Kirche setzen starkes Signal gegen soziale Kälte
 - Pflege braucht DICH! Tag der Pflege am 12. Mai 2024
 - #ausLiebe mit German Brand Award ausgezeichnet

2

WAS WIR BEWEGEN

- 30 »Damit der Sozialstaat gut funktioniert«**
Im Interview: Maria Loheide, Sozialvorständin der Diakonie
- 34 Innovative Gemeinwesenarbeit**
Auf Professionalität und Innovationen trifft Sozialvorständin Maria Loheide in Pirmasens
- 36 Zehn Einblicke in unsere Arbeit**
Die vielfältige Arbeit der Diakonie Deutschland kurz und kompakt
- 38 Mit Beteiligung und Engagement gegen Armut**
Die Diakonie setzt sich ein für alle, die von Armut, Erwerbslosigkeit, Wohnungsnot und Ausgrenzung betroffen oder bedroht sind
- 40 Mobile Schuldnerberatung für ältere Menschen**
Mit ihrem Projekt »Sozialräumliche soziale Schuldnerberatung für Senior:innen« geht die Diakonie neue Wege
- 42 Fach- und Arbeitskräftestrategie der Diakonie**
Zur neuen Stabsstelle und dem Vorgehen des Bundesverbands
- 44 Wissen kompakt**
Informations-Reihe der Diakonie Deutschland
- 46 Online-Shop der Diakonie**
Produkte, Diakonie Texte und Broschüren

3

WIE WIR ARBEITEN

- 50 Transformation durch Bericht: CSRD und Nachhaltigkeit**
Neue EU-Richtlinie zur Nachhaltigkeitsberichterstattung
- 54 Familienorientierte Personalpolitik in der Diakonie**
Das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung berücksichtigt familiäre Belange seiner Mitarbeitenden und Erfordernisse in verschiedenen Lebensphasen
- 56 Digitalen Wandel gestalten**
Digitalisierungsprojekte, neue Webseiten und Datenbanken
- 58 Lernen. Ausprobieren. Richtung geben.**
Umgang mit Künstlicher Intelligenz im EWDE
- 60 Zeitreise**
Die Geschichte der Diakonie in Bildern

4

UNSERE ZAHLEN

- 70 Die Diakonie in Zahlen**
Überblick über Einrichtungen und Dienste, Mitarbeitende und Arbeitsfelder der Diakonie
- 72 Bilanz**
Auszug aus der Bilanz des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung e. V.
- 74 Transparenzbericht**
der Diakonie Deutschland für das Jahr 2023
- 78 Leitung der Diakonie Deutschland**
Organigramm der Leitungsebene der Diakonie Deutschland
- 80 Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.**
Aufbau und Struktur des EWDE
- 82 Impressum**



VORWORT

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

»Krisenmodus« hat die Gesellschaft für deutsche Sprache zum Wort des Jahres 2023 gewählt, zu einem Wort, das den Zustand unserer Gesellschaft beschreibt und die öffentliche Debatte prägt. Die Krise, der Ausnahmezustand, ist zum Dauerzustand geworden. Die Folgen der Corona-Pandemie sind noch spürbar, aber sie werden überlagert von den Auswirkungen des russischen Angriffs auf die Ukraine, von einer Energiekrise, von Inflation und wachsender Armut, von der Gewalt im Nahen Osten, von den Folgen des Klimawandels. Unsicherheit, Angst und Ohnmachtsgefühle prägen das gesellschaftliche Klima.

Das Vertrauen in die freiheitliche Demokratie droht zu erodieren, rechtspopulistische Positionen und einfache politische Antworten auf komplexe Herausforderungen gewinnen an Zustimmung. Rechtsextremistische Gewalt, ob auf der Straße oder im Netz, nimmt in hohem Maße zu. »Antisemitismus« ist erschreckenderweise der zweite Begriff auf der Liste zum Wort des Jahres 2023.

Auch die diakonischen Dienste und Einrichtungen und die verbandliche Arbeit sind vom gesellschaftlichen Krisenmodus tangiert. Die materiellen Nöte der Menschen, ihre finanziellen Sorgen, die Wohnungsnot, die Armut von Kindern und Jugendlichen kommen in unseren Schuldnerberatungsstellen, in der Arbeit für und mit Langzeitarbeitslosen, an den Tafeln, in der Kita oder im Altenpflegeheim an.

Wir sehen mit Sorge, dass der politische Streit um knapper werdende Haushaltssmittel auf dem Rücken der Schwächsten ausgetragen wird: Bürgergeldbeziehende werden gegen Menschen im Niedriglohnsektor ausgespielt, Geflüchtete aus der Ukraine gegen Asylsuchende aus anderen Herkunfts ländern. Soziale Gerechtigkeit ist die Grundlage unseres Gemeinwesens; Frieden und Sicherheit sind, wie es beim Propheten Jesaja heißt, die Früchte der Gerechtigkeit. Doch der Konsens darüber scheint zu bröckeln. Dabei ist gerade in diesen Krisenzeiten Solidarität die Bindekraft, die unsere individualisierte und immer diversere Gesellschaft zusammenhält. Deshalb engagiert sich die Diakonie gemeinsam mit Partnerinnen und Partnern für mehr Zusammenhalt und ein soziales Miteinander. Wir setzen uns ein für einen starken und lebendigen Sozialstaat sowie für eine gemeinnützige soziale Infrastruktur, die finanziell und personell tragfähig und zugleich nachhaltig ist. Wir nehmen die Herausforderung an, unsere Verpflichtung zur Nächstenliebe mit dem Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung zu verbinden und eine sozial-ökologische Transformation mit voranzutreiben.

Der Krisenmodus führt nicht nur zu Unsicherheit und Resignation, sondern eben auch zu Hass und Gewalt. Vor diesem Hintergrund hören wir die apostolische Mahnung: »Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem (Römer 12, 21).« Die Fähigkeit zum Guten, zum Frieden traut Gott uns

DER VORSTAND DER DIAKONIE DEUTSCHLAND



Rüdiger Schuch, Präsident | Maria Loheide, Vorständin Sozialpolitik | Dr. Jörg Kruttschnitt, Vorstand Finanzen, Personal und Recht

zu. Die Diakonie hat auch im vergangenen Jahr mit ihrem vielfältigen Engagement Verantwortung für den sozialen Frieden übernommen, für die Überwindung von Hass und Gewalt, von Ausgrenzung und Abwertung von Menschen, für die Stabilität unserer Demokratie und den sozialen Zusammenhalt.

Im Jahr 2024 mit den Wahlen zu Landtagen und Kommunalparlamenten sowie mit der Europawahl haben uns angesichts wachsender Zustimmungswerte für rechts-extreme Parteien die Demokratiearbeit, die Stärkung der zivilgesellschaftlichen Strukturen und das freiwillige Engagement besonders beschäftigt. Es ist dringend notwendig, dass diese Arbeitsfelder verstetigt werden und ihre Finanzierung langfristig gesichert wird. Die Demokratie ist kein Projekt, sondern die existentielle Grundlage unseres Zusammenlebens. Wir setzen uns daher für ein Demokratiefördergesetz ein. Auch die ständigen Kürzungsandrohungen im Bereich der Freiwilligendienste müssen beendet werden.

Ein zweiter Schwerpunkt des vorliegenden Jahresberichts ist die Auseinandersetzung mit sexualisierter Gewalt in Kirche und Diakonie. Dieses wichtige Thema hat durch die Veröffentlichung der ForuM-Studie wesentliche Impulse bekommen. Im Bereich der Aufarbeitung, Anerkennung und Prävention sexualisierter Gewalt sind deutliche Konsequenzen zu ziehen. Die Maßnahmen, die aktuell in der Diakonie entwickelt werden, weisen in die

richtige Richtung. Derzeit erarbeiten wir eine Rahmenbestimmung zur Prävention und Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt, zudem engagiert sich die Diakonie intensiv im Beteiligungsforum der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Wir danken allen, die uns auf diesem Weg bestärken und uns kritisch konstruktiv begleiten. Wir sind uns darin einig, dass wir weiterhin auf den Blick von außen dringend angewiesen sind.

Mit dem vorliegenden Jahresbericht möchten wir Ihnen Einblicke in die Arbeit der Diakonie geben. Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre und hoffen, dass wir auch im kommenden Jahr gemeinsam für soziale Gerechtigkeit, Frieden und Sicherheit eintreten.

Wir wollen unseren Beitrag dazu gerne leisten und danken herzlich für Ihre Unterstützung.

Rüdiger Schuch Maria Loheide Dr. Jörg Kruttschnitt

Rüdiger Schuch Maria Loheide Dr. Jörg Kruttschnitt

**»Lass dich nicht vom Bösen
sondern überwinde das Böse mit
Gutem.«**

Römer 12, 21



WAS UNS BEWEGT HAT



SOZIALE ANGEBOTE IN GEFAHR

Massive Kostensteigerungen und Haushaltskürzungen bringen **soziale Angebote in Gefahr**. Menschen in schwierigen Lebenssituationen und Notlagen zu helfen, wird für die Einrichtungen und Dienste der Freien Wohlfahrtspflege immer schwerer. **Wegen finanzieller Schwierigkeiten mussten knapp zwei Drittel der Einrichtungen und Organisationen in den vergangenen beiden Jahren ihre Angebote einschränken oder ganz einstellen.** Das zeigt eine bundesweite Umfrage der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW) aus dem Sommer 2024.



30 JAHRE PFLEGE-VERSICHERUNG: SYSTEM AM LIMIT

Am 22. April 1994 wurde die Einführung der Pflegeversicherung als fünfte Säule der Sozialversicherungen in Deutschland vom Bundestag beschlossen. **Jetzt braucht es akut und dringend mehr Geld im System.** Diakonie-Präsident Rüdiger Schuch: »Wir laufen sehenden Auges in eine Katastrophe.«



FORUM-STUDIE ZU SEXUALISIERTER GEWALT

Im Januar 2024 wurden die Ergebnisse der **Aufarbeitungsstudie »ForuM« zu sexualisierter Gewalt und anderen Missbrauchsformen in evangelischer Kirche und Diakonie** veröffentlicht. Die Studie, 2018 initiiert von der EKD und ihren Landeskirchen, hat erstmals sexualisierte Gewalt in evangelischer Kirche und Diakonie **systematisch und wissenschaftlich untersucht**.



DOPPELTES JUBILÄUM DER FREIWILLIGEN-DIENSTE

Im Jahr 2024 wurde zweifach gefeiert: **70 Jahre Diakonisches Jahr und 60 Jahre Freiwilliges Soziales Jahr** (FSJ). Der Aufruf zum Diakonischen Jahr 1954 war die Gründungsidee für Freiwilligendienste, mit dem Gesetz zur Förderung eines FSJ wurde am 29. April 1964 der rechtliche Rahmen geschaffen. Rund **300.000 Menschen** haben in den vergangenen 70 Jahren einen Freiwilligendienst bei **evangelischen Trägern** im In- oder Ausland geleistet.



WOHNUNGSLOSIGKEIT ÜBERWINDEN

Wohnungslosigkeit hat viele Gesichter, ist aber immer mit Armut und sozialer Benachteiligung verbunden: Wohnungslose Menschen leben in Unterkünften der Kommunen oder der Freien Wohlfahrtspflege, bei Familie, Bekannten oder ohne jedes Obdach auf der Straße. **Mit dem Nationalen Aktionsplan gegen Wohnungslosigkeit (NAP W) wurde ein Leitbild erstellt und beschlossen, um Wohnungs- und Obdachlosigkeit bis 2030 zu überwinden.**



ZU WENIG PLÄTZE FÜR FRAUEN IN NOT

In Deutschland **fehlen 14.000 Plätze in Frauenhäusern**. Dabei steigt der Schutzbedarf, denn **häusliche Gewalt nimmt zu**: Im Jahr 2023 ist sie im Vergleich zum Vorjahr um 6,5 Prozent gestiegen, wie aus dem Lagebericht des Bundeskriminalamtes vom Juni 2024 hervorgeht. 70 Prozent der Betroffenen sind Frauen. Weil sie nicht ausreichend finanziert und personell ausgestattet sind, müssen Frauenhäuser schutzsuchende Frauen und Kinder teilweise abweisen.



FACHKRÄFTEMANGEL IN DER EINGLIEDERUNGSHILFE

Der **Fachkräftemangel in der Behindertenhilfe hat gravierende Folgen**. Das ist das Ergebnis einer repräsentativen Umfrage des Evangelischen Fachverbandes für Teilhabe (BeB) unter seinen Mitgliedseinrichtungen im Herbst 2023. Demnach blieben 60 Prozent der offenen Fachkräfte-Stellen länger als sechs Monate unbesetzt. Über die Hälfte der Befragten konnte **Einrichtungsplätze nicht wiederbesetzen** und musste Anfragen ablehnen.



SPITZENPOSITION IM TARIFVERGLEICH

Die **Diakonie zahlt durchschnittlich die höchsten Löhne** und behauptet damit ihre Spitzenposition im bundesweiten Tarifvergleich unter den Verbänden der Sozialwirtschaft. Das geht aus dem Jahrbuch 2024 »Tarif und Entgelt« der Fachzeitschrift »Wohlfahrt Intern« hervor. Im Vergleich verschiedener sozialer Berufe und Regionen bestätigt die Diakonie ihre Position als **attraktive Arbeitgeberin**.



1

12

Orte lebendiger Demokratie

Auf seiner Sommerreise traf der Diakonie-Präsident Menschen, die sich in Projekten und Einrichtungen für eine inklusive und vielfältige Gesellschaft engagieren

18

Engagement für Demokratie

Die Diakonie tritt Ausgrenzung und Menschenfeindlichkeit entschieden entgegen

20

ForuM-Studie zu sexualisierter Gewalt in evangelischer Kirche und Diakonie

- Beitrag des Vorstandes: „Wir werden uns den Herausforderungen stellen“
- Aufarbeitung gestalten: „Beteiligungsforum Sexualisierte Gewalt“ der EKD entwickelt Maßnahmenplan zum Umgang mit den Ergebnissen der ForuM-Studie
- Meilensteine auf dem Weg der Aufarbeitung und Anerkennung

24

Kampagnen

- #wärmewinter: Diakonie und evangelische Kirche setzen starkes Signal gegen soziale Kälte
- Pflege braucht DICH! Tag der Pflege am 12. Mai 2024
- #ausLiebe mit German Brand Award ausgezeichnet

**Foto:**

Gemeinsam Haltung zeigen: Die Diakonie steht ein für eine plure Demokratie und tritt Ausgrenzung und Menschenfeindlichkeit entschieden entgegen – wie hier bei der Aktion des Netzwerks »Hand in Hand« im Februar 2024 in Berlin.





Auf seiner Sommerreise traf Diakonie-Präsident Rüdiger Schuch Menschen, die sich für eine vielfältige Gesellschaft engagieren.

[Reportage Sommerreise](#)

Orte lebendiger Demokratie

Der Einsatz für Demokratie stand im Mittelpunkt der Sommerreise von Diakonie-Präsident Rüdiger Schuch im August 2024 durch Thüringen, Sachsen und Hessen. Das Thema war kurz vor den Landtagswahlen in Thüringen und Sachsen hochaktuell: In Zeiten, in denen rechtsextreme und populistische Parteien starke Stimmenzuwächse verzeichnen, hat Rüdiger Schuch Mitarbeitende von Projekten und Einrichtungen der Diakonie getroffen, die sich für eine vielfältige Gesellschaft einsetzen. »Ich durfte auf dieser Reise viele Menschen kennenlernen, die sich mit großem individuellem Einsatz engagieren. Ihnen gelten mein Dank und mein Respekt«, resümiert Schuch.

Die wichtigste Aufgabe des Diakonie-Präsidenten während der Sommerreise: Zuhören. Dabei wurde deutlich, dass es in einigen Regionen Deutschlands ein großes persönliches Risiko bedeutet, sich für Demokratie und Nächstenliebe stark zu machen.

Im Gespräch mit Demokratieberater:innen

Demokratie braucht Kompetenz und Pflege. Dafür sind Anne-Juliane Pogander und ihre mittlerweile rund 120 Kolleg:innen als Demokratieberater:innen im Einsatz.

Über das Projekt »Demokratie gewinnt! In Sachsen-Anhalt und Thüringen« hat Pogander 2017 eine einjährige Ausbildung absolviert. Die Idee hinter dem Programm: Engagierte Menschen schaffen in ihrem Umfeld Beteiligungsmöglichkeiten und machen so demokratische Prozesse erlebbar.

Pogander, Geschäftsführerin des Diakoniewerks Gotha, kam über ihre Arbeit mit Geflüchteten zu dem Bildungsprojekt. »Einige Bekannte haben negative Bemerkungen

gemacht, wenn ich erzählt habe, dass ich eine Unterkunft für jugendliche Migrant:innen aufbaue. Daraufhin habe ich etwas gesucht, wo ich meine Argumentations- und Kommunikationsfähigkeiten verbessern kann.« Ihre Arbeit bei der Diakonie Gotha und ihr Engagement für Demokratie kann Pogander gut miteinander verbinden. »Ich sehe mich vor allem als Multiplikatorin und habe bereits drei Kolleginnen motiviert, sich ebenfalls zur Demokratieberaterin ausbilden zu lassen.«

Gemeinsam Haltung zeigen

Doch Pogander wirkt nicht nur nach innen. »Engagement heißt für mich auch, Haltung zu zeigen.« Das sieht Diakonie-Präsident Rüdiger Schuch genauso: »Diakonie ist parteipolitisch neutral – aber sie ist politisch, wenn es um die Interessen der Menschen geht, die sich der Diakonie anvertrauen. Und sie ist politisch, wenn Demokratie und Rechtsstaat infrage gestellt werden. Denn unser Kerngeschäft als evangelischer Wohlfahrtsverband ist die christliche Nächstenliebe, die allen Menschen gilt.« Deshalb hat sich das Diakoniewerk Gotha der Initiative »Weltoffenes Thüringen« angeschlossen. Alle Mitarbeitenden müssen eine Selbstverpflichtung unterschreiben, in der sie ausschließen, sich in einer menschenfeindlichen Organisation zu engagieren. »Kinder und Jugendliche müssen sich darauf verlassen können, dass sie bei uns sicher sind, egal wo sie geboren sind. Das ist mir wichtig und dafür engagiere ich mich«, sagt die Demokratieberaterin.



Michael Flügge gehört zu den Mitgründern des Begegnungszentrums »Anders« in Erfurt. Dort finden drogen- und alkoholabhängige Menschen Halt, eine Tagesstruktur und Beratung.

Jesus-Projekt in Erfurt: christliches Begegnungszentrum

Als weiteres Projekt besucht Diakonie-Präsident Schuch das »Jesus-Projekt Erfurt«, angesiedelt im Erfurter Plattenaugegebiet »Roter Berg«. »Wir haben unser christliches Begegnungszentrum bewusst hier gegründet. Das Leben ist hier härter als in den schönen Altbauvierteln in der Innenstadt«, erzählt Michael Flügge, der zusammen mit seinen Mitstreiter:innen 2004 das »Begegnungszentrum Anders« gründete. »Die Kinder hier haben schlechtere Startchancen, der Missbrauch von Drogen und Alkohol ist hoch und das durchschnittliche Einkommen niedrig.« Bei den letzten Wahlen wählten überdurchschnittlich viele Menschen dort rechtsextrem.

Diakonische Arbeit auf Augenhöhe

Annahme und Wertschätzung sind die Grundpfeiler des Jesus-Projekts. Im Begegnungszentrum Anders finden drogen- und alkoholabhängige Menschen Halt, eine Tagesstruktur und Beratung. »Ein Mensch muss nicht sein Leben lang abhängig bleiben – er kann Veränderung erfahren. Weil wir das glauben und auch selbst erfahren haben, geben wir diese frohe Botschaft weiter«, erzählt Flügge, der selbst viele Jahre drogenabhängig war. Dass er den schweren Weg aus der Sucht geschafft hat, macht die Begegnung auf Augenhöhe oft erst möglich.



Haltung zeigen und Multiplikatorin sein: Anne-Juliane Pogander ist in Gotha als Demokratieberaterin im Einsatz.

Wer den Weg in das Begegnungszentrum nicht schafft, den erreichen oft die Streetworker:innen des Projekts. »Wir haben den Mut, nicht wegzuschauen, sondern uns auf den Weg zu den Menschen zu machen und ihnen in ihren Lebensumständen zu begegnen«, beschreibt Streetworker Andreas Grund seinen diakonischen Auftrag. Rüdiger Schuch ist beeindruckt vom Engagement, dem er beim Jesus-Projekt begegnet. Es sei bereichernd zu erleben, mit wie viel Herz sich die Mitarbeitenden für die Menschen in ihrer Umgebung einsetzen.



Zukunftsaußenichten geben, Demokratie stärken

»Familien werden oft als die Stütze unserer Gesellschaft bezeichnet und Kinder als unsere Zukunft. Wenn das so ist, dann ist das Beste, was wir tun können, Familien zu unterstützen und Kindern Zukunftsaußenichten zu geben«, sagt Manuela Schiller. Sie leitet innerhalb des Jesus-Projekts das Projekt »bärenstark Erfurt« der Familienförderung und der offenen Kinder- und Jugendhilfe. Durch Angebote wie das Spielmobil, das Mentoring oder die Elternschule wollen die Mitarbeitenden die Teilhabechancen der Kinder und Familien fördern und ihnen eine Lebens- und Berufsperspektive geben.

Mit diesem Grundprinzip setzen sich Flügge und sein Team auch für die Stärkung der Demokratie ein. »Das überdurchschnittlich gute Abschneiden der AfD hier bei uns im Stadtteil besorgt uns. Aber gleichzeitig bestärkt es uns, unsere Arbeit fortzusetzen. Und wir bleiben dran, bis der Rote Berg bekannt wird als Ort des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung.«

Gelebte Teilhabe bei der Hephata Diakonie

Von Erfurt 180 Kilometer westlich nach Treysa in Nordhessen: Teilhabe für alle ermöglichen – das Leitziel der Hephata Diakonie hat viel mit Demokratie zu tun. »Das Erstarken des Rechtsextremismus erfüllt uns mit großer Sorge und bereitet auch unseren Klient:innen Angst«, berichtet Hephata-Vorstandssprecher Maik Dietrich-Gibhardt. Hephata heißt: »Öffne dich«. Seit mehr als 120 Jahren ist das diakonische Unternehmen für alle Menschen da, die Unterstützung brauchen: bei Krankheit, Behinderung, in schwierigen Lebenssituationen oder Krisen. Angebote und Dienste gibt es in über 60 Städten und Gemeinden in Bayern, Hessen und Rheinland-Pfalz.



Teilhabe für alle ermöglichen: Die Hephata Diakonie ist Partnerin der hessischen Demokratie-Initiative »Offen für Vielfalt – Geschlossen gegen Ausgrenzung« und setzt damit starke Zeichen.



Klaus Astheimer, Werkstattrat in der »Für Uns-Manufaktur« in Treysa, sorgt sich, was es für inklusive Projekte bedeutet, wenn der Rechtsextremismus zunimmt.

Für Vielfalt: Für Uns-Manufaktur in Treysa

Wie sich die Hephata Diakonie für Vielfalt und Teilhabe einsetzt, erfährt der Diakonie-Präsident bei seinem Besuch der »Für Uns-Manufaktur« in Treysa. »Als stolzer Partner der hessischen Demokratie-Initiative ›Offen für Vielfalt – Geschlossen gegen Ausgrenzung‹ setzen wir gemeinsam mit mehreren großen nordhessischen Unternehmen durch Veranstaltungen, Projekte und die laufende Türschildaktion starke Zeichen«, betont Hephata-Kommunikationsleiter Johannes Fuhr, der sich auch im Vorstand von »Offen für Vielfalt e. V.« engagiert. Beim Rundgang durch die Für Uns-Manufaktur berichten Einrichtungsleiterin Heidrun Siebert und Werkstattrat Klaus Astheimer, dass hier unter anderem die Wendetürschilder von Offen für Vielfalt hergestellt und per Post in alle Welt verschickt werden. Neben Digitaldruck und Buchbinderei gehören Lettershop- und Konfektionierungsaufträge zu den Kernkompetenzen der Manufaktur. Hier werden Menschen mit psychischen Erkrankungen in beruflichen Bereichen qualifiziert und durch sinnstiftende Tätigkeiten wird ihnen die Teilhabe am Arbeitsleben ermöglicht.

Erstarkender Rechtsextremismus bereitet Sorgen

Für den Werkstattrat Klaus Astheimer ist gerade der Auftrag von und für Offen für Vielfalt etwas, das ihm nicht nur Arbeit, sondern auch Sinn gibt. Der erstarkende Rechtsextremismus macht ihm Sorgen. Der 43-Jährige ist seit 14 Jahren in der Manufaktur beschäftigt. Dass der Thüringer AfD-Chef Björn Höcke Inklusion für ein »ideologisches Projekt« hält, das abgeschafft gehört, macht ihm Angst. »Wenn ich so etwas höre, frage ich mich schon, was das für inklusive Projekte bedeutet, wenn die AfD weiter an Einfluss gewinnt.« Das diskutiert er auch immer wieder mit seinen Kolleg:innen aus dem Werkstattrat, die sich wie er für die Belange der Beschäftigten mit Unterstützungsbedarf einsetzen. Schuch treibt die Sorgen von Klaus Astheimer und seinen Kolleg:innen

um: »Ich erlebe auf dieser Reise ein starkes Bekenntnis zu unserer freiheitlichen Demokratie, aber auch ihre Zerbrechlichkeit. Es ist unsere Aufgabe als Diakonie, hier klare Kante zu zeigen. Wenn wir erleben, dass ganze Gruppen von Menschen angefeindet werden, stellen wir uns dem entschieden entgegen. Denn wir wollen als inklusive und offene Gesellschaft zusammenleben.«

Ganz nah dran: Telefonseelsorge Dresden

Von Treysa geht es nach Sachsen. »Die aktuell aufgeheizte politische Situation spiegelt sich auch in den Gesprächen der Telefonseelsorge wider. Das ist eine der Herausforderungen für uns Seelsorger:innen«, berichtet Katharina Pruggmayer-Gruhn. Sie arbeitet seit 2002 bei der Telefonseelsorge in Trägerschaft der Diakonie Dresden. Seit Dezember 2023 leitet die studierte Sozialarbeiterin das Angebot mit 85 Ehrenamtlichen. »Manche Anrufer und Anruferinnen beschimpfen uns, andere wollen uns vielleicht provozieren, einige ihren Frustration ablassen«, fasst Pruggmayer-Gruhn die Gründe für solche Entgleisungen zusammen. »Ich versuche in solchen Situationen nachzufragen: Was treibt den Menschen dazu? Ich höre da ein Leiden heraus, und daran kann man arbeiten.« Meist sind solche Themen eher ein Spiegel persönlicher Probleme, von Einsamkeit oder psychischer Erkrankung. Dies sind die Kernthemen der Gespräche am Telefon. Ihre Aufgabe sieht die Dresdnerin darin, die wirklichen Nöte der Anrufenden zu erkennen und Mitgeföh und Verständnis dafür zu zeigen. »Es wird gesellschaftlich immer wichtiger, dass Menschen jemanden zum Zuhören und Reden haben. Wir können nur unterstützen und beraten, nicht das persönliche Problem lösen. Wenn uns das gelingt, kommen wir weg von der Politik und begegnen uns als Menschen.«



Katharina Pruggmayer-Gruhn arbeitet seit 2002 bei der Telefonseelsorge in Trägerschaft der Diakonie Dresden. Seit Dezember 2023 leitet sie das Angebot mit 85 Ehrenamtlichen.

Ängsten und Einsamkeit begegnen, Vertrauen fassen

Rüdiger Schuch würdigte die langjährige Arbeit der Ehrenamtlichen. Die Telefonseelsorge gehörte als ur-diakonischer Dienst zur DNA von Kirche und Diakonie. Der vertrauliche Austausch mit den Ehrenamtlichen der Telefonseelsorge half vielen Menschen, mit ihren Ängsten und ihrer Einsamkeit umzugehen, neue Perspektiven zu entwickeln und wieder Vertrauen in Demokratie und Rechtsstaat zu fassen.

Was Pruggmayer-Gruhn und ihren Kolleg:innen viel Kraft gibt, ist die starke Gemeinschaft. Einmal im Monat treffen sich die Ehrenamtlichen zur Supervision, um belastende Situationen zu reflektieren. Und auch die Tür von Katharina Pruggmayer-Gruhn steht den Ehrenamtlichen immer offen.

Migrationsberatung der Diakonie Meißen: Begleitung beim Ankommen

Die Diakonie in Meißen ist für viele geflüchtete Menschen eine wichtige Institution. Die Mitarbeitenden der Migrationsberatungsstellen sind Erklärer:in, Seelsorger:in und Wegweiser:in in einer Person. 35 Mitarbeitende begleiten Menschen aus 55 Nationen beim Ankommen im Landkreis Meißen. Das Team hilft bei der Vermittlung in den Arbeitsmarkt, unterstützt bei Alltagsfragen, bei Sprachschwierigkeiten und kulturellen Themen und fördert die Kontaktaufnahme zu den Bürger:innen im gesamten Landkreis. Kerstin Grimmer ist Teamleiterin der Migrationsberatung am Standort Meißen. In einem kleinen Ladenlokal beraten sie und ihre Kolleg:innen die geflüchteten Menschen.

Schwierige Arbeitssituation, Angst um die Familie

Beim Besuch von Diakonie-Präsident Rüdiger Schuch sind auch zwei Klient:innen von Kerstin Grimmer dabei. Ismahan Kamal stammt aus Somalia. Sie hat vor einigen Monaten eine Ausbildung zur Medizinisch-Technischen Assistentin absolviert. Einen Job hat die 39-Jährige trotz des Fachkräftemangels in Meißen noch nicht gefunden. »Vielleicht liegt es an meinem Kopftuch oder an meinem ausländischen Namen«, fasst die gläubige Muslima ihre Befürchtungen zusammen. Auch Sabah Alkhudher aus dem Irak ist trotz sehr guter Deutschkenntnisse und langjähriger Erfahrung im Handwerk aktuell ohne Arbeit. Noch mehr als die schwierige Arbeitssituation beschäftigt Alkhudher die Angst um seine Familie. »Meine Tochter wurde auf offener Straße angegriffen. Regelmäßig fährt der Bus an meiner Frau vorbei, obwohl sie dort sichtbar wartet.« Von diesen Ängsten und Vorfällen zu hören, bestürzt Schuch: »Es ist für mich unerträglich, wenn Menschen rassistischen Anfeindungen ausgesetzt sind. Ein kleiner Trost sind die engagierten Mitarbeiter:innen, die sich hier in Meißen für die Demokratie und das Gemeinwohl einsetzen. Die Migrationsberatung ist ein wesentlicher Baustein, um Menschen schnell in Arbeit zu bringen und bei der Integration zu unterstützen.«



Einfach hierbleiben und ein normales Leben führen
Trotz der vielen negativen Erfahrungen werden Kamal und Alkhudher vorerst im Landkreis Meißen bleiben. Ein Grund dafür sind auch Kerstin Grimmer und ihr Team: »Ich gehe immer zur Diakonie. Oft verstehe ich zum Beispiel nicht, was in den Briefen steht, die ich von den Ämtern bekomme. Ohne die Diakonie hätte ich das alles nicht geschafft. Wir wollen einfach hierbleiben und ein normales Leben führen – Meißen ist für mich wie eine zweite Heimat«, bekräftigt Alkhudher.

»Die Arbeit in der Migrationsberatung ist wichtig und genau das Richtige für mich, weil ich jeden Tag erlebe, dass ich Menschen wirklich helfen kann – obwohl die Arbeit nicht leicht ist, beschreibt Teamleiterin Kerstin Grimmer ihre Motivation. Rückhalt findet sie bei ihrer Familie und bei ihrem Team. »Nach der Arbeit fahre ich gern eine Stunde Fahrrad oder laufe, um den Tag zu verarbeiten.«

Hilfe in Notlagen bei der Bahnhofsmmission Görlitz
In Görlitz besucht Diakonie-Präsident Rüdiger Schuch die Bahnhofsmission, die Arbeit der ehrenamtlichen Mitarbeitenden ist vielfältig: Sie helfen Obdachlosen, Einsamen und Menschen in anderen Notlagen. Uwe Kottek gehört seit zehn Jahren zum Team. »Wir sind so etwas wie die gute Seele des Bahnhofs«, beschreibt der Görlitzer seine Arbeit. Er und seine Kolleg:innen helfen beim Gleiswechsel, wenn jemand am Bahnhof festssitzt oder auch wenn jemand etwas Ruhe und Zuspruch braucht. »Wir sind eigentlich immer die ersten Ansprechpartner:innen hier am Bahnhof. Wir entscheiden dann vor Ort, ob wir helfen können oder ob zum Beispiel der Rettungsdienst kommen muss.« Eine weitere wichtige Aufgabe ist die Hilfe für armutsbetroffene Menschen.



Begleitung beim Ankommen: Die Migrationsberatung der Diakonie in Meißen ist für viele geflüchtete Menschen eine wichtige Institution. Auch Ismahan Kamal und Sabah Alkhudher fanden hier Unterstützung.

Wichtiger sozialer Treffpunkt

In den Räumen der Bahnhofsmission bieten Kottek und seine Kolleg:innen belegte Brote, Kaffee und Wasser an und haben auch Zeit für Gespräche, was oft noch wichtiger ist. Neuerdings gibt es für die Besucher:innen auch Internet. Die Bahnhofsmission ist ein wichtiger sozialer Treffpunkt in Görlitz. Das sieht auch Rüdiger Schuch so: »Die Bahnhofsmission in Görlitz ist seit vielen Jahrzehnten eine zentrale Anlaufstelle für viele hilfesuchende Menschen und leistet damit einen wichtigen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt vor Ort. Sie ist ein Herzstück diakonischer Arbeit.«

Die Arbeit von Kottek und seinen Kolleg:innen ist in den letzten Jahren aber nicht einfacher geworden: »Die vielen Sorgen stressen die Menschen. Das merken wir hier. Oft bekommen wir dann auch den Ärger zu spüren, obwohl wir doch nur helfen wollen.« Wie reagiert man am besten in solchen schwierigen Situationen? Kottek hat sofort eine Antwort parat: »Wenn ich jemandem ein Lächeln schenke, bekomme ich auch ein Lächeln zurück.«

Die Würde des Menschen bewahren

Zum Abschluss der Sommerreise besucht Schuch die Diakonissenanstalt Emmaus in Niesky und nimmt dort an der Festveranstaltung zum 30-jährigen Bestehen des ambulanten Hospiz- und Palliativdienstes teil. Auch hier wird Demokratie gelebt und gestärkt. Denn die Hospiz- und Palliativarbeit begleitet Mensch in einer Phase ihres Lebens, in der sie in ihrer Würde, in der sie selbst besonders verletzlich sind. Das gilt für sterbenskranke Menschen, wie auch für deren Familien und Zugehörige. Einsamkeit, Verunsicherung, Angst brauchen empathische, auch seelsorgerliche Begleitung und fachlich kompetente Unterstützung, damit sie nicht in Verzweiflung, Hoffnungslosigkeit und Frustration münden. »Gerade in dieser sensiblen Situation kommt es auch auf demokratische Tugenden an«, betont Rüdiger Schuch, »auf den Respekt vor den Wünschen und Bedürfnissen



Im Gespräch mit Diakonie-Präsident Rüdiger Schuch und Anna-Nicole Heinrich, Präsidentin der Synode der EKD, die einen Teil der Reise begleitete, berichtet Ismahan Kamal von Schwierigkeiten, einen Job zu finden.



Die Mitarbeitenden der Bahnhofsmission Görlitz helfen in Notlagen und leisten einen wichtigen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt vor Ort.

eines anderen, auf das Gespräch auf Augenhöhe, auf die Suche nach Lösungen, die niemanden ausgrenzen oder abwerten.« Die Stärke unseres demokratischen Gemeinwesens messe sich daran, dass die Hilfsbedürftigen unterschiedslos die notwendige Unterstützung finden, dass die Würde eines jeden Menschen gewahrt bleibe. Die ehrenamtlichen Sterbebegleiter:innen bieten diese Unterstützung. Sie schaffen besonders im ländlichen Raum, wo die Wege oft weit sind und die Versorgungsstrukturen nicht immer ausreichen, das Beziehungsnetz, das Menschen in einer besonders verletzlichen Lebensphase trägt.

Spürbarer Wille, einen Beitrag zur Lösung zu leisten

Ein Eindruck, der Diakonie-Präsident Rüdiger Schuch nach seiner mehrtägigen Reise bleibt: Die Selbstverständlichkeit des demokratischen Zusammenlebens werde zunehmend in Frage gestellt. Gleichzeitig habe er in den Gesprächen der vergangenen Tage auch viel Hoffnungsvolles gehört. »Von Erfurt bis Niesky habe ich gelebte Nächstenliebe wahrgenommen und spüre den Willen, einen Beitrag zur Lösung gesellschaftlicher Probleme zu leisten: in der professionellen Arbeit für Menschen in Not und im zivilgesellschaftlichen Engagement für eine lebendige Demokratie.«

Weitere Informationen

go.diakonie.de/demokratiegewinnt

<https://jesus-projekt-erfurt.de/>

www.hephata.de/

go.diakonie.de/tsdresden

www.diakonie-meissen.de

<https://bahnhofsmision-goerlitz.de/>



Gute Seele des Bahnhofs: Uwe Kottek gehört seit zehn Jahren zum Team der Bahnhofsmission.





Starkes Zeichen: Wie hier in Berlin sind viele Menschen für unsere Demokratie auf die Straße gegangen.

Schwerpunktthema: Demokratieförderung

Engagement für Demokratie

Das Jahr 2024 stand im Zeichen der Europa-, Landtags- und vieler Kommunalwahlen. Der Trend ist deutlich und besorgniserregend: Rechtspopulist:innen und Rechtsextremist:innen gewinnen an Stimmen, trotz oder gerade wegen ihrer menschenfeindlichen Ausrichtung. Die Diakonie steht ein für eine plurale Demokratie, sie tritt Ausgrenzung und Menschenfeindlichkeit entschieden entgegen.

Im Januar hat die Rechercheplattform CORRECTIV ein Treffen Rechtsextremer in Potsdam aufgedeckt: Im Mittelpunkt standen Pläne, Menschen mit Migrationshintergrund aus Deutschland zu vertreiben und zu deportieren. Auch AfD-Politiker:innen haben an dem Treffen teilgenommen. Seitdem haben viele Menschen ihre Stimme erhoben und sind Woche für Woche auf die Straße gegangen – für unsere Demokratie, für die Würde des Menschen, für gelebte Vielfalt und gegen Rechtsextremismus, Hass und Ausgrenzung. Hunderttausende haben ein starkes Zeichen gesetzt. Auch Diakonie-Präsident Rüdiger Schuch machte in seiner Rede auf einer der ersten Großdemonstrationen am 21. Januar 2024 in Berlin deutlich: »Alle Menschen sind als Gottes Ebenbild geschaffen (...), unterschiedslos! Ideologien zur Abwertung von Menschen sind mit dem christlichen Bekenntnis unvereinbar.«

Gemeinsame diakonische Haltung

Aus diesem christlichen Menschenbild heraus positioniert sich die Diakonie Deutschland klar für eine plurale Demokratie und gegen Ausgrenzung und Menschenfeindlichkeit. Die gemeinsame diakonische Haltung beruht auf Nächstenliebe, die jedem Menschen gilt – ohne Unterschied bei Herkunft und Hautfarbe, Geschlecht, sexueller Orientierung, Alter, Fähigkeiten oder Religion. Nächstenliebe ist der Kompass unseres Handelns und steht im Widerspruch zu rechtsextremen, rassistischen, antisemitischen und anderen menschenfeindlichen Positionen.

Gespräch suchen, Grenzen ziehen

Als Spiegel der Gesellschaft gibt es auch unter Diakonie-Mitarbeitenden, Freiwilligen und Klient:innen rechtsextreme und menschenfeindliche Positionen. Die Haltung der

»Nächstenliebe ist der Kompass unseres Handelns und steht im Widerspruch zu rechtsextremen, rassistischen, antisemitischen und anderen menschenfeindlichen Positionen.«

Diakonie ist jedoch klar: Wir gehen auf die Menschen zu und suchen das Gespräch. Wir erklären, warum rechtsextreme, antideokratische und menschenfeindliche Positionen nicht mit unseren Werten vereinbar sind. Wir hören denen, die mit solchen Positionen sympathisieren, zu und versuchen die Gründe zu verstehen. Wir ermutigen sie, ihre Einstellung zu hinterfragen. Zentral bleibt der Schutz von Mitarbeitenden und Klient:innen vor Diskriminierung, Gewalt, Bedrohung und Ausgrenzung. Es ist unsere Verantwortung, Grenzen zu ziehen und den Menschen, die sich uns anvertraut haben oder uns anvertraut wurden, Schutz und Sicherheit zu bieten.

Demokratiebildung, -beratung und -förderung

Die Mitarbeitenden der Diakonie im Engagement für Demokratie weiterzubilden, zu beraten und zu vernetzen steht im Fokus: Der Kooperationsverbund evangelischer Demokratieprojekte (KeD), koordiniert durch die Diakonie Deutschland, bildet Demokratieberater:innen aus. Sie beraten in ihren Einrichtungen und haben gelernt, Konflikte konstruktiv zu lösen und rechtsextremen Parolen sowie Anfeindungen gute Argumente und Handlungen entgegenzusetzen. Ein weiteres Projekt der Diakonie Deutschland konzentriert sich auf Demokratiebildung in evangelischen Kitas, Familienbildungseinrichtungen und Fachschulen der Erzieher:innenausbildung. Das Ziel ist, demokratisches Handeln bereits ab dem Kindesalter zu vermitteln. In enger Zusammenarbeit mit dem Kompetenzzentrum für antisemitismuskritische Bildung und Forschung (ZWST e. V.) bot ein drittes Diakonie-Projekt in den Jahren 2023 und 2024 Beratung und Schulungen zum Umgang mit Verschwörungsdenken und Antisemitismus an.

So wichtig diese Angebote sind, so unsicher ist ihre Perspektive: Sie werden mit Mitteln aus den Bundesprogrammen »Demokratie leben!« und »Zusammenhalt durch Teilhabe« gefördert, deren weitere Finanzierung ungewiss ist. Das geplante Demokratiefördergesetz könnte die rechtliche Grundlage bieten, um die Programme zu sichern. Die Diakonie fordert daher, das Gesetz noch in dieser Legislaturperiode zu beschließen.

Demokratie gemeinsam stärken

Demokratie zu stärken ist seit 2024 Teilziel der Strategie 2021–2025 der Diakonie Deutschland. Dazu gehört auch das Engagement in breiten zivilgesellschaftlichen Bünd-



Diakonie-Präsident Rüdiger Schuch machte in seiner Rede auf der Großdemonstration am 21. Januar 2024 in Berlin deutlich, dass Ideologien zur Abwertung von Menschen unvereinbar sind mit dem christlichen Bekenntnis.

nissen wie »Zusammen für Demokratie« und der Initiative »Offene Gesellschaft«. Denn nur gemeinsam mit Partner:innen aus der demokratischen Zivilgesellschaft können wir die immensen Herausforderungen bewältigen, vor denen unsere Demokratie steht. Die Diakonie steht als starke Partnerin und laut hörbare Stimme ein für eine vielfältige Gesellschaft und ein demokratisches Zusammenleben.

Sozial-O-Mat

Entscheidungshilfe für die Wähler:innen: Im Vorfeld der Europawahl 2024 bot die Diakonie Deutschland wieder einen »Sozial-O-Mat« an: 312.000 Menschen informierten sich damit über die Positionen der einzelnen Parteien zu ausgewählten sozialen Themen. Auch für die Landtagswahlen in Thüringen, Sachsen und Brandenburg erstellten die Landesverbände der Diakonie jeweils einen »Sozial-O-Mat«.

Handreichung

Eine Handreichung zum Umgang mit Rechtspopulismus und Rechtsextremismus ist über den Online-Shop der Diakonie bestellbar: go.diakonie.de/rechtspopulismus

Dr. Katharina Bock

Ingo Grastorf

Zentrum Engagement, Demokratie und Zivilgesellschaft
Diakonie Deutschland



Schwerpunktthema: ForuM-Studie zu sexualisierter Gewalt

»Wir werden uns den Herausforderungen stellen«

Die Veröffentlichung der ForuM-Studie zu sexualisierter Gewalt in evangelischer Kirche und Diakonie am 25. Januar 2024 hat unmissverständlich deutlich gemacht: Auch in Einrichtungen der Diakonie haben Menschen, die wir hätten schützen müssen, sexualisierte Gewalt erfahren. Die Institution Diakonie hat in ihrem Schutzauftrag für anvertraute Menschen versagt. Das ist für uns erschütternd. Wir erkennen das begangene Unrecht an und wir übernehmen Verantwortung. Jeder Fall ist ein Fall zu viel.

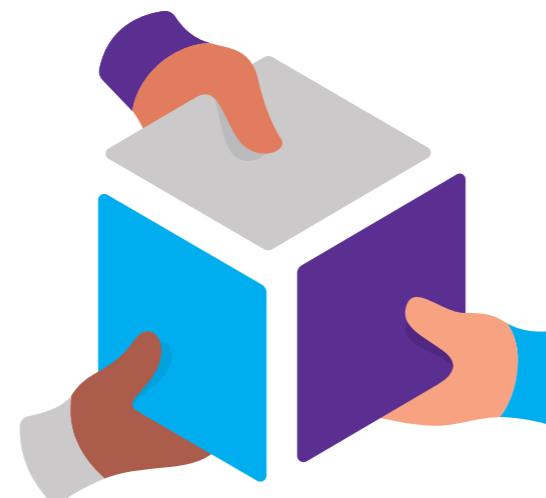
Wir sind den betroffenen Personen dankbar, dass sie es für die ForuM-Studie auf sich genommen haben, die Erfahrung ihres Leids zu teilen. Wir wollen nun gemeinsam mit ihnen die Aufarbeitung aller Fälle weiter voranbringen. Dazu gestalten wir als Diakonie auch den Aufbau der »Unabhängigen Regionalen Aufarbeitungskommissionen« mit und setzen uns dafür ein, dass Betroffene gehört und Organisationsstrukturen aufgedeckt werden, die Missbrauch begünstigt haben oder immer noch begünstigen.

Sexualisierte Gewalt im Kontext der Diakonie aufarbeiten

Die Analyse der Ergebnisse der ForuM-Studie hat gezeigt, dass wir zusammen mit unseren Landes- und Fachverbänden Konsequenzen ziehen müssen. Wir sind entschlossen, die gesamte Praxis und Kultur der Arbeit in unserem Verband, unseren Einrichtungen und Diensten zu prüfen – und auch tiefgreifend zu verändern. Dazu erarbeiten wir derzeit eine »Rahmenbestimmung zur Prävention und Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt«, die verbindliche und einheitliche Standards für alle Einrichtungen und Dienste der Diakonie im Themenfeld sexualisierte Gewalt vorgibt. Die Ergebnisse der ForuM-Studie haben gezeigt, dass eine uneinheitliche und regional disparate Handlungspraxis für Betroffene wie auch für Mitarbeitende und Leitungskräfte nicht nachvollziehbar und transparent ist, die Unzufriedenheit erhöht und damit unsere Organisationskultur schwächt.

Den Schutzauftrag der Diakonie sicherstellen

Unser christlicher Auftrag, der sich aus dem christlichen Menschenbild ableitet, stellt die Würde und Gottesebenbildlichkeit jedes Einzelnen in den Mittelpunkt. Daraus erwächst für uns ein Schutzauftrag insbesondere für vulnerable, ältere oder strukturell benachteiligte Personen, die in der Verwirklichung ihrer Rechte eingeschränkt sind. Dieser bezieht sich insbesondere auf Menschen mit Behinderungen, Menschen mit Flucht- und Migrationserfahrung, Menschen in der Alten- und Krankenpflege sowie Kinder und Jugendliche. Sie alle sollen die Erfahrung machen, dass die Diakonie sichere Orte bereitstellt,



»Wir setzen uns dafür ein, dass Betroffene gehört und Organisationsstrukturen aufgedeckt werden, die Missbrauch begünstigt haben oder immer noch begünstigen.«

»Uns als Diakonie ist es sehr wichtig, dass Betroffene faire und angemessene Anerkennungsleistungen erhalten.«

in denen kein Raum für Übergriffe, sexualisierte Grenzverletzungen und Gewalt ist. Die Rahmenbestimmung soll künftig sicherstellen, dass alle Einrichtungen der Diakonie Schutzkonzepte entwickeln, implementieren und regelmäßig prüfen, dass Mitarbeitende geschult werden und Beschwerden lückenlos nachgegangen wird. Leitungskräfte tragen die Verantwortung für die konsequente Umsetzung dieser Schutzmaßnahmen.

Um die weiteren Maßnahmen auch im Schulterschluss in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und den Landeskirchen zu beschließen und zu implementieren, unterstützen wir die Arbeit des »Beteiligungsforums Sexualisierte Gewalt« der EKD und streben als Diakonie eine stärkere Verantwortungsübernahme in diesem Gremium an. Dadurch kann langfristig sichergestellt werden, dass die beratenen und beschlossenen Maßnahmen in den Bereichen Aufarbeitung, Anerkennung und Prävention auch für die Diakonie stimmgemäß sind.

Faire Anerkennungsleistungen für Betroffene

Die Etablierung der »Unabhängigen Regionalen Aufarbeitungskommissionen« (URAK) erfolgt derzeit bereits in Kooperation mit den Landeskirchen. Diese gehen zurück auf die »Gemeinsame Erklärung zur Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt« von EKD, Diakonie Deutschland und der »Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs« (UBSKM), die im Dezember 2023 unterzeichnet wurde. Im März 2025 sollen alle Kommissionen in den neun geplanten Verbünden ihre Arbeit aufnehmen und, auch durch die konsequente Beteiligung von Betroffenen, die unabhängige Aufarbeitung von geschehenem Unrecht in Kirche und Diakonie ermöglichen.

Daneben soll eine neue Anerkennungsrichtlinie die Finanzierung von Anerkennungsleistungen für Betroffene sexualisierter Gewalt vereinheitlichen. Uns als Diakonie ist es sehr wichtig, dass Betroffene faire und angemessene Anerkennungsleistungen erhalten.

Einheitliche Standards für die Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt

Auch auf politischer Ebene setzen wir uns dafür ein, dass die Anliegen der Betroffenen gestärkt werden: In unserer Stellungnahme zum Gesetzesentwurf zur »Stärkung der Strukturen zum Schutz vor sexualisierter Gewalt von Kindern und Jugendlichen« haben wir zusammen mit der EKD deutlich gemacht, dass wir es begrüßen würden, wenn es gesamtgesellschaftliche Standards für die institutionelle Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt an Schutzbefohlenen gibt und die Rechte der Betroffenen im Aufarbeitungsprozess gestärkt werden. Die Verfestigung des Amtes der UBSKM halten wir hierbei für überaus bedeutsam als politisches Signal dafür, dass das Thema auch weiterhin gesamtgesellschaftlich relevant ist und bleiben wird.

Bei uns in der Diakonie soll die Rahmenbestimmung ein wichtiger Wegweiser in die Zukunft sein, der verdeutlicht, dass es für uns hochbedeutsam ist, einheitliche Standards beim Thema sexualisierte Gewalt zu setzen und nachhaltig zu implementieren.

Rüdiger Schuch
Präsident
Diakonie Deutschland

Maria Loheide
Vorständin Sozialpolitik
Diakonie Deutschland



Schwerpunktthema: ForuM-Studie zu sexualisierter Gewalt

Aufarbeitung gestalten

Die Aufarbeitung und Anerkennung von sexualisierter Gewalt in evangelischer Kirche und Diakonie hat lange vor der Veröffentlichung der ForuM-Studie im Januar 2024 begonnen. Bereits seit dem »Runden Tisch Heimerziehung« 2010/11 und der Beteiligung bei der »Stiftung Anerkennung und Hilfe« setzt sich die Diakonie dafür ein, das Unrecht von Betroffenen anzuerkennen, das diese in diakonischen Einrichtungen erlitten haben. Seitdem ist viel passiert.



Zentrales Gremium: Im »Beteiligungsforum Sexualisierte Gewalt« der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) werden alle Fragen zu sexualisierter Gewalt gemeinsam mit Betroffenenvertreter:innen sowie Leitenden aus Kirche und Diakonie diskutiert und entschieden.

In den Jahren 2012 und 2016 hat die Diakonie Deutschland mit dem »Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs« (UBSKM) »Gemeinsame Erklärungen« zu den Themen Prävention und Schutzkonzepte unterzeichnet. Darin vorgesehen ist die verbindliche Implementierung von Präventionsmaßnahmen. 2018 wurde der Elf-Punkte-Handlungsplan der EKD veröffentlicht, der grundlegende Maßnahmen für den Bereich der Aufarbeitung mit bindender Wirkung auch für die Diakonie festlegt. Mit dem »Beteiligungsforum Sexualisierte Gewalt« der EKD wurde im Juli 2022 ein Gremium geschaffen, in dem alle Fragen zu sexualisierter Gewalt gemeinsam mit Betroffenenvertreter:innen sowie Leitenden aus Kirche und Diakonie entschieden werden.

Maßnahmenplan zu Ergebnissen der ForuM-Studie

Zum Umgang mit den Ergebnissen der ForuM-Studie entwickelt das Beteiligungsforum als zentrales Gremium einen Maßnahmenplan, der im November 2024 auf der EKD-Synode vorgestellt wird. Inhalt sind richtungsweisende Maßnahmen, die auch die künftigen Aufgaben bei der Prävention und Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt in Kirche und Diakonie umreißen. Die Diakonie ist über die Vorständin Sozialpolitik Maria Loheide Mitglied

im Beteiligungsforum Sexualisierte Gewalt und in den Prozess integriert. Die Perspektive der Landesverbände bringen Vertreter:innen der gliedkirchlichen Diakonischen Werke seit Juni 2024 in Themen-AGs in die Diskussion ein.

Verbindlich gestalten und Leitlinie sicherstellen

Die »Gemeinsame Erklärung über eine unabhängige Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt in der evangelischen Kirche und Diakonie nach verbindlichen Kriterien und Standards« wurde am 13. Dezember 2023 unterzeichnet und sieht vor, bundesweit in neun Verbünden »Unabhängige Regionale Aufarbeitungskommissionen« (URAKs) zu schaffen. Die Umsetzung der bisherigen Maßnahmen – wie die Implementierung der Gewaltschutzrichtlinie der EKD und die Errichtung der URAKs – in den gliedkirchlichen Diakonischen Werken stellt die »Rahmenbestimmung zur Prävention und Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt« sicher. Diese ist künftig zusammen mit dem Maßnahmenplan zur ForuM-Studie die zentrale Leitlinie für den Umgang mit sexualisierter Gewalt in der Diakonie.

»Beteiligungsforum Sexualisierte Gewalt« der EKD
www.ekd.de/beteiligungsforum-sexualisierte-gewalt-73955.htm

Interview



Detlev Zander

Sprecher der Betroffenenvertretung des Beteiligungsforums Sexualisierte Gewalt

Was muss aus Ihrer Sicht als Sprecher der Betroffenenvertretung des Beteiligungsforums Sexualisierte Gewalt auf die Erkenntnisse der ForuM-Studie folgen?

Detlev Zander: Für mich ist in erster Linie wichtig, dass sich alle erst einmal mit der Studie befassen und diese auch wirklich gelesen wird. Dabei sind auch Unterstützungsangebote wichtig, denn die Studie kann Menschen triggern. Wir wissen ja noch nicht, wie viele Menschen in Kirche und Diakonie, auch auf Mitarbeitenden- und Leitungsebenen, wirklich betroffen sind. Dann sollen die Themen, an denen nun gearbeitet werden muss, priorisiert und die Maßnahmen, die wir im Beteiligungsforum erarbeiten und zur Synode vorstellen, auch wirklich umgesetzt werden.

Wie werden die Ergebnisse und Empfehlungen der ForuM-Studie im Beteiligungsforum weiterbearbeitet und worauf sollte aus Sicht der Betroffenenvertretung ein besonderer Fokus liegen?

Detlev Zander: Bei den Maßnahmen, die wir jetzt intensiv im Beteiligungsforum diskutieren, ist für die Betroffenenvertretung wichtig, dass sie wirklich zu einem Struktur- und Kulturwandel in den Landeskirchen und in der Diakonie führen. Bei der Aufarbeitung von Fällen sollte es überall einen anderen Umgang mit Betroffenen geben, schon in der Fallbearbeitung. Es sollte viel mehr Sensibilität und eine andere Haltung für das Thema auf allen Ebenen geben. Also geht es um den Schutz der Institution oder um die einzelnen Betroffenen und ihren Fall? Es ist wichtig, dass Intervention und Prävention wirklich gelebt werden. Den Tätern muss es so schwer wie möglich gemacht werden, damit so etwas nicht mehr vorkommt.

Welche Herausforderungen, aber auch Chancen sehen Sie im weiteren Prozess der Aufarbeitung sexualisierter Gewalt?

Detlev Zander: Die Studie ist eine ganz große Chance für die evangelische Kirche und die Diakonie, weil dort schwarz auf weiß steht, was die Betroffenen seit Jahren angeprangert haben. Die Studie ist ein Wachrüttler für das Thema, viele sind jetzt sehr viel aufmerksamer. Und zugleich ist sie auch ein großer Werkzeugkoffer und diese Werkzeuge müssen wir jetzt benutzen. Die Herausforderungen zeigen sich aus meiner Sicht vor allem auch bei den Fragen der finanziellen und personellen Umsetzung all der Vorhaben: Aufarbeitung, aber natürlich auch gute Präventionsarbeit kostet Geld. Alle müssen sich dafür einsetzen, dass die nötigen finanziellen und personellen Ressourcen bereitgestellt werden. Die Schulung von allen Menschen in den Landeskirchen und der Diakonie, aber auch die Bildung der Aufarbeitungskommissionen sind ganz wichtige Maßnahmen – und dafür muss nun auch Geld bereitgestellt werden.

Meilensteine auf dem Weg der Aufarbeitung und Anerkennung

2010

Aufdeckung von Fällen sexualisierter Gewalt in Schulen und Internaten

2010–2011

Einrichtung »Runder Tisch Sexueller Kindesmissbrauch« in Institutionen sowie des Amtes des/der »Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs« (UBSKM)

2012

Gemeinsame Erklärung der Diakonie Deutschland mit dem UBSKM zum Thema Prävention

2014–2018

Projektstelle zur Begleitung der Mitglieder bei der Erstellung von Schutzkonzepten

2016

Gemeinsame Erklärung mit dem UBSKM zum Thema Schutzkonzepte; Entwicklung Bundesrahmenhandbuch Diakonie-Siegel »Schutzkonzepte vor sexualisierter Gewalt«

2018

Öffentliches Hearing Missbrauch in der Kirche; EKD-Synode: Verabschiedung des Elf-Punkte-Handlungsplans, gemeinsame Umsetzung mit der Diakonie

2019

EKD-Gewaltschutzrichtlinie mit Gültigkeit auch für die Diakonie

2020

Beginn der Arbeit in der Fachstelle der EKD

2022

Neuorganisation der Betroffenenpartizipation im »Beteiligungsforum Sexualisierte Gewalt«

2023

Beginn der Arbeit in der Fachstelle »Aktiv gegen sexualisierte Gewalt« der Diakonie Deutschland und Gemeinsame Erklärung von EKD/Diakonie Deutschland mit der UBSKM zur Aufarbeitung

2024

Veröffentlichung der Ergebnisse der ForuM-Studie

Weitere Informationen

Der Themenschwerpunkt »Aktiv gegen sexualisierte Gewalt in Kirche und Diakonie« bündelt Informationen und Maßnahmen.

go.diakonie.de/gegensexualisiertegegewalt

Dr. Marlene Kowalski
Leiterin Fachstelle »Aktiv gegen sexualisierte Gewalt«
Diakonie Deutschland

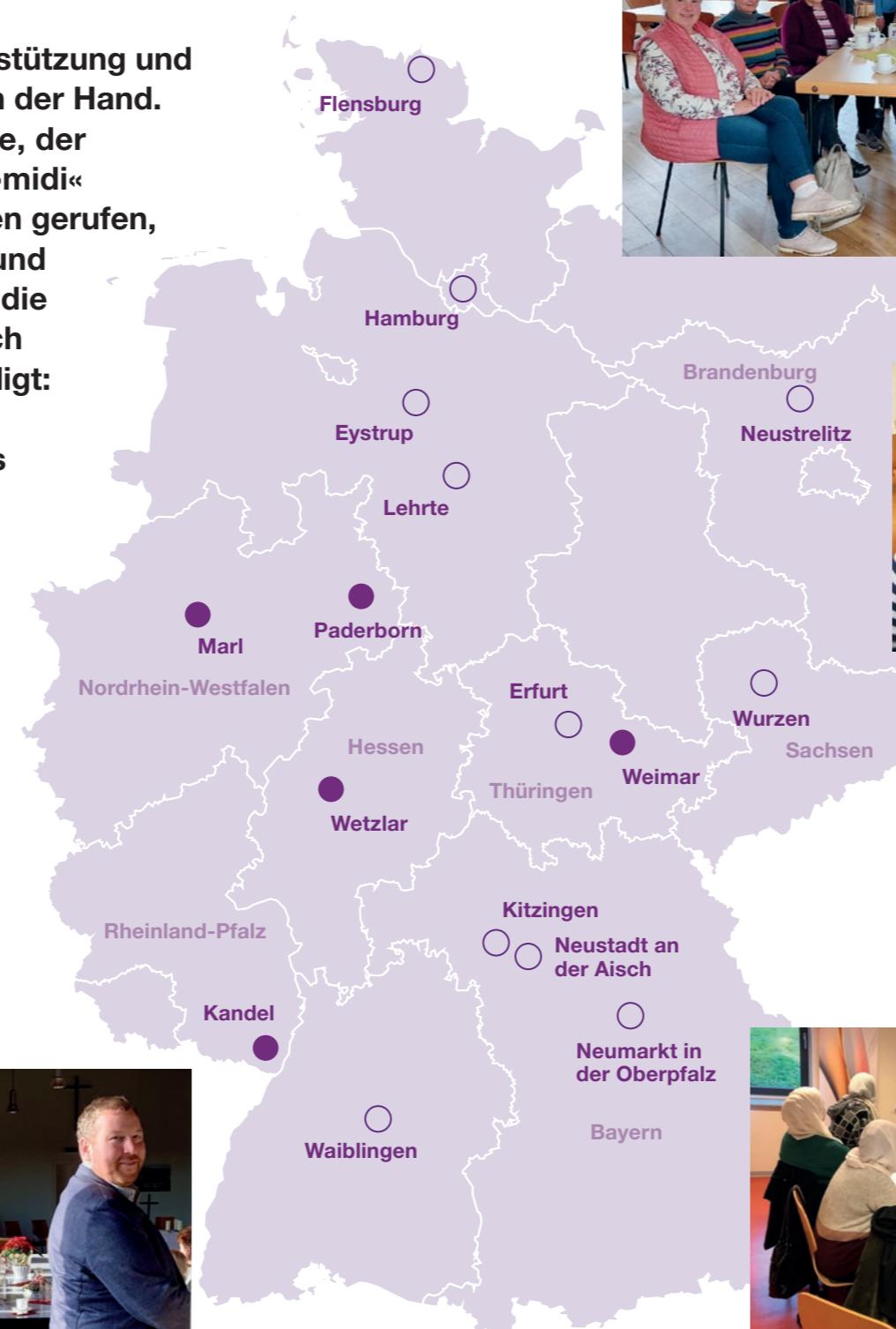


Kampagne

#wärmewinter: Zusammenrücken gegen soziale Kälte

#wärmewinter ist Gemeinschaft, gegenseitige Unterstützung und das Teilen von Sorgen. Mit einem warmen Getränk in der Hand. Oder bei einer Mahlzeit. Die Kampagne der Diakonie, der evangelischen Kirche und ihrer Zukunftswerkstatt »midi« wurde bereits im Inflationswinter 2022/2023 ins Leben gerufen, um finanzieller Not durch steigende Energiepreise und sozialer Kälte entgegenzuwirken. 2023/2024 wurde die erfolgreiche Aktion fortgesetzt. Abermals haben sich viele kirchliche und diakonische Einrichtungen beteiligt: Bundesweit wurden wieder Räume geöffnet für alle Menschen, die Unterstützung brauchen – ein starkes Signal gegen soziale Kälte!

Über Deutschland verteilt fanden #wärmewinter-Aktionen statt, von Flensburg bis Waiblingen, von Zittau bis Marl. Weitere Informationen unter www.waermewinter.de.



> Marl | Kostenlose Mahlzeiten und Beratung

Die Evangelische Stadt-Kirchengemeinde Marl bot in ihren Räumen kostenlose Mahlzeiten an. Im Laufe des Winters wurden davon rund 2.900 ausgegeben. Gespräche und Beratung begleiteten die gemeinsamen Essen.

Ein Ort der Geselligkeit.



> Kandel | Mittags gemeinsam ...

Für die #wärmewinter-Aktion »Mittags gemeinsam ...« öffnete die Kirchengemeinde Kandel ihre Tür, es gab Suppen und kleine Speisen – und Gemeinschaft.

Ein Ort der Nächstenliebe.



> Paderborn | Café Abdinghof

Das »Café Abdinghof« beteiligte sich erneut am #wärmewinter. So wurde ein Zeichen gegen soziale Kälte gesetzt und die Türen wurden geöffnet für Menschen in finanzieller Not.

Ein Ort der Wärme.



> Weimar | Zu Tisch bei Jakob

»Zu Tisch bei Jakob« im Gemeindehaus der Jakobsgemeinde. Eine warme Mahlzeit, Kaffee, Tee und herzliche Gespräche in beheizten Räumen.

Ein Ort der Gemeinschaft.



> Wetzlar | Arabisches Café

Das »Arabische Café« der Diakonie Lahn Dill war vor allem für Frauen ein beliebter Treffpunkt. Eine syrische Mitarbeiterin der Diakonie organisierte das Café, das Raum für Gespräche, Austausch, Beratung und Unterstützung öffnete – und das auf Arabisch. Ein Angebot, das sehr gut angenommen wurde.

Ein Ort der Unterstützung.



Kampagne

Pflege braucht DICH!

Am Tag der Pflege am 12. Mai 2024 machte die Diakonie Deutschland auf den Fachkräftemangel und die dringend nötigen Verbesserungen in der Pflege aufmerksam. Die Bundesregierung wurde aufgefordert, eine grundlegende Reform der Pflege nicht weiter auf die lange Bank zu schieben. Mit den Aktionen zum 12. Mai startete die Diakonie eine politische Pflegekampagne. Diese ist modular aufgebaut und wird bis zu den Bundestagswahlen 2025 fortgeführt.

»Stell dir vor du bist alt, aber keiner pflegt dich.«, »Pflege braucht DICH!«, »VIP (Very Important Pfleger:in)« – mit Sprüchen auf Aufklebern und in den sozialen Medien brachte die Diakonie den Mangel an Fachkräften und Mitarbeitenden in der Pflege auf den Punkt. »Für immer mehr Pflegebedürftige fehlt es an Pflegepersonal. Bereits jetzt gibt es in manchen Regionen erhebliche Probleme, einen ambulanten Dienst oder einen stationären Pflegeplatz zu finden«, sagte Maria Loheide, Vorständin Sozialpolitik der Diakonie Deutschland, zum Tag der Pflege 2024.



Die Aktion der Diakonie mache nicht nur auf die Missstände in der Pflege aufmerksam, sondern forderte die Politik zum Handeln auf – denn der Pflegenotstand ist eigentlich ein Politiknotstand: »Statt einer grundlegenden Pflegereform reagiert die Bundesregierung mit Stückwerk«, kritisierte Loheide. Um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, bräuchten die Pflegekräfte insgesamt bessere Rahmenbedingungen. »Dazu gehört, dass Pflegekräfte deutlich mehr Zeit für kranke und alte Menschen und ihre Angehörigen bekommen und ihre Kompetenzen umfassend anerkannt werden. Das anstehende Pflegekompetenzgesetz geht in die richtige Richtung, bleibt aber ohne eine grundlegende Reform und eine Weiterentwicklung der Leistungen der Kranken- und Pflegeversicherung auf halber Strecke stehen«, so Loheide weiter.



Zum Tag der Pflege am 12. Mai 2024 machte die Diakonie mit starken Sprüchen auf den Fachkräftemangel und die dringend nötigen Verbesserungen in der Pflege aufmerksam.

Weitere Informationen

zu einer grundlegenden Pflegereform im Konzept der Diakonie Deutschland
go.diakonie.de/pflegereform2.

Kampagne

#AUSLIEBE gewinnt German Brand Award

Die Jubiläumskampagne der Diakonie #ausLiebe wurde mit dem German Brand Award in der Kategorie »Brand Communication – 360° Campaign« ausgezeichnet. Der Preis unterstreicht die Markenkompetenz der Diakonie und den Erfolg ihrer crossmedialen Kampagne zum 175-jährigen Bestehen. Die festliche Preisverleihung fand am 13. Juni 2024 in Berlin statt.



Nächstenliebe als Markenkern stand 2023 im Mittelpunkt der bundesweiten Jubiläumskampagne zu 175 Jahren Diakonie. Konsequent transportierte die 360-Grad-Kampagne die Kernwerte wie auch die vielfältigen Facetten der sozialen diakonischen Arbeit. Die Konzeption der preisgekrönten Kampagne setzte auf die drei Säulen Außenwerbung, Social Media/Internet und Veranstaltungen sowie auf die breite Anschlussfähigkeit im gesamten Verband. Mit Großflächenplakaten und beleuchteten »City Light«-Postern, der zentralen Landingpage www.ausLiebe.diakonie.de, einem Kampagnenfilm zu den Arbeitsfeldern der Diakonie sowie zahlreichen Aktionen und Veranstaltungen in den diakonischen Einrichtungen und Verbänden wurde die Kampagne bundesweit umgesetzt und zum Teil lokal vor Ort adaptiert.

Die Jury des German Brand Award urteilte #ausLiebe als »eine bemerkenswerte Kampagne, die den Markenkern #ausLiebe neu interpretiert und somit eine Brücke zwischen Vergangenheit und Zukunft schlägt«. In der Begründung hieß es weiter: »Die umfassende Strategie, von der Filmproduktion über Social-Media-Initiativen bis hin zu einem einprägsamen Jubiläumslogo, hebt die vielfältigen Tätigkeitsfelder hervor und erreicht über 80 Millionen Kontakte deutschlandweit. Mit einem innovativen Ansatz in der Markenkommunikation, der die Geschichte des Verbandes aufleben lässt und gleichzeitig aktuelle gesellschaftliche Beiträge leistet, hat die Kampagne eine neue Motivation und Purpose für die Mitarbeitenden gesetzt. Dieses Engagement und die kreative Umsetzung in allen Kommunikationskanälen machen die Kampagne zu einem Beispiel für effektive und emotionale Markenkommunikation«, betonte die Jury.

Konzipiert und umgesetzt wurde die Jubiläumskampagne von der Kommunikationsagentur glow Berlin.



Sebastian Wilke (links), Geschäftsführer von glow Berlin, und Dr. Thomas Schiller, Leiter Kommunikation der Diakonie Deutschland, nahmen die renommierte Auszeichnung in Berlin entgegen.

Iris Möker
Kampagnenmanagerin
Referatsleitung Corporate

Regina Veller
Sachbearbeitung Kampagne
Diakonie Deutschland



30**»Damit der Sozialstaat gut funktioniert«**Im Interview: Maria Loheide,
Sozialvorständin der Diakonie**34****Innovative Gemeinwesenarbeit**Auf Professionalität und
Innovationen trifft Sozialvor-
ständin Maria Loheide
in Pirmasens**36****Zehn Einblicke in unsere Arbeit**Die vielfältige Arbeit der
Diakonie Deutschland kurz
und kompakt**38****Mit Beteiligung und Engagement gegen Armut**Die Diakonie setzt sich ein für
alle, die von Armut, Erwerbs-
losigkeit, Wohnungsnot und
Ausgrenzung betroffen oder
bedroht sind**40****Mobile Schuldnerberatung
für ältere Menschen**Mit ihrem Projekt »Sozial-
räumliche soziale Schuldner-
beratung für Senior:innen«
geht die Diakonie neue Wege**42****Fach- und Arbeitskräftestrategie der Diakonie**Zur neuen Stabsstelle und
dem Vorgehen des Bundes-
verbands**44****Wissen kompakt**Informations-Reihe der
Diakonie Deutschland**46****Online-Shop der Diakonie**Produkte, Diakonie Texte und
Broschüren**Foto:**

Gemeinsam lachen: Pflegekraft Megy Haba betreut Klientin Margarete Zawadzki, Bewohnerin einer Demenz-WG des Diakonie-Pflege Verbunds Berlin. Sie nimmt sich Zeit für Aktivitäten wie eine Partie »Mensch ärgere dich nicht«.





13 Jahre lang hat Maria Loheide die sozialpolitischen Positionierungen der Diakonie Deutschland geprägt.

Bilanzinterview Vorständin Sozialpolitik Maria Loheide

»Damit der Sozialstaat gut funktioniert«

Im Oktober 2011 wurde Maria Loheide Sozialvorständin der Diakonie Deutschland, im Dezember 2024 geht sie in den Ruhestand. In diesen 13 Jahren hat sie sozialpolitische Gesetzesvorhaben von vier Bundesregierungen kritisch und konstruktiv begleitet. Vieles ist gelungen, doch das soziale Klima, sagt sie, sei rauer geworden. Und: Die Demokratie und der Sozialstaat müssen mit aller Kraft verteidigt werden.

Frau Loheide, Sie haben 13 Jahre die sozialpolitischen Positionierungen der Diakonie Deutschland geprägt: Was zeichnet eine evangelische Sozialpolitik aus?

Maria Loheide: Es sind die christlichen Werte, eine evangelische Haltung, auf deren Grundlage wir Sozialpolitik machen. Ein wesentlicher Aspekt ist, dass wir mit den Menschen im Gespräch bleiben und dafür sorgen, dass sie für sich selbst sprechen und ihre Interessen vertreten können.

Als junge Frau haben Sie sich für die Fächer Sozialarbeit und Heilpädagogik entschieden. War der

Schritt, 1989 in die Diakonie zu gehen, eine Richtungsentscheidung?

Maria Loheide: Es war der Schritt aus der praktischen hin zur politischen Arbeit. Die Fächer Sozialarbeit und Heilpädagogik hatte ich ursprünglich gewählt, um als Sozialarbeiterin direkt mit Menschen zu arbeiten. Ich komme aus einem sehr sozial geprägten Elternhaus und bin mit Pflegekindern, von denen zwei mit Behinderungen leben, groß geworden. So habe ich bereits sehr früh erlebt, dass Lebensläufe nicht immer geradlinig verlaufen, aber mit guter Unterstützung möglich wird, einen neuen Weg zu finden und ein erfülltes Leben zu führen.

Jede Person definiert ein Amt anders: Wo haben Sie Ihren Gestaltungsauftrag gesehen?

Maria Loheide: Für mich war politische Lobbyarbeit die zentrale Gestaltungsaufgabe. Sowohl im Dienst der Menschen in ihren unterschiedlichen Notlagen und Unterstützungsbedarfen als auch der diakonischen Träger mit ihren Mitarbeitenden, die sichere Finanzierung und gesetzliche Rahmenbedingungen brauchen, um Menschen in Not gut begleiten zu können. Auf diesen beiden Ebenen den Kontakt zu halten und regelmäßig ins Gespräch zu gehen, ist entscheidend. Beides braucht eine Stimme in der Bundespolitik: die konkrete Not eines Wohnungslosen und ebenso die großen Herausforderungen, vor denen die diakonischen Unternehmen stehen.

Wie geht eigentlich: Lobbyarbeit in der Sozialpolitik?

Maria Loheide: Wir machen im Grunde Politikberatung. Wir versuchen zu ermitteln und zu vermitteln, was es braucht, damit der Sozialstaat funktionieren kann. Wir benennen gesellschaftliche Herausforderungen und schlagen Lösungen vor – mit dem Ziel, dass wirklich alle Menschen am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.

Das klingt fast einfach ...

Maria Loheide: ... ist es aber natürlich nicht. Denn die Herausforderungen sind von großer Komplexität – ob Armutsbekämpfung, Inklusion oder Fachkräftemangel. Wir können nur gut beraten, wenn wir wissen, was vor Ort los ist und wir entsprechende Kompetenzen aufbauen. Ich verstehe uns auch dienstleistend für unsere Mitglieder in den Landes- und Fachverbänden. Ein Teil meines Gestaltungsauftrags ist, die hohe Expertise und die Entwicklungen der Fachzentren zu fördern. Dabei sind auch Schwerpunkte zu setzen durch Projekte oder neue Stellen, die sich mit aktuellen Themen und Notwendigkeiten befassen – beispielsweise die Fachstelle »Aktiv gegen sexualisierte Gewalt« oder die Stabsstelle zur Fach- und Arbeitskräftestrategie in der Diakonie.

Das heißt, Sie haben Ihren Vorstandsbereich auch als eine Art »Thinktank« gebaut?

Maria Loheide: So sehe ich uns durchaus auch – als Thinktank, der die Politik nicht nur kritisiert, sondern konstruktive Vorschläge macht, wie es anders und besser gehen könnte.



Ermitteln und vermitteln, was es braucht, damit der Sozialstaat funktionieren kann – dazu gehörten auch Einrichtungsbesuche und Gespräche mit Mitarbeitenden und Klient:innen.

»Wir machen im Grunde Politikberatung. Wir versuchen zu ermitteln und zu vermitteln, was es braucht, damit der Sozialstaat funktionieren kann.«

Professionalität ist das eine. Welche Art von Macht braucht es, um sich in der Sozialpolitik Gehör zu verschaffen?

Maria Loheide: Man braucht Vertrauen. Macht im positiven Sinne zu haben heißt für mich, vertrauensvoll und unkompliziert Zugang zu Minister:innen, Staatssekretär:innen und Abgeordneten zu haben. Natürlich wechselseitig. Manchmal hilft ein Telefonat, eine SMS. Wir müssen offen miteinander reden, nur dann kann Lobbyarbeit erfolgreich sein. Etwa wenn es gelingt, mit einer Staatssekretärin morgens um sieben Uhr im Ministerium zu frühstücken und eine aus unserer Sicht problematische Formulierung in einem Gesetz zu erläutern. Es kommt mir weniger darauf an, in welcher Zeitung wir stehen oder in welchen Talkshows wir sind – das ist auch wichtig, um der Öffentlichkeit zu zeigen, wofür sich die Diakonie einsetzt. Aber noch wichtiger war mir immer, vertrauensvolle Kontakte und Netzwerke zu haben.

Wie hat sich die Rolle des Gesamtverbands der Diakonie für die sozialpolitische Arbeit geändert?

Maria Loheide: Das entscheidende Stichwort ist Strategie. Mein Eindruck ist, dass früher die Vorstandsbereiche und Zentren der Diakonie Deutschland wie gut funktionierende Ich-AGs gearbeitet haben – oft nebeneinander, ohne wirkliche gemeinsame Ausrichtung. Heute erhöhen gemeinsame strategische Ziele unsere Schlagkraft. Nicht nur im Bundesverband, sondern auch in der Zusammenarbeit mit den Landes- und Fachverbänden, Trägern und Unternehmen.

Bei welchen Themen kann der Gesamtverband so richtig wirksam werden?

Maria Loheide: Bei großen Reformvorhaben können wir politischen Druck aufbauen. Das Bundesteilhabegesetz haben wir mitgestaltet, aber auch die inklusive Kinder- und Jugendhilfe. Seit Jahren machen wir auf den Pflegenotstand aufmerksam. Man darf nicht unterschätzen, wie sehr die Politik auf Druck reagiert. Erfolgreich ist auch, in Bündnissen zu arbeiten – im eigenen Verband, mit anderen Wohlfahrtsverbänden und Organisationen wie etwa Gewerkschaften. Wir müssen unsere Stimme laut erheben, damit sich etwas verändert.





Trotzdem erscheint es oft so, als bliebe die »Riesen Diakonie« mit ihren knapp 630.000 Mitarbeitenden in Deutschland hinter ihren Möglichkeiten, Druck aufzubauen, zurück. Warum?

Maria Loheide: Ein Grund ist sicher, dass ökonomische Schwergewichte wie die Auto- oder Pharmaindustrie viel mehr in ihre Lobbyarbeit investieren können. Ein anderer, dass – obwohl die Sozialwirtschaft insgesamt eine bedeutende Arbeitgeberin ist – unsere Themen in ihrer Dringlichkeit erst erkannt werden, wenn Notfälle wie zum Beispiel die Corona-Pandemie eintreten und die Versorgungslücken im System erlebbar werden. Wer keinen Kita-Platz findet, merkt: Es gibt ein sozial-politisches Problem. Manchmal denke ich: Hätten die Bundesminister:innen persönlich mehr Verantwortung für pflegebedürftige Angehörige, würden sie erleben und begreifen, wie groß die Not ist.

Ihr Vorstandsbereich umfasst ein breites Themenspektrum: Familienpolitik, Pflege, Leben mit Behinderung, Migration, der Zustand der Zivilgesellschaft ... – Wie priorisieren Sie Ihr Engagement?

Maria Loheide: Orientiert an den großen politischen Herausforderungen: der dringend notwendigen Pflegerreform, dem Fach- und Arbeitskräftemangel, der Frage nach dem gesellschaftlichen Zusammenhalt und der zunehmenden Armut, insbesondere von Frauen. Das alles vor dem Hintergrund der klimapolitisch notwendigen Maßnahmen, die sozial gestaltet werden müssen.

Welche Themen liegen Ihnen unabhängig von der politischen Großwetterlage am Herzen?

Maria Loheide: Die sozialräumliche Arbeit und die Mitgestaltung von lebendigen Nachbarschaften beschäftigen mich seit Beginn meiner Berufstätigkeit in einer Stadtteilberatungsstelle. Ich halte sozialräumliche Konzepte und die Einbeziehung nachbarschaftlichen Engagements für alle Bereiche der sozialen Arbeit für zukunftsweisend. Ein zweites Thema, das mich nicht loslässt, ist das Thema Gewalt in unseren Einrichtungen und Diensten: seit 2006 das Schicksal der ehemaligen Heimkinder und heute das Thema der sexualisierten Gewalt in Kirche und Diakonie.

Wenn Sie zurückschauen: Wo ist es gelungen, Positionen der Diakonie wirksam in die politischen Prozesse einzuspeisen?

Maria Loheide: Ein Beispiel ist die Umsetzung der generalistischen Pflegeausbildung. Oder, dass das Recht auf sozialräumliche Unterstützung von Menschen mit Behinderung im Bundesteilhabegesetz aufgenommen wurde. Das war mir wichtig. Oder der Umgang mit Langzeitarbeitslosigkeit: Hinter dem § 16e SBG II steckt das Diakonie-Konzept des Passiv-Aktiv-Transfers. Das ist ein scheinbar unspektakulärer Erfolg, der aber große Auswirkungen hat: 85.000 Menschen wurden über dieses

Seit Jahren macht die Diakonie auf den Pflegenotstand aufmerksam – wie hier Maria Loheide bei der Aktion »#PflegebrauchtAufwind« zum Tag der Pflege 2022.

Begleitprogramm bislang in Arbeit vermittelt. Und: Im Koalitionsvertrag der Ampel finden sich erstaunlich viele unserer Positionen wieder. Was davon umgesetzt wurde, steht leider auf einem anderen Blatt.

Wie verkraftet man die Niederlagen? Wenn die Arbeit wirkungslos bleibt?

Maria Loheide: Man macht weiter. Die Probleme der Menschen und die Herausforderungen der Zukunft bleiben ja. Wie bei der Pflege. Dass wir hier nicht durchdringen, ist ein riesiges Problem. Aber mit dem Thema kann man als Bundesminister keine schnellen Erfolge einfahren: Die dringend notwendige umfassende Pflegerreform schafft man nicht in einer Legislaturperiode. Zwar werden kleine Veränderungen vorgenommen, aber die ändern nichts daran, dass die Pflegeversicherung pleite ist und pflegebedürftige Menschen in absehbarer Zeit keine Unterstützung mehr bekommen werden. Das ist sehr frustrierend. Aber wir bereiten uns auf die nächste Legislatur vor und planen eine Pflegekampagne.

Wie haben die Ergebnisse der Forum-Studie die Arbeit der Diakonie verändert?

Maria Loheide: Die Ergebnisse haben mich nicht überrascht. Es gab bereits Projekte zum Thema sexualisierte Gewalt im Bundesverband. Seit Januar 2023 haben wir eine unbefristete Fachstelle, die mit Blick auf Prävention noch weiter ausgebaut wird. Mir ist wichtig, dass dieses Themenfeld über eine Stabsstelle direkt dem Vorstand zugeordnet ist. An erster Stelle müssen immer die Betroffenen stehen. Alles andere schadet unserer Glaubwürdigkeit.

Ist diese Haltung im Verband angekommen?

Maria Loheide: Ich bin sicher, das ist sie. Zu viele Landesverbände, Einrichtungen, Träger und Dienste haben dieses Thema in den vergangenen Jahren vernachlässigt. Das ändert sich. Es ist allen klar, dass wir aufklären müssen, was geschehen ist, Anerkennung leisten müssen und glaubwürdig versichern können müssen, dass Menschen in unseren Einrichtungen und Diensten sicher sind vor Übergriffen. Wir brauchen wirkungsvolle Schutzkonzepte, Strukturen und Ansprechpersonen, um Übergriffe dieser Art zu verhindern. Vertrauen können wir nur zurückgewinnen, wenn sichtbar ist, was wir tun.



Sich gemeinsam dafür einsetzen, dass alle Menschen am gesellschaftlichen Leben teilhaben können – wie bei der Demonstration »Ein Europa Für Alle« für ein soziales Europa, 2019 in Berlin.

Wie hat sich das sozialpolitische Klima in Deutschland verändert?

Maria Loheide: Der Rechtsruck macht mir große Sorgen. Er gefährdet unsere vielfältige Gesellschaft. Auch die populistischen Debatten um das Bürgergeld oder die Kindergrundsicherung verzerrten das Bild der Wirklichkeit. Die berufstätige alleinerziehende Frau, die ihr Gehalt mit Bürgergeld aufstocken muss, ist keine Totalverweigerin. Hier werden Menschen völlig undifferenziert in einen Topf geschmissen und verunglimpft, viele Menschen, die auf Existenzsicherung dringend angewiesen sind. Das gefährdet den Sozialstaat und stellt seine Existenzberechtigung in Frage. Dabei wird die Diskrepanz zwischen arm und reich immer größer.

Was ist zu tun?

Maria Loheide: Wir müssen die Demokratie und den Sozialstaat verteidigen – mit allen Möglichkeiten, die wir haben. Das heißt: Aufklären. Differenzieren. Und nicht müde werden, den Vorurteilen der populistischen Vereinfacher:innen mit stimmigen Daten und Fakten zu begegnen.

Mit Ihrem Ruhestand verliert die Diakonie eine profilierte Frau in einer wichtigen Führungsposition: Wie beurteilen Sie die Bedingungen für eine Karriere in der Diakonie für Frauen heute?

Maria Loheide: Ich habe häufiger, eher scherhaft gesagt, ich gehe erst in den Ruhestand, wenn wir eine Quote in unserer Satzung haben. Das ist in einer ersten Version gelungen. Ich glaube, die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für Frauen sind insgesamt besser geworden. Allerdings gibt es nach wie vor die gläserne Decke für die obersten Führungspositionen und für wichtige Funktionen in den Aufsichtsgremien. Das muss sich ändern. Erfreulich ist aber, dass es inzwischen mehr weibliche Vorbilder in Führungspositionen gibt.

Was ist Ihr Rat an Frauen heute, die eine Führungsposition einnehmen wollen?

Maria Loheide: Frauen brauchen Mut, um den Schritt in die Führungsverantwortung zu gehen. Das beobachte ich immer wieder. Seid mutig und selbstbewusst, klug und strategisch. Nehmt Niederlagen nicht persönlich, sondern als Herausforderung. Sorgt dafür, dass eure Mitarbeiter:innen hinter euch stehen – das muss man sich erarbeiten. Und: Vernetzt euch mit anderen Frauen. Als Aufsichtsratsvorsitzende der Führungsakademie für Kirche und Diakonie habe ich vor elf Jahren das Netzwerk »Frauen in Führung in Kirche und Diakonie« initiiert. Es ist sehr wichtig, solche Netzwerke zu haben.

Mit welchen Gefühlen schauen Sie auf das Ende Ihrer Amtszeit?

Maria Loheide: Ich habe sehr gerne in der Diakonie gearbeitet und bin dankbar für die Erfahrungen und die vielen Begegnungen mit so unterschiedlichen Menschen. Gehen kann ich mit einem guten Gefühl, denn die Zentren und Stabsstellen in meinem Bereich haben eine hohe Expertise und sind sehr gut aufgestellt. Sehr freue ich mich auf mehr Zeit mit meinen Enkelinnen und meiner 91-jährigen Mutter. Mit anderen Plänen lasse ich mir noch ein Weilchen Zeit. Es gibt Anfragen und natürlich Ideen, aber die dürfen noch reifen.

Zur Person

Maria Loheide, geboren 1958, wurde 2011 in den Vorstand des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland gewählt und ist seit 2012 Vorständin des EWDE und für Sozialpolitik der Diakonie Deutschland. Hier verantwortet sie die sozialpolitische Lobbyarbeit auf Bundesebene. Dazu vertritt sie die Diakonie in kooperierenden Netzwerkorganisationen. Loheide ist unter anderem Vizepräsidentin des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, Vorsitzende der Sozialkommission I der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege und war Vice Chairperson im europäischen diakonischen Verbund Eurodiaconia. Ihre Amtszeit endet mit dem Jahr 2024.





Blick in die Praxis: In Pirmasens besuchte Maria Loheide das Begegnungszentrum »Mittendrin«.

Reportage

Innovative Gemeinwesenarbeit

Armut, Einsamkeit, Ausgrenzung, Überalterung, Fachkräftemangel: vielschichtige Herausforderungen, die auch Pirmasens und die Südwestpfalz zu meistern haben. Maria Loheide, Vorständin Sozialpolitik der Diakonie Deutschland, hat im Juli 2024 das innerstädtische Begegnungszentrum »Mittendrin« und das Diakoniezentrum im Stadtquartier besucht. Beeindruckt haben sie vor allem die große Professionalität und die kontinuierlichen Innovationen.

Pirmasens – von hier aus ist man schneller an der französischen Grenze als in der nächsten Großstadt Kaiserslautern. Acht Zugstunden von Berlin entfernt befindet sich die mittelgroße Stadt in ländlicher Umgebung. Sie war früher für ihre Schuhindustrie bekannt – doch das sind vergangene Zeiten. Viele Menschen sind demokratieverdrossen, fühlen sich vergessen und abgehängt. Das Begegnungszentrum Mittendrin, mitten im sozialen Brennpunkt Innenstadt, antwortet darauf mit einer offenen Tür und inhaltlicher Aufgeschlossenheit. Ehren- und Hauptamtliche stellen Maria Loheide und Albrecht Bähr, Vorstandsvorsitzender der Diakonie Pfalz, ihre Arbeit vor.

Beim Stricken Probleme lösen

Der helle Raum mit großem Tisch in der Mitte, Sofas und Bücherregalen, Kunstwerken und Botschaften wie

»Lieber gemeinsam als einsam« an den Wänden ist das Wohnzimmer von Menschen aus unterschiedlichen bis gegensätzlichen Milieus geworden: Hier warten morgens alleinlebende, ältere Männer darauf, dass sie Zeitung lesen können und einen Kaffee bekommen. Hier stricken Seniorinnen aus Pirmasens und Deutsch lernende Mütter, die aus ihren Heimatländern flüchten mussten, zusammen Decken und Babykappen. Hier bietet eine Pflegemutter einer sozial belasteten alleinerziehenden Mutter spontan an, ihr Kind vorübergehend während eines Krankenhausaufenthaltes aufzunehmen. »Wir lösen Probleme, indem die Menschen miteinander ins Gespräch kommen«, sagt Albert Gomille, Regionalleiter und Referent für Gemeinwesendiakonie. Und: »Wir initiieren nur Projekte, die unsere Gäste auf Basis ihrer Ressourcen machen wollen, und greifen in die Gespräche nicht

mit unserem Fachwissen ein«, erläutert Gomille. Maria Loheide ist begeistert von der praktisch gelebten Gemeinwesendiakonie im Mittendrin: »Das ist Sozialraumorientierung perfekt umgesetzt und Demokratiearbeit im Kleinen.«

Tagespflege zu Nachbarschaftszentren entwickeln

Eine andere Herausforderung, insbesondere in der ländlich geprägten Region zwischen Pirmasens und Zweibrücken, nimmt Maria Loheide im Diakoniezentrum Pirmasens in den Fokus: Wie können ältere Menschen so lang wie möglich in ihrer häuslichen Umgebung wohnen bleiben? Der Fachkräftemangel macht es kaum noch möglich, Menschen in dörflichen Regionen ambulant gut zu versorgen. Das bedeutet, dass vielfach Angehörige für die Pflege ihre Berufstätigkeit aufgeben und dann als Arbeitskräfte fehlen. Oder es wird eine stationäre Unterbringung gesucht, obwohl eine ambulante Pflege ausreichend wäre.

Gemeinsam mit Stefan Höhn, Theologischer Vorstand des Diakoniezentrums, und Stefanie Eyrisch, verantwortlich für Personal, besichtigt Maria Loheide den Campus auf einem ehemaligen Kasernengebäude im Winzler Viertel: Hier gelingt ein lebendiges Miteinander von Einrichtungen und Nachbarschaft. Das Haus der Diakonie mit Fachberatung und ökumenischer Sozialstation, das Hospiz Haus Magdalena, Tages- und stationäre Pflegeeinrichtungen im Haus Bethanien sowie Häuser der Jugendhilfe Jona bilden zusammen ein nachbarschaftliches Ensemble. Herzstück ist die 2008 eröffnete Kapelle. Ein Café mit Mittagstisch ist für alle aus der Nachbarschaft geöffnet – ein Zukunftskonzept, wie es Höhn flächendeckend auch für die gesamte ländliche Region vorschwebt: »So können wir warme Orte in lebendigen Ortschaften schaffen und langfristig sichern. Zum Bei-



Maria Loheide und Albrecht Bähr, Vorstandsvorsitzender der Diakonie Pfalz, waren beeindruckt von der großen Professionalität und den Innovationen vor Ort.

spiel können Tagespflegeeinrichtung und Pflege-Wohngemeinschaften mit Café, Frisör und Sozialberatung abends als Sozialraum für Chöre oder Sportvereine zur Verfügung stehen. Zudem müssen die Immobilien flexibel auch für intensivere, stationäre Pflegeformen vorbereitet und nutzbar sein.«

Selbstbestimmte Teams und digitale Unterstützung für Pflegekräfte

Organisatorisch setzt Höhn auf kleine Pflegeteams, die sich selbst organisieren und miteinander über ihre Arbeitsumgebung und -zeiten entscheiden. Das soll die Attraktivität des Pflegeberufs erhöhen und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie erleichtern. Diesen Ansatz kann Diakonie-Vorständin Maria Loheide nur unterstreichen: »Die Zukunft liegt darin, den Mitarbeitenden in der Pflege mehr Verantwortung zu geben und sie intensiv an der Gestaltung der Arbeit zu beteiligen.«

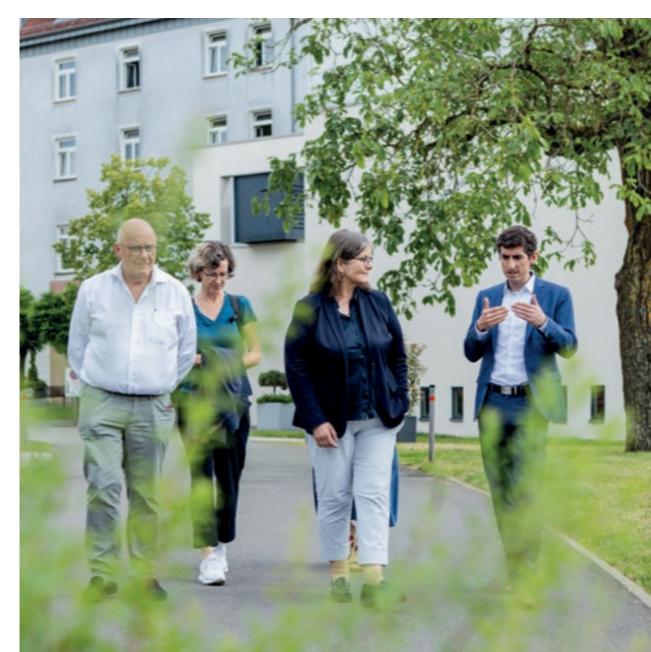
Pflegekräfte sollten zudem mehr Zeit für die Pflegebedürftigen haben: »Über ein Drittel der Arbeit findet nicht am Menschen statt, sondern wird für Dokumentation und Koordinationsaufgaben benötigt. Das sind Arbeiten, die wir durch digitale Unterstützung bis hin zu ›Telecare‹ substituieren können«, schlägt Höhn vor. Beispiele dafür sind die KI-gesteuerte Erkennung von Orientierungslosigkeit oder intelligente Textilien und Sensoren. »Die Digitalisierung wäre nicht nur eine Erleichterung für die Pflegekraft, sondern bedeutet auch mehr Lebensqualität und Selbstbestimmung für die Menschen, die wir pflegen«, stimmt Maria Loheide zu. Für sie muss die Digitalisierung, insbesondere die strukturelle Verankerung und die Finanzierung, dringend voran gebracht werden. Dies sei eine entscheidende Herausforderung in der Pflege, die zu einer großen Entlastung führen könnte, wenn die Rahmenbedingungen stimmen.

Weitere Informationen

Begegnungszentrum Mittendrin Pirmasens
www.mittendrin-ps.de

Diakoniezentrum Pirmasens
www.dz-pirmasens.de

Katja Edelmann
Autorin



Rundgang im Diakoniezentrum Pirmasens, einem lebendigen Miteinander von Einrichtungen und Nachbarschaft.



ZEHN EINBLICKE IN UNSERE ARBEIT



BÜRGERGEGLD-BINGO: FAKten STATT FAKE NEWS ÜBER ARMUT

Wer Bürgergeld bezieht, ist oft mit Vorurteilen und falschen Behauptungen konfrontiert. Mit dem Online-Spiel »Bürgergeld-Bingo« können Interessierte testen, was es heißt mit dem Regelsatz auszukommen. Damit wollen die Diakonie Deutschland, die Selbstorganisation von Menschen mit Armutserfahrung Armutsnetzwerk e. V., der Evangelische Verband Kirche-Wirtschaft-Arbeitswelt und der Kirchliche Dienst in der Arbeitswelt Bayern zur Versachlichung der Diskussion beitragen.

go.diakonie.de/bingo



ZUSAMMEN GEGEN HETZE

Seit Anfang 2024 demonstrieren hunderttausende Menschen in deutschen Städten gegen rechte Hetze und für eine solidarische Gesellschaft. Am 21. Januar entzündeten sie vor dem Reichstag in Berlin ein Lichtermeer für Demokratie und Teilhabe aller. Diakonie-Präsident Rüdiger Schuch hielt eine Rede.

go.diakonie.de/demo



DEMOKRATIEBILDUNG IN KINDERTAGES- EINRICHTUNGEN

Die Diakonie Deutschland setzt sich im Kontext des Projekts »Demokratiebildung in evangelischen Kitas und Familienbildungseinrichtungen« bereits seit Jahren verstärkt für die Förderung von Demokratiebildung in Kindertageseinrichtungen ein.

go.diakonie.de/demokratiekita



FACHBERATUNG FÜR MENSCHEN IN DER PROSTITUTION

Seit Jahrzehnten leistet die Diakonie Beratung und Unterstützung für Menschen in der Prostitution. Warum sie das tut, welche Unterstützung die Diakonie bietet, Hintergründe zum Thema und eine Position zur Debatte um ein »Sexkaufverbot« bündelt ein Themen schwerpunkt auf diakonie.de.

go.diakonie.de/prostitution



DIAKONIE UND BÜNDNISSE

Die Diakonie Deutschland ist Mitglied in der Klima-Allianz Deutschland. Gemeinsam fordern die Mitglieder stärkere Maßnahmen der Regierung zum Schutz des Klimas. Dabei dringt die Diakonie darauf, ambitionierten Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit zusammenzubringen.

go.diakonie.de/klima



SOZIAL-O-MAT ZUR EUROPAWAHL 2024

Mit Kernforderungen zur Europawahl 2024 hat sich die Diakonie in die politische Debatte eingebbracht. Zudem bot sie wieder einen »Sozial-O-Mat«, den 312.000 Menschen genutzt haben: Durch das Online-Tool konnten sie im Vorfeld der Wahl sehen, wie die Parteien zu ausgewählten sozialen Themen stehen. Auch für die Landtagswahlen in Thüringen, Sachsen und Brandenburg haben die Landesverbände der Diakonie jeweils einen Sozial-O-Mat veröffentlicht.

go.diakonie.de/euwahl2024



PROJEKT 1.000 GÄRTEN VON DIAKONIE UND NABU

Mit dem Projekt »1.000 Gärten« setzt die Diakonie Deutschland ihre strategische Partnerschaft mit dem NABU in konkretes Handeln um: Einrichtungen erhalten eine Starthilfe für eine naturnahe und insektenfreundliche Gartengestaltung. Ziel ist es, bundesweit tausend Gärten als Oasen der Begegnung voller Leben zu schaffen und so einen Beitrag zum Erhalt der biologischen Vielfalt und für den Natur- und Klimaschutz zu leisten.

go.diakonie.de/1000



FAKtenCHECK BEZAHLKARTE

Ein Faktencheck der Diakonie zeigt detailliert auf, welche Risiken die Einführung einer Bezahlkarte für Menschen im Asylbewerberleistungsgesetz birgt. In einem Positions Papier bezieht die Diakonie Deutschland klar Stellung und erläutert ihre Forderungen an die Politik.

go.diakonie.de/bezahlkarte



GESUNDHEITSVERSORGUNG FÜR MENSCHEN OHNE PAPIERE

Jeder Mensch in Deutschland muss gesundheitlich gut versorgt werden – unabhängig vom Aufenthaltsstatus, also auch »Menschen ohne Papiere«. Dafür macht sich die Diakonie mit der Bundesarbeitsgruppe Gesundheit/Illegalität stark, einem Zusammenschluss von über hundert Organisationen und Einzelpersonen aus der medizinischen Praxis, dem Gesundheitswesen, aus Kirchen, Verbänden, Wissenschaft und Kommunen.

go.diakonie.de/gesundohnepapiere



#VERSTÄNDIGUNGSORTE

Krisen, Polarisierungen, Fake News, Populismus – der Verständigungsbedarf in der Gesellschaft ist hoch. Egal ob es um große Krisen wie Klima, Krieg, Migration und soziale Ungerechtigkeit geht oder um lokale Fragen wie die Nahversorgung im Dorf und die Straßenumgestaltung im Stadtteil. Mit der Initiative »#VerständigungsOrte« ermutigen Kirche und Diakonie Kirchengemeinden und diakonische Einrichtungen, dritte Orte für gesellschaftliche Aushandlung und Krisenbearbeitung anzubieten.

www.verstaendigungsorte.de



Schlaglicht

Mit Beteiligung und Engagement gegen Armut

Die Diakonie setzt sich ein für alle, die von Armut, Erwerbslosigkeit, Wohnungsnot und Ausgrenzung betroffen oder bedroht sind. Menschen mit diesen Erfahrungen sollen eine Lobby haben – und eine echte Perspektive. Beteiligung und Engagement gegen Armut sind auch entscheidend für unsere Demokratie: Wo soziale Sicherheit fehlt, gerät der Zusammenhalt schnell in Gefahr. Eine kritische Bestandsaufnahme in Schlaglichtern.

Bürgergeld: Das ist die Höhe!

Der Bürgergeld-Regelsatz wirkt wie ein Glücksspiel. Kinderkleidung oder Stromnachzahlung? Gesundes Essen oder WLAN für die Hausaufgaben? Es reicht nie für alles. Die Diakonie Deutschland und der Evangelische Verband Kirche-Wirtschaft-Arbeitswelt machen den Mangel mit dem »Bürgergeld-Bingo« unter <https://buergergeld-bingo.de/> erlebbar. Die »Spielenden« tragen in die Bingo-Grafik ihre Schätzung ein: Wie viel steht mit dem Regelsatz monatlich für Lebensmittel, Elektrizität, Reparaturen oder anderes zur Verfügung? Wer es versucht, merkt schnell, wie knapp das Monatsbudget bemessen ist.

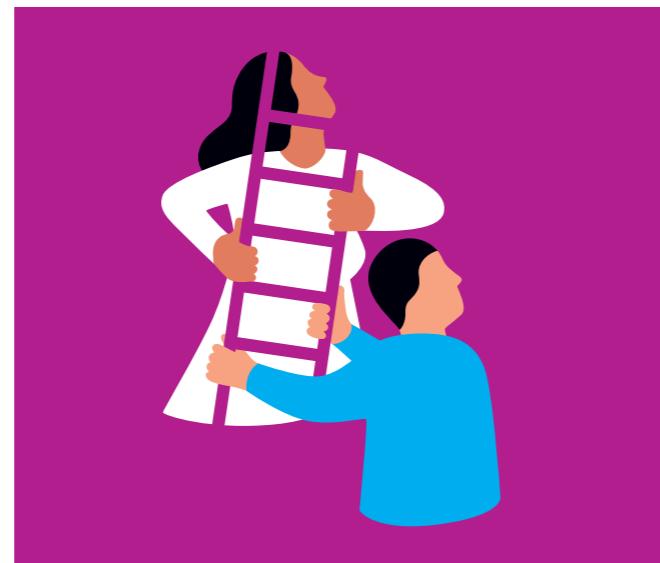
Die Diakonie, der Deutsche Gewerkschaftsbund, die Arbeiterwohlfahrt, der Paritätische und weitere Verbände klären gemeinsam auf: 2024 stieg der Regelsatz um 60 Euro auf 563 Euro an. Gerüchte sagen, Leistungsbeziehende würden sich deshalb aus Jobs verabschieden. Keine wissenschaftliche Studie belegt das. Corona, Energiekosten, Inflation: Seit 2020 steigen die Lebenshaltungskosten immer weiter an. 2024 glich der neue Berechnungsmechanismus die Preissteigerungen der Vorjahre nicht einmal voll aus. Und er ist so unausgegoren, dass schon für 2025 eine Nullrunde trotz Preissteigerungen droht.

Ernüchtert sind die Diakonie-Beratungsstellen über das Bürgergeld. Ergebnisse aus sechs »Beratenden-Hearings« zeigen: Den Jobcentern fehlen Fachkräfte und Mittel für neue Arbeitsweisen. Probleme wie schlechte Erreichbarkeit und verlorene Unterlagen bleiben im Vergleich zum bisherigen Hartz-IV-System bestehen. Der neue Gesetzestext scheitert am Bundeshaushalt.

Teilhabe an Arbeit:

wirksame Förderung kaputtgespart

Viele Leistungsbeziehende sind jahrelang von Erwerbsarbeit ausgeschlossen. Das Instrument »Teilhabe am Arbeitsmarkt« (§ 16i Sozialgesetzbuch II/SGB II) schloss 2019 eine Lücke: Langzeitarbeitslosen Menschen wird eine sozialversicherungspflichtige Arbeit ermöglicht – längerfristig gefördert, mit einem hohen Lohnkostenzuschuss für Arbeitgebende, ohne Beschränkung von Tätigkeiten und Arbeitgeberformen, verbunden mit



einem Coaching und Weiterbildungsbudget. Zentrales Ziel ist die soziale Teilhabe der Geförderten. Jobcenter und Forschung bewerten das einhellig positiv. Trotzdem verliert der § 16i SGB II durch Haushaltskürzungen an Bedeutung – eine wirksame Förderung wird kaputtgespart. Ein Kurzfilm der Diakonie Deutschland und des Evangelischen Fachverbands für Arbeit und soziale Integration (EFAS) erzählt die Geschichten von zwei ehemals Langzeiterwerbslosen, die durch die Förderung wieder eine Perspektive erfahren. Die Diakonie hat Vorschläge zur Weiterentwicklung der Teilhabe am Arbeitsmarkt gemacht, die in einer digitalen Veranstaltungsreihe mit Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Wohlfahrt diskutiert wurden.

Aus dem Schatten holten:

Beteiligung von Menschen mit Armutserfahrung

Wie leben Menschen mit Armutserfahrung? Welche Verbesserungen schlagen sie vor? Armut ist mehr als Statistik, sie ist eine konkrete Lebenserfahrung und macht einsam: Kindergeburtstag oder Konfirmationsfeier fallen mangels Geldes aus, Fahrkarten zum Besuchen der Kinder nach Trennungen sind zu teuer und Verabredungen oder Kochen mit Freunden unbezahlt. Am 29. November 2023 sprachen Menschen mit Armut-

Die Diakonie engagiert sich im »Bündnis Kindergrundsicherung« und im Netzwerk »Ratschlag Kinderarmut«. Denn der Handlungsbedarf ist dringend.

erfahrung und Vertreter:innen der Diakonie mit der Menschenrechtskommissarin des Europarates, Dunja Mijatović. Ihr Bericht betonte eindrücklich: Soziale Menschenrechte sind in Deutschland nur unzureichend verwirklicht.

Auf dem jährlichen Treffen der Menschen mit Armutserfahrung erleben über 100 Menschen aus ganz Deutschland politische Gestaltungsmöglichkeiten statt Ohnmacht. Das lässt die Dokumentation von 2023 nacherleben. Ende 2024 folgt der Schattenbericht zu Armut aus der Perspektive von Menschen mit Armutserfahrung. Diakonie und Nationale Armutskonferenz wirken hier zusammen.

Die Tafel ist gedeckt?

Einen gut gedeckten Tisch bietet der deutsche Sozialstaat nicht. Lücken betreffen Höhe, Ausgestaltung sowie Erreichbarkeit von Leistungen und auch die regional unterschiedliche »soziale Infrastruktur«.

Die Tafeln boomen. Abgelaufene Lebensmittel helfen in der Not. Die Wartelisten sind lang oder geschlossen. Keine Lösung für soziale Probleme, aber: Viele sind auf diese Notfallhilfe angewiesen. Die Diakonie ist eine der größten Anbieterinnen. Sie geht mit ihrem Tafel-Projekt über eine reine Lebensmittelausgabe hinaus und formuliert Qualitätsstandards. In der Erarbeitung ihrer Fachkonzeption verknüpft die Diakonie die Lebensmittelhilfe mit Beratungsangeboten, Treffpunkten, Hausaufgabenhilfe, Seniorenkochen und Freizeitaktivitäten.



Lebensmittelpakete von der Tafel – wichtige Hilfe in der Not, aber keine Lösung für soziale Probleme.

Kinderarmut:

Grundsicherung auf Eis

Zurzeit ist es so: Weniger als ein Drittel der leistungsberechtigten Familien nimmt den Kinderzuschlag in Anspruch. Ein Grund liegt darin, dass er unglaublich kompliziert ist. Darum soll vereinfacht werden. Doch das »Reformpaket Kindergrundsicherung« liegt auf Eis. Dabei hat ein Gutachten der Diakonie und des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) aus dem Sommer 2023 eindeutig gezeigt: Wer bei den Kindern spart, zahlt später drauf. Gesunde und gut ausgebildete Kinder können sich viel leichter ein selbstständiges Leben aufbauen. Statt jährlich bis zu 120 Milliarden Euro für die Folgekosten von Kinderarmut wären nur 20 Milliarden Euro für wirksame Hilfen nötig: gezielter Ausbau sozialer Infrastrukturen, unkompliziert zugängliche Hilfen, umfassende Schulausstattung, Freizeitgestaltung und Gesundheitsförderung.

Die Diakonie engagiert sich im »Bündnis Kindergrundsicherung« und im Netzwerk »Ratschlag Kinderarmut«. Denn der Handlungsbedarf ist dringend.

Ausblick: soziale Sicherung weiter denken

2025 ist Bundestagswahljahr. Die Diakonie stellt ihr Konzept »Existenzsicherung weiter denken« im kommenden Jahr vor. Ergänzend arbeiten Menschen mit Armutserfahrung an ihrem eigenen »Wahlprogramm«. Engagement gegen Armut muss ganz oben auf der politischen Agenda stehen. Soziale Sicherheit und Beteiligung sind nicht nur für die betroffenen Menschen unerlässlich. Sie sind auch entscheidend für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und unsere Demokratie.

Weitere Informationen

Bürgergeld-Bingo:
<https://buergergeld-bingo.de>

Vorschläge der Diakonie zur Weiterentwicklung der Teilhabe am Arbeitsmarkt mit Kurzfilm:
go.diakonie.de/filmarbeitsmarkt

Bericht des Europarats »Soziale Menschenrechte in Deutschland nur unzureichend verwirklicht«:
go.diakonie.de/berichteeuroparat

Dokumentation zum Treffen der Menschen mit Armutserfahrung 2023:
go.diakonie.de/armut2023

Gutachten zur Kindergrundsicherung der Diakonie Deutschland und des DIW Berlin:
go.diakonie.de/gutachtenkindergrundsicherung

Michael David
Elena Weber
Wiebke Rockhoff
Michael Stiefel

Zentrum Soziales und Beteiligung
Diakonie Deutschland





Projekt

Mobile Schuldnerberatung für ältere Menschen

Schulden im Alter sind ein Tabuthema. Bisher werden ältere überschuldete Menschen von den sozialen Schuldnerberatungsstellen zu wenig erreicht. Mit ihrem Projekt »Sozialräumliche soziale Schuldnerberatung für Senior:innen« geht die Diakonie jetzt neue Wege – im wahrsten Sinne des Wortes.

Überschuldung im Alter: (k)ein Thema?

Die Zahl der einkommensarmen und überschuldeten Senior:innen in Deutschland nimmt zu. Knapp ein Fünftel der über 65-Jährigen ist von Altersarmut bedroht. Pandemie, Inflation und steigende Energie- und Lebenshaltungskosten verstärken diese Entwicklung. Der Schuldneratlas der »Auskunftei Creditreform« zeigt, dass die Zahl älterer Menschen mit Zahlungsschwierigkeiten stetig steigt: So sank die Überschuldungsquote 2022 zwar insgesamt. In den Altersgruppen der 40- bis 49-Jährigen und der 60- bis 69-Jährigen hingegen nahm sie zu. Die Angebote der Schuldnerberatung erreichen diese Altersgruppe oftmals nicht. Für viele ältere Ratsuchende sind lange Anfahrtswegs, enge Terminfenster, Wartezeiten und -listen eine kaum zu überwindende Hürde. Auch Scham spielt besonders bei dieser Altersgruppe eine große Rolle: Schulden haben vermeintlich nur Menschen, die unverantwortlich handeln.

»Schulden – das kann mir nicht passieren« – diese Haltung führt nicht selten in existentielle Not.

Mobile Beratung: neue Wege für die Beratenden

Mit einer Förderung des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) erproben zehn Beratungsstellen von Diakonie, Caritas und Deutschem Roten Kreuz neue Möglichkeiten, ältere Menschen mit Schulden zu erreichen und beraten. Die Erfahrungen und das Wissen aus dem Modellprojekt, das im Frühjahr 2023 startete, möchten sie allen Schuldnerberatungsstellen zugänglich machen. Das Besondere ist: Ratsuchende werden mobil aufgesucht und in vertrauter Umgebung – etwa in ihrer Wohnung, in Senior:innentreffs oder Nachbarschaftszentren – beraten und unterstützt. Um das Angebot bekannt zu machen, vernetzen sich die Projektmitarbeitenden intensiv mit Akteur:innen, die Kontakt zu älteren Menschen

haben. Dazu zählen Sozialämter, Sozialberatungsstellen, Pflegedienste, Seniorenbeiräte, ehrenamtliche Hilfsangebote oder das Quartiersmanagement. Eine gute Kenntnis der Angebote für Unterstützung und Mobilität im Sozialraum ist Voraussetzung dafür, dass die Projektarbeit gelingen kann.

Neue Chancen, neue Herausforderungen

Eine Unterstützung im häuslichen Umfeld bietet große Chancen für einen ganzheitlichen Beratungsansatz. Alle Lebensumstände können einbezogen werden: Einschränkungen der Mobilität, körperliche und seelische Alterserkrankungen, Anzeichen von Demenz, Unsicherheit im Umgang mit Institutionen, Existenzängste bezogen auf Krankheit und Tod. Für viele Mitarbeitende der Schuldnerberatung ist der »Gaststatus« im direkten Lebensumfeld der Ratsuchenden aber auch eine anspruchsvolle Herausforderung – und sie brauchen neue Kenntnisse zu diesen Themen, um ein Vertrauensverhältnis zu den älteren Menschen aufzubauen. Weite Wege, die sich lohnen: Die Erfahrungen und das Wissen aus dem Modellprojekt sollen die soziale Schuldnerberatung für die Bedarfe älterer Menschen sensibilisieren. Klar ist jedoch: Für die zeitaufwändige Arbeit mit dieser Altersgruppe müssen die schon jetzt überlasteten Beratungsstellen finanziell und personell besser ausgestattet werden.

Projektstandorte und lokale Projektträger

- > **Altmarkkreis Salzwedel** | Diakonisches Werk Altmark West e. V. (Sachsen-Anhalt)
- > **Dortmund** | Diakonisches Werk Dortmund und Lünen gGmbH (Nordrhein-Westfalen)
- > **Gemünd** (Schleiden) | Caritasverband für die Region Eifel e. V. (Nordrhein-Westfalen)
- > **Hamburg** | Schuldner- und Insolvenzberatung der DRK Hamburg Gesellschaft für soziale Beratung und Hilfe mbH (Hamburg)
- > **Region Hannover mit v. a. Ronnenburg und Springe** | Diakonieverband Hannover-Land (Niedersachsen)
- > **Hof** | Diakonie Hochfranken gGmbH (Bayern)
- > **Leipzig** | Kirchliche Erwerbslosenhilfe Leipzig (Sachsen)
- > **Löbau-Zittau** | Diakonisches Werk im Kirchenbezirk Löbau-Zittau gGmbH (Sachsen)
- > **Luckenwalde** | Diakonisches Werk Teltow-Fläming e. V. (Brandenburg)
- > **Nürnberg** | Institut für soziale und kulturelle Arbeit (ISKA) gGmbH (Bayern)

Stimmen aus der Praxis



Sandra Ulrich, Projektmitarbeiterin im Diakonischen Werk Dortmund und Lünen gGmbH-Soziale Dienste

»Die Arbeit im Projekt ermöglicht mir, Menschen zu erreichen, die uns in unserer Beratungsstelle nie aufgesucht hätten. Diese Hürde aus dem Weg zu räumen, ist für mich eine absolut sinnvolle Aufgabe.

Bei der Beratung im häuslichen Umfeld der Ratsuchenden kann ich sie in ihrer ganzen Lebenssituation wahrnehmen, was für die Problemlösung sinnvoll, aber auch eine riesige Herausforderung ist. Es ist zeitaufwändig, zunächst einmal die mehrschichtigen Problemlagen zu erfassen: Gesundheitliche Anforderungen, die Wünsche der Familie, die wirtschaftlichen Bedürfnisse ... um tragfähige Lösungen zu finden, muss alles berücksichtigt werden.«



Sabine Taufmann, Projektmitarbeiterin im Diakonieverband Hannover-Land

»Für mich ist sehr bereichernd, dass bei dem Projekt die einzelnen Ratsuchenden mit ihren Bedarfen zu hundert Prozent im Mittelpunkt stehen. Ich muss nicht – wie sonst oft – aus Effizienzgründen an andere Beratungsstellen verweisen, sondern kann der psychosozialen Beratung den erforderlichen Raum geben. So müssen die Ratsuchenden ihre oft traumatische Geschichte nicht immer wieder neuen Ansprechpartner:innen offenbaren. Die unglaubliche Erleichterung der älteren Ratsuchenden, wenn ein teilweise jahrzehntealtes Überschuldungsthema endlich angegangen wird, ist sehr berührend. Inhaltlich lerne ich auf neuen Gebieten dazu, zum Beispiel Hilfe zur Pflege oder Demenz. Die Arbeit ist auch fachlich sehr herausfordernd: Der tägliche Umgang mit Einsamkeit und Krankheit, mit der Abhängigkeit von unterstützenden Personen, mit lange nicht angegangenen Lebensthemen fordert meine ganze Aufmerksamkeit.«

Weitere Informationen
go.diakonie.de/sososchu

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Wiebke Rockhoff
Armutsbekämpfung, Allgemeine Sozialarbeit und Schuldnerberatung

Johanna Thie
Projektleitung »Sozialräumliche soziale Schuldnerberatung für Senior:innen«
Diakonie Deutschland



Schlaglicht

Fach- und Arbeitskräftestrategie der Diakonie

Der Fach- und Arbeitskräftemangel ist ein branchenübergreifendes Problem und betrifft auch die sozialen Berufe. Neue Mitarbeitende zu gewinnen und langfristig zu binden ist daher eine zentrale Zukunftsaufgabe für die Diakonie. Jana Achtert, Referentin in der neuen Stabsstelle Fach- und Arbeitskräftestrategie der Diakonie, erklärt, wie der Bundesverband vorgeht.

Warum entwickelt die Diakonie Deutschland – als Bundesverband – eine Fach- und Arbeitskräftestrategie?

Jana Achtert: Von unseren Mitgliedern und diakonischen Unternehmen gibt es zu Personalgewinnung, -bindung und -entwicklung bundesweit schon viele großartige Beispiele, die zum Teil durch Befristung, Fördermittelabhängigkeit oder als »Inselmaßnahme« in ihrer Wirkung beschränkt sind. Was fehlt, ist ein nachhaltiger, strategischer Ansatz für die Träger und den Gesamtverband, der die wichtigen Säulen und Methoden der modernen Personalgewinnung und -entwicklung integriert. Wichtig ist auch, zurückzuschauen und zu bewerten, welche der Maßnahmen aus den letzten Jahren erfolgversprechend sind und welche nicht. Aus dieser Erkenntnis werden Unterstützungsmodule für Träger entwickelt. Wir wollen auch politisch erreichen, dass gesetzliche Hürden zur Gewinnung von Mitarbeitenden abgebaut und Rahmenbedingungen für das Personalmanagement verbessert werden. Ziel ist, dass die Träger ihre Aktivitäten strategischer und effizienter aufstellen, die knappen Mittel noch bedachter einsetzen und Erfolge erzielen können. Aber: Wir müssen auch erkennen, wo unsere Handlungsmöglichkeiten begrenzt sind, besonders, was die demografische Entwicklung betrifft. Es gibt eben nicht mehr ausreichend Arbeitskräfte auf dem Markt.

Die Stabsstelle hat im Mai 2024 ihre Arbeit aufgenommen. Was sind ihre Aufgaben?

Jana Achtert: Schwerpunkt ist, eine Fach- und Arbeitskräftestrategie für die Diakonie zu entwickeln. Dazu gehört, erfolgreiche Praxisbeispiele zu sammeln, den Austausch zu fördern und dieses Wissen zu teilen, so dass Synergien entstehen. Es geht um Befähigung und Qualifikation in den Themen Personalgewinnung, -marketing und -entwicklung. Nach der Analysephase werden konkrete Bausteine und Maßnahmen entwickelt. Ziel ist, unseren Mitgliedern Werkzeuge an die Hand zu geben, um noch attraktivere Arbeitgeber:innen zu werden. Aufgabe ist auch, durch politische Lobbyarbeit auf die Rahmenbedingungen einzuwirken. Persönlich wichtig ist mir, ansprechbar zu sein, mich mit den Kolleginnen und Kollegen auszutauschen und ein gutes Netzwerk aufzubauen.

Wie sind die Mitglieder der Diakonie eingebunden?

Jana Achtert: Die Strategie wird gemeinsam mit und basierend auf den Erfahrungen unserer Mitglieder, den Landes- und Fachverbänden sowie den diakonischen Trägern und Unternehmen entwickelt. Dafür klären wir: Wo gibt es welche Erfahrungen? Welcher Austausch- und Handlungsbedarf besteht? Was die Formate angeht, ist vieles denkbar: Von Einzelgesprächen, Fachgesprächen und analogen Tagungsformaten über den monatlichen Newsletter für Recruiter:innen und Personalverantwortliche bis zu einem kurzen »Coffee Chat«, bei dem jeder:sagen kann, wo gerade der Schuh drückt – vielleicht gibt es in 700 Kilometer Entfernung schon eine gute Lösung. Darüber hinaus wollen wir prüfen, wie wir unser Karriereportal weiterentwickeln und weitere Module zur Unterstützung unserer Mitglieder andocken können. Wichtig ist, diese komplexen Themen gemeinsam zu denken. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit auf unterschiedlichsten Ebenen.

Was sind die ersten Schritte, um die Strategie zu entwickeln?

Jana Achtert: Wir tragen wissenschaftliche Analysen, Erkenntnisse und Bedarfe aus der praktischen Arbeit der Diakonie zusammen: Welche Erfahrungen gibt es?



Jana Achtert ist Referentin in der neuen Stabsstelle Fach- und Arbeitskräftestrategie der Diakonie. Sie hat langjährige Erfahrung als Führungskraft in der Personalgewinnung und im Employer Branding.



»Wichtig ist, diese komplexen Themen gemeinsam zu denken.«

Wie ist die Arbeitsmarktsituation? Was sind die gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen, was sind Megatrends? Bis zum Jahresende sammeln wir, was es braucht, um die Strategie zu entwickeln, welche Ebenen zu berücksichtigen und welche Themen mit welcher Priorität zu bearbeiten sind. Analyse und Bestandsaufnahme kosten Zeit, sind aber unglaublich wichtig für ein zukunftsfähiges Konzept. Parallel entwickeln wir erste Handlungsempfehlungen und Maßnahmen.

Welche Herausforderungen, aber auch Chancen sehen Sie für Ihre Arbeit?

Jana Achtert: Der Fachkräftemangel erscheint als Herausforderung sehr mächtig. Ich sehe eine Chance darin, im Team und mit vielen kleinen Schritten auf eine Lösung zuzugehen. Wenn wir etwa erkennen, dass unsere Handlungsmöglichkeit an einer Stelle begrenzt ist, können wir uns darauf konzentrieren, was an anderer Stelle helfen kann. Wichtig ist, als Arbeitgeber sichtbar und attraktiv zu sein: Wir stehen nicht nur im Wettbewerb mit der eigenen Branche, sondern dem gesamten Arbeitsmarkt. Die Diakonie muss nicht nur als Dienstleisterin mit ihren Angeboten und Einrichtungen präsent sein, sondern auch als Arbeitgeberin mit ihren vielfältigen Berufen. Chancen sehe ich in einer positiven Kommunikation. Wird derzeit über Pflege oder Erziehung in Kitas und Schulen gesprochen, hat es den Beigeschmack

von hoher Belastung, geringen Gehältern und schlechten Arbeitsbedingungen. Darunter leidet das Image. Deshalb sollten wir unsere Kommunikation deutlich positiver gestalten und zeigen, was unsere Mitarbeiter:innen leisten, welche spannenden Aufgaben wir haben und welchen gesellschaftlichen Wert unsere Arbeit hat. Dabei müssen wir Alleinstellungsmerkmale herausarbeiten, die andere Arbeitgeber:innen der Branche oder im gemeinnützigen Bereich nicht aufweisen. Und auch: Was wurde an den Arbeitsbedingungen bereits verändert, wie hat sich das Gehalt verbessert, welche Ausbildung wurde modernisiert? Auch in den jüngeren Generationen möchten viele gerne mit Menschen arbeiten und eine gesellschaftlich relevante Aufgabe übernehmen. Ihnen müssen wir zeigen, dass wir für sie der richtige Ausbildungsbetrieb oder die richtige Arbeitgeberin sind.

Personalgewinnung und -entwicklung kosten Geld. Finanzielle Lösungen zu finden ist für die Verantwortlichen auch eine Herausforderung. Ich wünsche mir, dass die Fachkompetenz der Personal-Expert:innen in den Organisationen mehr anerkannt wird und sie mehr Entscheidungsfreiheit und Gestaltungsspielraum erhalten. Das ist auch eine Frage der Geschwindigkeit – durch die Entwicklungen am Arbeitsmarkt und die Erwartungen der Bewerber:innen entsteht eine Dynamik, mit der wir mithalten müssen: weniger diskutieren, schneller gute Entscheidungen treffen, mehr ausprobieren und aus Fehlern lernen.



Diakonie-Expertise

Wissen kompakt

»Wissen kompakt« ist eine Informations-Reihe der Diakonie Deutschland. Knapp und übersichtlich werden zentrale Begriffe und Themen erläutert, die für die diakonische Arbeit relevant sind und in Medien, Politik und Öffentlichkeit diskutiert werden. Neben Fakten und Hintergründen enthalten die Wissen-kompakt-Texte, die auf www.diakonie.de veröffentlicht sind, auch eine Bewertung durch die Diakonie Deutschland.



Einbürgerung

Wer die deutsche Staatsangehörigkeit erhalten möchte, muss verschiedene Voraussetzungen erfüllen. Welche das sind, wie eine Einbürgerung abläuft und welche Vorteile sie bietet, fasst diese Übersicht zusammen. Die Einbürgerungszahlen zu erhöhen, ist ein wichtiges integrations- und staatspolitisches Ziel. Dazu fordert die Diakonie eine bessere Personalausstattung der Behörden, weniger bürokratische Verfahren sowie eine Willkommens- und Anerenkungskultur, auch in der Gesellschaft.

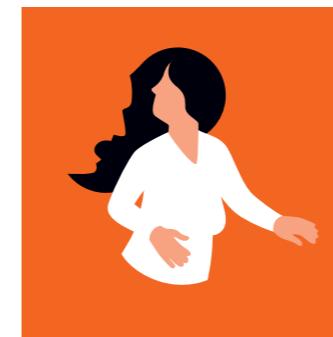
www.diakonie.de/wissen-kompakt-einbuergerung



Wohnungs- und Obdachlosigkeit

Was ist der Unterschied zwischen Obdach- und Wohnungslosigkeit? Wie viele Menschen sind betroffen und was sind die Gründe? Das Wissen kompakt skizziert die Situation obdach- und wohnungsloser Menschen, ihre Rechte und Ansprüche sowie die Hilfsangebote. Die Diakonie setzt sich dafür ein, Wohnungsnot durch präventive Ansätze zu vermeiden. Dazu fordert sie den flächendeckenden Ausbau von Fachstellen zur Prävention sowie frühzeitige Beratung und Hilfe in schwierigen Wohnsituationen.

www.diakonie.de/wissen-kompakt-wohnungs-und-obdachlosigkeit



Frauenhäuser und Fachberatungsstellen bei häuslicher und sexualisierter Gewalt

Das Ausmaß häuslicher Gewalt in Deutschland lässt sich nicht genau bestimmen. Jährlich fliehen etwa 15.000 bis 17.000 Frauen mit ihren Kindern in Frauenhäuser; die Dunkelziffer ist allerdings erheblich größer. Das Wissen kompakt informiert über die Hilfsangebote, die Frauenhäuser, Frauenberatungsstellen und -notrufe bieten, und erläutert rechtliche Hintergründe. Frauen, die von Gewalt betroffen sind, und ihre Kinder brauchen nach Ansicht der Diakonie Deutschland einen Rechtsanspruch auf Hilfe sowie einen uneingeschränkten Zugang zum Hilfesystem.

www.diakonie.de/wissen-kompakt-frauenhaeuser



Pflegeversicherung

Die Pflegeversicherung wurde 1995 eingeführt, um Menschen gegen die Folgen von Pflegebedürftigkeit abzusichern. Mit dem »Pflegestärkungsgesetz 2« gab es 2017 eine grundlegende Reform, der verschiedene kleinere Pflegeversicherungsreformen folgten, zuletzt durch das »Pflegeunterstützungs- und -entlastungsgesetz« (PUEG) im Sommer 2023. Wann eine Pflegebedürftigkeit vorliegt, welche Pflegegrade sowie Leistungen es gibt und welche weiteren Reformschritte aus Sicht der Diakonie noch erforderlich sind, erläutert diese Übersicht.

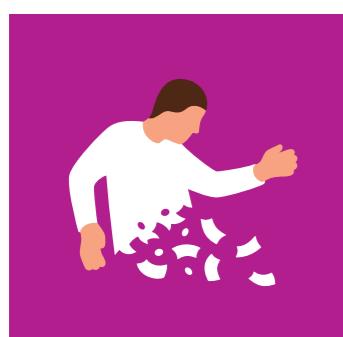
www.diakonie.de/wissen-kompakt-pflegeversicherung



Hospizarbeit und Palliativversorgung

Ein menschenwürdiges Sterben zu ermöglichen, das ist die gemeinsame Grundidee von »Hospizarbeit« und »Palliativversorgung«. Ohne einander sind die beiden Arbeitsfelder nicht denkbar, sie ergänzen sich gegenseitig in der Sorge um schwerstkranke und sterbende Menschen sowie ihre An- und Zugehörigen. Das Wissen kompakt erklärt, wie Hospizarbeit und Palliativversorgung organisiert sind und vor welchen Herausforderungen sie stehen.

www.diakonie.de/wissen-kompakt-hospizarbeit-und-palliativversorgung



Schuldnerberatung

Etwa sieben Millionen Menschen in Deutschland sind überschuldet. Was bedeutet »Überschuldung« und was ist eine »Verbraucherinsolvenz«? Das Wissen kompakt erklärt zentrale Begriffe und skizziert Aufgaben und Leistungen sowie das Besondere an der gemeinnützigen Schuldnerberatung. Weil die Schuldnerberatung völlig unzureichend finanziert ist, können nur zehn bis 15 Prozent der überschuldeten Haushalte beraten werden. Die Diakonie Deutschland fordert daher mehr finanzielle Mittel sowie das Recht auf Beratung für alle Menschen, die ver- oder überschuldet sind.

www.diakonie.de/wissen-kompakt-schuldnerberatung



Freiwilliges Soziales Jahr

In der Diakonie gibt es Freiwilligendienste als »Diakonisches Jahr« bereits seit 1954, erst 1964 wurde ein »Freiwilliges Soziales Jahr« (FSJ) gesetzlich geregelt. Das Wissen kompakt erklärt die Organisation und Finanzierung sowie Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen FSJ, »Freiwilligem Ökologischen Jahr« und »Bundesfreiwilligendienst«. Die Einführung der Freiwilligendienste als aktives Engagement für Gesellschaft und Allgemeinwohl ist eine Erfolgsgeschichte, sie haben sich mittlerweile fest etabliert. Neben dem stetigen Anstieg der Teilnehmendenzahlen spielt die qualitative Weiterentwicklung der Freiwilligendienste eine große Rolle.

www.diakonie.de/wissen-kompakt-freiwilliges-soziales-jahr



Online-Shop

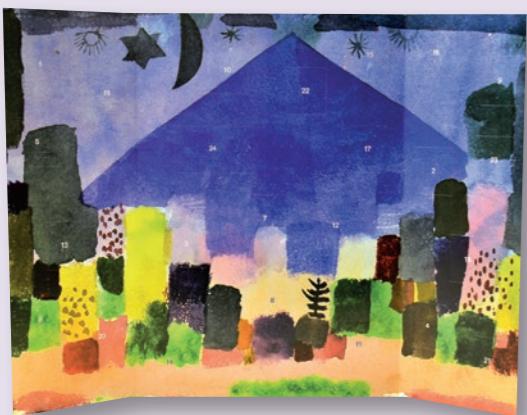
Diakonie zum Anfassen

Nützliches für die Öffentlichkeitsarbeit und Organisation, Artikel zu unseren Aktionen und Kampagnen, Geschenkideen für Groß und Klein sowie Diakonie-Publikationen und Medien: Der Online-Shop der Diakonie bietet ein großes Sortiment. Zeitlos und aktuell sind unsere Produkte für vielfältige Anlässe verwendbar.

Bei der Beschaffung und Herstellung unserer Produkte legen wir großen Wert darauf, Umwelt- und Sozialstandards sowie internationale Vereinbarungen gegen Menschenrechtsverletzungen einzuhalten. Soweit möglich, werden alle Printpublikationen klimaneutral mit CO₂-Kompensation hergestellt.

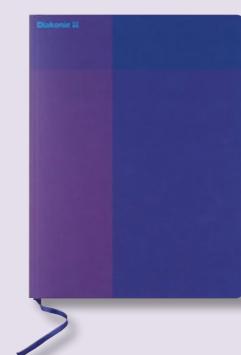
Adventskalender Paul Klee – Ägyptische Nacht
Adventskalender zum Aufstellen mit einem Motiv von Paul Klee, der als Maler und Grafiker unterschiedlichen Kunststilen wie dem Expressionismus, Kubismus und Surrealismus zugeordnet wird. Hinter den Türchen verbergen sich Sinsprüche und Weisheiten bekannter Persönlichkeiten.

Bestellung:
go.diakonie.de/adventskalender
Artikelnummer: 619404110



Notizbuch
Das Notizbuch umfasst im Innenteil 144 linierte Seiten und ist mit einem blauen Lesebändchen ausgestattet. Das verwendete hochweiße, ungestrichene Premium-Recyclingpapier mit matter Oberfläche wird aus 100 Prozent Altpapier hergestellt.
Format: 19 cm x 25 cm
4,70 € / Stück

Bestellung:
go.diakonie.de/notizbuch
Artikelnummer: 613102070



Straßenmalkreide

Zum bunten Bemalen von Straßen, Plätzen oder Tafeln: Die Straßenmalkreide eignet sich ideal für die kreative Kinder- und Jugendarbeit und auch als kleines Geschenk.
Farben: Blau, Rot, Gelb, Grün, Weiß, Orange
1,80 € / Packung

Bestellung:
go.diakonie.de/kreide
Artikelnummer: 619404050



Filz-Schlüsselanhänger

Hochwertiger Schlüsselanhänger aus violettem Filz mit blauem Innenband; auf Vorder- und Rückseite mit dem Logo der Diakonie bestickt.
Maße: ca. 13 x 3 cm als Schlaufe, inklusive Schlüsselring
2,20 € / Stück



Bestellung:
go.diakonie.de/anhaenger
Artikelnummer: 619104660

Weiterstöbern und bestellen unter:

shop.diakonie.de
bestellungen@diakonie.de

Service-Hotline: +49 30 65211-4733
Montag bis Freitag von 09:00 bis 18:00 Uhr
Samstag von 09:00 bis 14:00 Uhr

Unsere Publikationen

Texte und Broschüren

**01.2024**

Pflegestatistik 2021

Überblick über die Situation der diakonischen Pflegeeinrichtungen

Seit Dezember 1999 erhebt das Statistische Bundesamt alle zwei Jahre Daten zur Situation der stationären und ambulanten Pflegeeinrichtungen. Auch die Einrichtungen der Wohlfahrtsverbände werden hier erfasst. Der Diakonie Text zur Pflegestatistik 2021 basiert auf einer Sonderauswertung, die von der Diakonie beantragt wurde, und macht Angaben über die diakonischen Pflegeheime, ihre ambulanten Pflegedienste und die Mitarbeitenden.

Dr. Wolfgang Schmitt
go.diakonie.de/pflegestatistik21



Die Zeit der Trauer

Die Zeit der Trauer
Eine Hilfe für Trauernde und Begleitende

Wenn wir einen geliebten Menschen verlieren, fühlen wir uns traurig, einsam, oft auch verzweifelt. Doch Trauer ist normal und wichtig, ein Bemühen der Seele, das Geschehene zu begreifen. Diese Broschüre möchte Menschen in der Zeit der Trauer Begleitung anbieten und Hilfe sein. Offen und

einfühlsmäßig werden Gefühle, Gedanken und körperliche sowie seelische Reaktionen nach dem Tod eines nahestehenden Menschen thematisiert. Die Broschüre zeigt, was in der Trauer hilfreich sein kann. Auch mit den Begleitenden und Unterstützenden werden hilfreiche Gedanken geteilt.

Dr. Daniela Tausch und Lis Bickel
Bestellung:
go.diakonie.de/zeitdertrauer
Artikelnummer: 619105010



Die letzten Wochen und Tage

Eine Hilfe zur Begleitung in der Zeit des Sterbens

Die Zeit des Sterbens ist für viele Angehörige, Freundinnen und Freunde eine Zeit der Angst und der Unsicherheit. Was geschieht im Sterben? Wie reagiere ich, wenn der sterbende Mensch meint, bereits Verstorbene zu sehen? Was mache ich im Moment seines Sterbens?

Die Broschüre möchte Menschen in Fragen und Zweifeln begleiten und gedanklich unterstützen. Sie beschreibt, wie sich sterbende Menschen verändern können, was für sie in der letzten Lebensphase hilfreich und angenehm sein kann. Und sie bereitet auf die Zeit unmittelbar nach dem Tod vor. Zudem enthält die Broschüre Hinweise auf weitere Literatur für die Zeit des Sterbens und der Trauer.

Dr. Daniela Tausch und Lis Bickel



Wie Kinder trauern

Kinder in ihrer Trauer begleiten

Auch Kinder begegnen dem Tod: Ein geliebtes Haustier lebt nicht mehr, vom Tod einer Nachbarin wird gesprochen oder ein Mensch in unmittelbarer Nähe stirbt. Der erste Impuls vieler Erwachsener ist, die Kinder vor der Begegnung mit dem Tod zu schützen. Doch auch sehr junge Menschen kön-

nen aktiv trauern, wenn wir sie begleiten. Mit dieser Broschüre möchte die Diakonie unterstützen, dass Kinder in altersgemäßer Weise trauern und Erwachsene sie dabei begleiten können. Die Broschüre richtet sich an Mitarbeitende in der Hospizarbeit, in Diakonie, Krankenhaus, Kindergarten und Pfarramt und an Eltern. Sie kann im Trauerprozess oder im Sinne guter Vorsorge durch Erziehung und Bildung genutzt werden. Ein umfangreiches kommentiertes Literaturverzeichnis gibt altersgerechte Empfehlungen für Bücher, Hörbücher und Filme.

Bestellung:
go.diakonie.de/wiekindertrauern
Artikelnummer: 619105030



3

50

Transformation durch Bericht: CSRD und Nachhaltigkeit

Neue EU-Richtlinie zur Nachhaltigkeitsberichterstattung

54

Familienorientierte Personalpolitik in der Diakonie

Das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung berücksichtigt familiäre Belange seiner Mitarbeitenden und Erfordernisse in verschiedenen Lebensphasen

56

Digitalen Wandel gestalten
Digitalisierungsprojekte, neue Webseiten und Datenbanken

58

Lernen. Ausprobieren. Richtung geben.
Umgang mit Künstlicher Intelligenz im EWDE

60

Zeitreise
Die Geschichte der Diakonie in Bildern

**Foto:**

Nächstenliebe ist die DNA, die in allen diakonischen Arbeitsbereichen wirkt. Auch darum stand die Jubiläumskampagne für 175 Jahre Diakonie im Jahr 2023 unter dem Motto #ausLiebe. Die Diakonie setzt sich für Menschen ein, die am Rande der Gesellschaft stehen, und benennt öffentlich die Ursachen von sozialer Not gegenüber Politik und Gesellschaft.





Nachhaltigkeit

Transformation durch Bericht: CSRD und Nachhaltigkeit

Mit der »Corporate Sustainability Reporting Directive« (CSRD) gibt es eine neue EU-Richtlinie zur Nachhaltigkeitsberichterstattung, die auch diakonische Unternehmen betreffen kann. Sie bedeutet mehr Verantwortung und eine Herausforderung für viele Unternehmen – und gleichzeitig einen wichtigen Schritt auf dem Weg zu einer nachhaltigen Transformation.

Der Klimawandel ist für uns alle deutlich spürbar. Die Überschwemmungen der letzten Jahre im Ahratal und in Süddeutschland sind ein abermaliges Zeichen dafür, dass sich unser Klimasystem verändert hat. Die Folgen sind Extremwetterereignisse wie Hitze, Starkregen oder Stürme. Die globale Temperaturerwärmung durch den enormen Treibhausgas-Ausstoß der Menschheit wird zu einem Risiko für uns alle.

Deshalb müssen wir uns fragen: Wie können wir diese Entwicklung stoppen, damit heutige und zukünftige Generationen ein lebenswertes Leben auf diesem Planeten führen können? Es hilft, sich auf die eigenen Wurzeln zu besinnen. Es gehört zur Verantwortung des Menschen, die Schöpfung zu bewahren. Und es ist hohe Zeit, dass wir das ernst nehmen. Denn noch haben wir die Chance, etwas zum Positiven zu verändern. Die »Konferenz

Diakonie und Entwicklung« hat deshalb im Oktober 2021 Nachhaltigkeitsleitlinien beschlossen, die eine Klimaneutralität der Diakonie bis 2035 vorsehen. Die sozial-ökologische Transformation ist eine der vielen Aufgaben der Diakonie in Deutschland. Sie setzt sich dafür ein, dass die erforderlichen Maßnahmen auch leistbar bleiben – sowohl für die Menschen als auch für die diakonischen Einrichtungen. Und es ist sehr viel, was auf die Diakonie zukommt.

Der politische Rahmen

Die Europäische Union hat sich vorgenommen, dass unser Kontinent bis 2050 klimaneutral wird. Deutschland möchte dies bis 2045 schaffen. Die Gesundheits- und Sozialwirtschaft ist für circa fünf Prozent der Treibhausgasemissionen in Deutschland verantwortlich. Das ist beachtlich! Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass

»Es gehört zur Verantwortung des Menschen, die Schöpfung zu bewahren.«



Viele diakonische Einrichtungen setzen bereits Nachhaltigkeitsmaßnahmen um – wie die Evangelische Heimstiftung, die durch ein Klimaanpassungskonzept ihre Einrichtungen, Bewohner:innen und Mitarbeitenden gezielt vor den Folgen des Klimawandels schützt.

es Deutschland ohne die Gesundheits- und Sozialwirtschaft nicht gelingen kann, klimaneutral zu werden. Der »European Green Deal« ist das Konzept, mit dem die Klimaneutralität der EU erreicht werden soll. Ein Aspekt davon ist die EU-Taxonomie-Verordnung. Durch diese sollen private Investitionen in grüne und nachhaltige Projekte angekurbelt werden. Konkret bedeutet das: Die Banken in der EU müssen darüber berichten, wie »grün« ihre Portfolios sind. Um weiterhin Kredite zu guten Konditionen bei Banken zu erhalten, müssen diakonische Unternehmen daher glaubhaft über ihre Nachhaltigkeitsleistung berichten können.

Hinzu kommt Druck von einer anderen Seite: der »Corporate Sustainability Reporting Directive« (CSRD) der EU. Diese verpflichtet alle Unternehmen in der EU, die mehr als 250 Mitarbeitende und eine Bilanzsumme von mindestens 25 Millionen Euro oder Netto-Umsatzerlöse von mindestens 50 Millionen haben, einen Nachhaltigkeitsbericht vorzulegen. Der zeitliche Horizont ist folgender: Die Nachhaltigkeitsberichterstattung muss erstmals per 31. Dezember 2025 in den Jahresabschlüssen enthalten sein und ist somit Anfang 2026 im Lagebericht zur Prüfung vorzulegen¹.

Dieser Nachhaltigkeitsbericht soll die gleiche Relevanz erhalten wie die finanzielle Berichterstattung. Geprüft wird in Deutschland dann beides von Wirtschaftsprüfer:innen, die damit zu Ansprechpartner:innen für die ökologische Wende in Unternehmen werden. Das ist neu. In einem ersten Schritt ist eine Prüfung mit begrenzter Sicherheit (limited assurance) vorgesehen. Danach wird eine Prüfung mit hinreichender Sicherheit (reasonable assurance) verlangt, was der Prüfungstiefe im Rahmen der Finanzberichterstattung entspricht. Bei der Umsetzung der CSRD in Deutsches Recht kann es noch zu Anpassungen kommen.

Inhalt der Nachhaltigkeitsberichterstattung
Wie kommt man also zu einem guten Nachhaltigkeitsbericht, der den Augen der Wirtschaftsprüfung standhält? Eine gute Grundlage ist ein Umwelt- und Nachhaltigkeitsmanagementsystem. Als erster Schritt bietet sich die Einführung von »EMAS« (European Management and Audit Scheme) an.

Das Energieeffizienzgesetz – ein weiterer Grund für EMAS

Das am 18. November 2023 in Kraft getretene Energieeffizienzgesetz (EnEfG) verpflichtet Unternehmen mit einem Energieverbrauch von mehr als 7,5 Gigawattstunden (GWh) pro Jahr zur Implementierung eines Energie- oder Umweltmanagementsystems nach ISO 50001 oder EMAS. Hierfür haben die betroffenen Unternehmen noch bis zum 18. Juli 2025 Zeit. Rechtsträger der Diakonie sind von dieser Verpflichtung ebenfalls betroffen, wenn sie die genannte Schwelle überschreiten.

Der Aufbau des Umweltmanagementsystems bei EMAS entspricht der Umweltmanagementnorm ISO 14001. Die Organisation soll sich mit EMAS kontinuierlich in einem »Plan-Do-Check-Act-Zyklus« über die umweltgesetzlichen Anforderungen hinaus verbessern. In einer sogenannten »Umwelterklärung« berichtet die Organisation öffentlich über die relevanten Tätigkeiten und Daten, wie Emissionen, Abfälle, biologische Vielfalt, Ressourcen-, Wasser- und Energieverbräuche. Genau diese Daten brauchen dann auch die Wirtschaftsprüfer:innen.



Der »Leitfaden zum Deutschen Nachhaltigkeitskodex für die Freie Wohlfahrtspflege« bietet einen Einstieg in die Nachhaltigkeitsberichterstattung.

¹ www.curacon.de/neuigkeiten/neuigkeit/der-nachhaltigkeitsbericht-ist-fix





Dr. Jörg Kruttschnitt ist Vorstand Finanzen, Personal und Recht im Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung.

Als Einstieg in die Nachhaltigkeitsberichterstattung hat die Diakonie Deutschland gemeinsam mit dem CSR-Kompetenzzentrum im Deutschen Caritasverband einen »Leitfaden zum Deutschen Nachhaltigkeitskodex für die Freie Wohlfahrtspflege« veröffentlicht. Der Deutsche Nachhaltigkeitskodex (DNK) ist ein Instrument der Bundesregierung, um die Nachhaltigkeitsberichterstattung deutscher Unternehmen voranzubringen. Der D NK ist kostenlos und arbeitet nach dem Prinzip »comply or explain«. Das bedeutet, eine Organisation kann berichten, was sie schon erreicht hat, und begründen, in welchen Bereichen noch Nachholbedarf besteht. Niemand kann und muss von Anfang an perfekt sein. Die D NK-Erklärung wird vom D NK-Büro auf Vollständigkeit geprüft und ist in einer öffentlich einsehbaren Datenbank gespeichert. Der Deutsche Nachhaltigkeitskodex wird momentan an die Anforderungen der CSRD angepasst.

Die Nachhaltigkeitsberichterstattung nach der CSRD im Lagebericht wird sich von bisherigen (freiwilligen) Nachhaltigkeitsberichten stark unterscheiden. Es wird nicht um Texte mit ansprechender Bebildung gehen, sondern rein um Kennzahlen. Diese sollen zudem maschinenlesbar sein.

Wesentlichkeit in der Nachhaltigkeitsberichterstattung

Als einer der ersten Schritte der Berichterstattung nach der CSRD muss eine Wesentlichkeitsanalyse durchgeführt werden. Dabei sind zwei Blickwinkel einzunehmen, die »doppelte Wesentlichkeit« genannt werden: Welche Auswirkungen hat der eigene Geschäftsbetrieb auf Mensch und Umwelt? Welche Auswirkungen haben Nachhaltigkeitsaspekte auf das Unternehmen?

»Als Diakonie tragen wir im sozialen Bereich schon durch unsere tägliche Arbeit stark zum Erreichen der nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen bei.«

Bei einer diakonischen Einrichtung fallen zum Beispiel ihr Beitrag zu Luft- und Wasserverschmutzung und ihre Emissionen von Treibhausgasen unter die Auswirkungen auf andere Menschen und die Umwelt.

Ein Beispiel für den zweiten Blickwinkel, die Auswirkungen der Nachhaltigkeitsaspekte auf das Unternehmen selbst, ist die globale Klimaerwärmung mit ihren Folgen für die Klient:innen und Mitarbeitenden in einer diakonischen Einrichtung: Hitzeperioden bergen große gesundheitliche Risiken für alte Menschen, Menschen mit Vorerkrankungen oder kleine Kinder. Aber auch für die Mitarbeitenden ist die Arbeit während Hitzeperioden noch kräftezehrender. Genau diese Aspekte müssen deshalb in einem Nachhaltigkeitsmanagement und der darauffolgenden Berichterstattung mit betrachtet werden.

Die doppelte Wesentlichkeit liefert damit Kriterien, welche Nachhaltigkeitsaspekte überhaupt in den Bericht aufgenommen werden müssen. Das ist ein wichtiger Aspekt, mit dem eine Organisation auch Berichtspunkte aussortieren kann, was die Berichterstattung handhabbar macht.

Ansprechpartner:in

Um zu klären, ob ein Unternehmen berichtspflichtig ist, sind Wirtschaftsprüfer:innen wichtige Ansprechpartner:innen. Aber auch ohne Verpflichtung lohnt es sich, ins Nachhaltigkeitsmanagement einzusteigen und Kennzahlen zu erheben. Denn zukünftig werden die Banken das im Rahmen von Kreditverhandlungen berücksichtigen.

Die »Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege« (BAGFW) bietet regelmäßig Online-Seminare zur Nachhaltigkeitsberichterstattung an. Außerdem gibt es hilfreiche Angebote des D NK-Büros und der kirchlichen Banken, zum Beispiel zur Wesentlichkeitsanalyse.



Im Rahmen des Projekts »1.000 Gärten« pflanzen die Diakonie-Mitarbeiterinnen Johanna Gary (links) und Katharina Gräfe (rechts) Blumen in den »Warschauer Höfen inklusiv«, einer Einrichtung der Hoffnungstaler Stiftungen Lobetal in Berlin-Friedrichshain.

Nachhaltigkeit braucht eine nachhaltige Finanzierung

Als Diakonie tragen wir im sozialen Bereich schon durch unsere tägliche Arbeit stark zum Erreichen der nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen bei. Im ökologischen Bereich haben wir vielerorts noch Nachholbedarf. Das ist auch klar, denn in der Finanzierung unseres Kerngeschäfts konnte Nachhaltigkeit bisher noch keine große Rolle spielen. Aber gesetzliche Vorgaben wie die CSRD üben auf Kostenträger und Landesbehörden einen hinreichenden Druck aus, eine Finanzierung zu ermöglichen, die ökologische Nachhaltigkeit miteinschließt.

Am 11. Juni 2024 haben wir auf der Ebene der BAGW ein Forderungspapier dazu veröffentlicht. Darin setzen wir uns unter anderem ein für eine Verankerung von Klimaschutz und Nachhaltigkeit im Sozialrecht, Förderprogramme für gemeinnützige Einrichtungen zur Umsetzung von Investitionen in Klimaschutz und die bessere Ermöglichung eigener erneuerbarer Energieerzeugung. Mit diesen Forderungen, die auch das Bundesamt für Umweltschutz in ihrer Kurzanalyse »Klimaschutz in Nichtwohngebäuden: Herausforderungen für soziale Einrichtungen« 2023 gestellt hat, gehen wir nun auf die verschiedenen Fraktionen und Parteien auf Bundesebene zu. Ziel ist, dass die Verankerung von Nachhaltigkeit – möglichst gleichrangig zu Prinzipien wie Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit – in die Wahlprogramme, in den nächsten Koalitionsvertrag und in die Sozialgesetzbücher einfließt.

Das alles sind weitere wichtige Schritte auf dem Weg zur sozial-ökologischen Transformation.

Weitere Informationen

»Leitfaden zum Deutschen Nachhaltigkeitskodex für die Freie Wohlfahrtspflege« der Diakonie Deutschland gemeinsam mit dem CSR-Kompetenzzentrum im Deutschen Caritasverband:
go.diakonie.de/leitfadenNachhaltigkeit

Forderungspapier der BAGFW vom 11. Juni 2024:
go.diakonie.de/forderungspapier

Themenschwerpunkt der Diakonie zu Nachhaltigkeit unter www.diakonie.de/nachhaltigkeit

In der Projektstelle »Klimaanpassung in der Diakonie« wird das Thema für die Diakonie inhaltlich aufgearbeitet und kommuniziert. Sie wird vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BUMV) und der Evangelischen Bank gefördert. Besonders wichtig sind der Diakonie natürlicher Klimaschutz und Klimaanpassung. Im Projekt »1.000 Gärten« geht sie diese Themen gemeinsam mit dem NABU bereits aktiv an. go.diakonie.de/klimaanpassung

Kurzanalyse »Klimaschutz in Nichtwohngebäuden: Herausforderungen für soziale Einrichtungen« des Bundesamts für Umweltschutz: go.diakonie.de/kurzanalyse

Dr. Jörg Kruttschnitt
Vorstand Finanzen, Personal, Recht

Johanna Gary
Leitung Gruppe Nachhaltigkeit
Diakonie Deutschland





Offenheit für Wandel: Beim 7. Open Forum des EWDE im Mai 2024 diskutierten Vorstand und Mitarbeitende im Fishbowl-Format.

Personalentwicklung

Familienorientierte Personalpolitik in der Diakonie

In Zeiten des Fachkräftemangels ist eine familienorientierte Personalpolitik längst zu einem Schlüssel für erfolgreiche Unternehmensführung geworden. Auch das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung (EWDE) berücksichtigt die familiären Belange seiner Mitarbeitenden und die Erfordernisse in verschiedenen Lebensphasen.

Wichtig für erfolgreiche Unternehmensführung

In Zeiten, in denen der Fachkräftemangel die Personalabteilungen vieler Organisationen herausfordert, gewinnt eine familienorientierte Personalpolitik zunehmend an Bedeutung. Die Vereinbarkeit von Beruf und familiären Sorgeaufgaben ist für viele Beschäftigte genauso wichtig wie das Gehalt. Sie wünschen sich Transparenz, Flexibilität, Selbstbestimmung, eine sinnstiftende Tätigkeit und Planungssicherheit.

Insbesondere in Berufsfeldern mit einem hohen Bedarf an qualifizierten Mitarbeitenden müssen Arbeitgeber:innen attraktive Bedingungen bieten, um sich von der Konkurrenz abzuheben. Eine familienfreundliche Unternehmenskultur kann ein entscheidender Faktor sein. Familie und Beruf zu vereinbaren ist zugleich ein zentraler Aspekt, um die Gleichstellung der Geschlechter zu erreichen. Traditionell sind es vor allem Frauen, die ihre

Karriere aus familiären Gründen unterbrochen oder eingeschränkt haben. Dies führt zu finanziellen Nachteilen, geringeren Aufstiegschancen und insgesamt zu einer ungleichen Verteilung von Erwerbs- und Sorgearbeit. Wird die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessert, trägt dies wesentlich zu einem Abbau von Geschlechterstereotypen und einer gleichberechtigten Teilhabe am Arbeitsmarkt bei.

So gelingt familienorientierte Personalpolitik

Durch regelmäßige Thematisierung, Verankerung in Dienstvereinbarungen, Sensibilisierung von Führungskräften sowie Informationen an die Mitarbeitenden kann eine familienorientierte Personalpolitik strukturell verankert werden. Indem ein »Grundrauschen« zum Thema geschaffen wird, gelingt auch eine kulturelle Verankerung. Ganz im Sinne des »New Work«-Gedankens können neue Arbeitsmodelle, die auf Selbstbestimmung,

Flexibilität und Sinnstiftung setzen, eine familienorientierte Arbeitsumgebung schaffen. Dazu gehören zum Beispiel flexible Arbeitszeiten, Home-Office-Möglichkeiten, Wechsel zwischen Voll- und Teilzeit, Job-Sharing, Elternzeit auch für Väter, Sonderurlaubsmöglichkeiten, Unterstützung bei der Kinderbetreuung, Informations- und Beratungsangebote, betriebliches Gesundheitsmanagement oder flexible Führungsmodelle.

Empfehlung einer Auditierung

Eine familienorientierte Arbeitswelt – als Bestandteil einer effektiven Gleichstellungsarbeit – sollte als Führungsthema in den diakonischen Einrichtungen verankert werden. Die »Verbandsempfehlung für Regelungen zur Erreichung der Gleichstellung aller Geschlechter in Einrichtungen der Diakonie« empfiehlt Mitgliedern und Einrichtungen der Diakonie, eine Auditierung als familienorientierte Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen durchzuführen und so einen Prozess der kontinuierlichen Verbesserung zu starten. Dies kann ihre Attraktivität erhöhen und die Gewinnung und Bindung von Mitarbeitenden verbessern.

Familien- und lebensphasenbewusster Arbeitgeber
Seit 2014 trägt das EWDE das Zertifikat zum »audit berufundfamilie« als Qualitätssiegel für seine strategisch angelegte familien- und lebensphasenbewusste Personalpolitik. Das EWDE bemüht sich laufend, die Vereinbarkeit von persönlicher Lebensgestaltung und Beruf für alle Mitarbeitenden strukturell zu verbessern.



Qualitätssiegel: Bei der Verleihung am 18. Juni 2024 in Berlin wurde das Zertifikat zum »audit berufundfamilie« für das EWDE erneut bestätigt.

Dabei wurden viele positive Erfahrungen gemacht, beispielsweise mit den Möglichkeiten des Homeoffice und mobilen Arbeitens, mit flexiblen Arbeitszeiten, neuen Raumnutzungskonzepten – die das flexible Arbeiten unterstützen –, mit Angeboten des Gesundheitsmanagements, Kinderferienbetreuung oder Informationen zur Pflege von Angehörigen sowie für (werdende) Eltern. Ferner wurde im Mai 2024 eine Stabsstelle zur Entwicklung einer Fach- und Arbeitskräftestrategie der Diakonie eingerichtet. Ziel ist, die Aktivitäten und Maßnahmen im Bereich der Diakonie zu koordinieren, Beispiele guter Praxis zu präsentieren und Unterstützungsmodelle für unsere Mitglieder zu entwickeln und zu kommunizieren.

Wettbewerbsfähig bleiben

Um es auf den Punkt zu bringen: Familienorientierte Personalpolitik ist nicht nur ein ethisches Gebot, sondern auch eine strategische Aufstellung, um im Wettbewerb um talentierte Fachkräfte zu bestehen. Die Diakonie muss verstärkt familienorientierte Maßnahmen in ihre Führungsstrategie integrieren. Durch Zertifikate und Gütesiegel – wie das »Evangelische Gütesiegel Familienorientierung« – unterstreicht sie ihr Engagement für eine Arbeitsumgebung, die den Bedürfnissen ihrer Mitarbeitenden und deren Familien gerecht wird. Im Einklang mit dem New Work-Gedanken schafft die Diakonie eine attraktive Arbeitsumgebung und fördert eine Kultur der Selbstbestimmung und Flexibilität sowie die Gleichstellung der Geschlechter.

Das Evangelische Gütesiegel Familienorientierung



Das Evangelische Gütesiegel Familienorientierung ist eine gemeinsame Initiative der Diakonie Deutschland und der Evangelischen Kirche in Deutschland. Das Gütesiegel ist ein eigenes Verfahren, mit dem diakonische und kirchliche Einrichtungen ihre familienorientierten Angebote bedarfsgerecht weiterentwickeln, nach innen transparent und nach außen sichtbar gestalten können.

Sie zeigen sich damit als verlässliche Arbeitgeberinnen für ihre Mitarbeitenden und gewinnen einen strategischen Vorteil im Wettbewerb um die besten Fachkräfte.

Weitere Informationen
go.diakonie.de/guetesiegel

Die »Verbandsempfehlung für Regelungen zur Erreichung der Gleichstellung aller Geschlechter in Einrichtungen der Diakonie« unter go.diakonie.de/gleichstellung

Dr. Jörg Krutschchnitt
Vorstand Finanzen, Personal, Recht
Diakonie Deutschland

Mirjam Roller
Gleichstellungsbeauftragte
EWDE



Digitalisierungsprojekte

Digitalen Wandel gestalten

**Digitale Prozesse**

Digitale Prozesse haben die Diakonie Deutschland in den letzten Jahren begleitet und werden dies auch in Zukunft tun. Wie die Erfahrungen für die Netzwerkdiaconie aufbereitet und nutzbar gemacht werden können, ist Teil des diesjährigen Digitalisierungsprojektes.

Digitalpolitik

Gemeinsam mit den Spitzenverbänden unter dem Dach der »Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege« (BAGFW) widmet sich die Diakonie Deutschland dem Thema Digitalpolitik. Wir, und vor allem auch unsere Zielgruppen, brauchen eine Stimme, wenn es um digitale Teilhabe geht.

Der Online-Lernraum des EWDE

Im Rahmen des Digitalisierungsprojektes hat das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung (EWDE) bereits 2021 entschieden, eine interne Lernplattform einzurichten. Aufgebaut mit Moodle Workplace und einem externen Dienstleister, steht der Online-Lernraum seit 2023 allen Mitarbeitenden des EWDE zur Verfügung. Angeboten werden Pflichtschulungen sowie Selbstlernkurse, beispielsweise zum Beihilfen- oder Vergaberecht, aber auch zum Formulieren von Lernzielen oder zum Zeitmanagement. Das Angebot wird weiterentwickelt und ausgebaut, mit einer potenziellen Ausweitung in die Netzwerkdiaconie.

EASY

»EASY« ist die digitale Kommunikations- und Kollaborationsplattform für das EWDE, die diakonische Verbandslandschaft und Netzwerkpartner:innen. Sie bildet die digitale Infrastruktur für lebendige Netzwerke und ermöglicht Wissenstransfer sowie gemeinsames Nutzen von Ressourcen – und das datenschutzkonform. Seit 2020 arbeitet das EWDE dazu mit der DiaServ Braunschweig gGmbH zusammen, die den technischen Support sowie das Lizenz- und Nutzer:innen-Management übernimmt. Das Netzwerk wächst stetig: Im August 2024 zählte EASY bereits über 4.900 Nutzer:innen, davon knapp 3.500 aus den diakonischen Verbänden und Einrichtungen.

Der digitale Wandel schreitet voran. Und die Diakonie Deutschland ist weiter auf dem Weg, diese Transformation gemeinsam mit und für die Menschen zu gestalten. Dazu gehören neue Formen der Kommunikation und Zusammenarbeit sowie neue Methoden und Prozesse, die eingeübt werden. Ein Einblick in die verschiedenen Maßnahmen und Bausteine.

Digital Readiness in der Diakonie Deutschland

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe »Digital Readiness« fanden in den letzten Jahren etwa 50 Online-Veranstaltungen rund um die Themen New Work, Arbeitswelt 4.0 sowie digitale Fähigkeiten und Fertigkeiten statt. Daraus ist die Handreichung zur Digital Readiness entstanden, die einen praktischen Einstieg in agile Organisationsentwicklung bietet und zur freien Nutzung zur Verfügung steht unter go.diakonie.de/digitalerwegweiser

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Einige dieser Maßnahmen zur Mitgestaltung des digitalen Wandels werden durch das BMFSFJ-Projekt »Zukunftssicherung der freien Wohlfahrtspflege durch Digitalisierung« gefördert.

Webseiten und Datenbanken

Gesucht? Gefunden!

Relaunch der Webseite und des Karriereportals, vielfältige Angebote der Online-Beratung, bundesweite Einrichtungssuche und Online-Stellenbörse: Die Diakonie Deutschland hat ihre digitalen Angebote für Hilfesuchende, Jobsuchende und die interessierte Öffentlichkeit optimiert und weiter ausgebaut.

Neue Webseiten: Relaunch von www.diakonie.de und Karriereportal

Die Webseiten www.diakonie.de und <https://karriere.diakonie.de/> wurden auf Basis einer Nutzererfahrungsanalyse (UX-Analyse) umfangreich überarbeitet und sind seit November 2023 online. Ziel war eine sowohl barrierearme als auch modulare Webseite, die einem nutzerzentrierten Ansatz folgt: Die wichtigsten Zielgruppen – Hilfe- und Jobsuchende – finden Inhalte wie Einrichtungen vor Ort, Online-Beratung oder Jobangebote nun mit wenigen Klicks und durch mehrere Einstiegsmöglichkeiten: über das Menü, ein Flyout für Job- und Hilfesuchende oder Landingpages zum jeweiligen Thema. Durch den modularen Aufbau aus wenigen, gut konzipierten Modulen sind die Webseiten einfacher weiterzuentwickeln und um neue Features sowie Updates zu ergänzen.

Beratungsportal

Über das Online-Beratungsportal der Diakonie finden Hilfesuchende einfach, anonym und sicher Unterstützung zu verschiedenen Hilfethemen – wie Erziehungs- und Lebensberatung, Schuldner- und Migrationsberatung, zum Leben im Alter oder Unterstützung in besonderen Lebenssituationen und Krisen. Das Beratungsportal ist konsequent auf die Bedürfnisse der Ratsuchenden ausgerichtet und ermöglicht Beratung via Chat, E-Mail, Video oder Audio – kostenfrei, datenschutzkonform und als einfache Webanwendung ohne Installation einer App. Bislang bündelt das Online-Portal bereits die Angebote von rund 230 Trägern mit über 3.300 Beratern. Das Angebot wird stetig ausgebaut. <https://beratung.diakonie.de>

Standortdatenbank

Integriert auf www.diakonie.de wird eine zentrale Standortdatenbank die bundesweite Suche nach den rund 33.000 Angeboten der Diakonie verbessert. Die Datenpflege wird erleichtert, damit werden die Vollständigkeit und Aktualität der Einträge sichergestellt. Zudem ist es möglich, die Informationen aus der Standortdatenbank

Neue Diakonie-Webseiten mit nutzerzentriertem Ansatz: Durch mehrere Einstiegsmöglichkeiten und mit wenigen Klicks finden die wichtigsten Zielgruppen schneller, was sie suchen.

über verschiedene digitale Kanäle wie Google Maps, Bing oder Alexa auszuspielen. Der Ausbau läuft. www.diakonie.de/informieren/einrichtungssuche

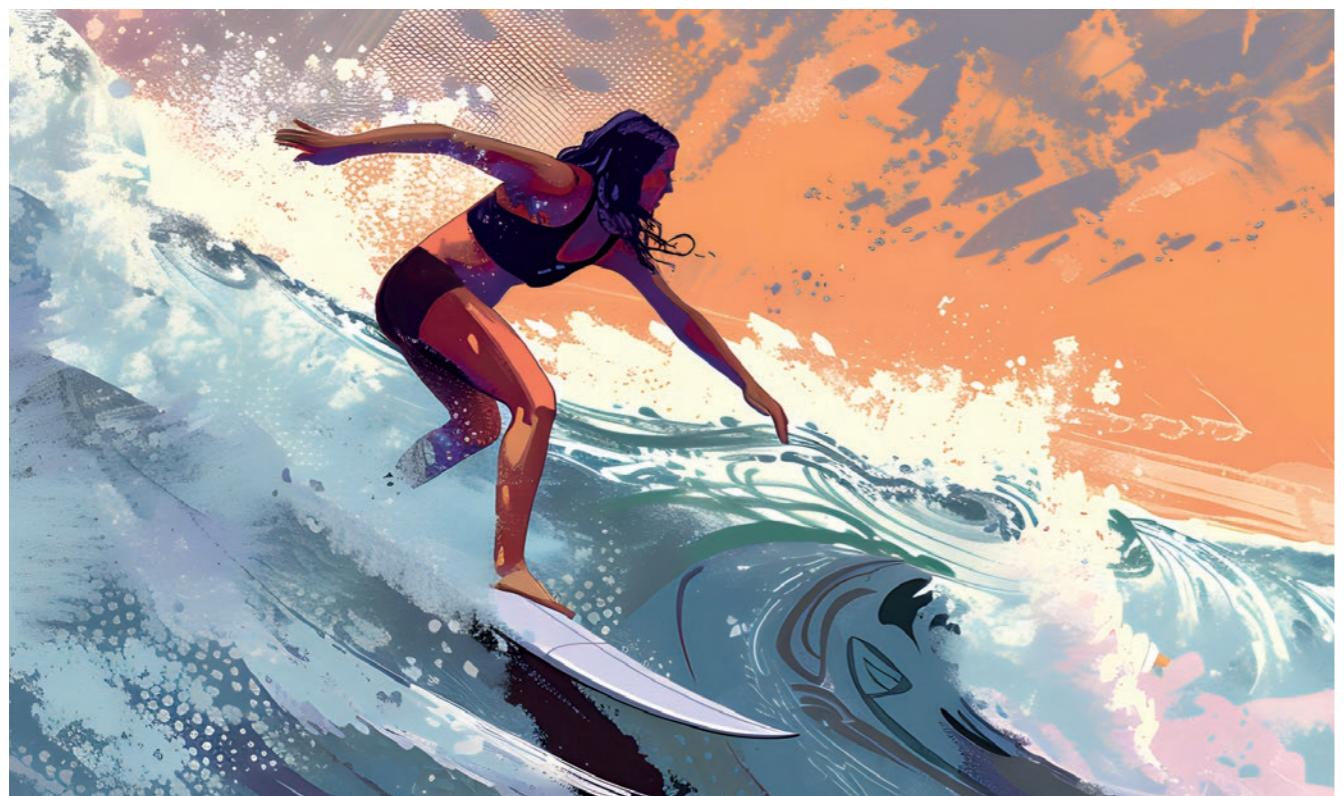
Stellenbörse

Die Stellenbörse spielt um die 10.000 Stellenausschreibungen täglich auf über 30 Webseiten von Diakonie und Kirche aus. Die Jobangebote können von den Anbietern über eine einfache Weboberfläche selbst eingestellt oder durch eine Schnittstelle automatisiert übertragen werden. Über 20 Bewerbermanagementsysteme (HR-Systeme) sind inzwischen direkt an die Stellenbörse angebunden.

Stellenbörse: www.kirchen-diakonie-jobs.de
Ausspielung: <https://karriere.diakonie.de/stellensuche>

Anieke Becker
Jörn Hoffmann
Regina Veller
Zentrum Kommunikation
Diakonie Deutschland





Dieses Symbolbild wurde mit Hilfe des KI-Bildgenerators Midjourney Version 6 mittels des Prompts »A digital flat illustration of a female surfer on a wave, colors orange purple lightblue, grey« erstellt.

Künstliche Intelligenz im EWDE

Lernen. Ausprobieren. Richtung geben.

Wie agiert man als Organisation, plötzlich konfrontiert mit einer Welle, die die Art und Weise, wie wir arbeiten, fundamental verändern könnte? Man schnappt sich ein Surfbrett und stürzt sich in die Brandung! Drei Schritte auf dem Weg zu einem praktischen Umgang mit KI.

Schritt 1: Lernen

Die Veröffentlichung von »ChatGPT« (steht für »Chatbot Generative Pre-trained Transformer«) im November 2022 war ein Wendepunkt in der gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit Künstlicher Intelligenz (KI). Was zuvor nur Thema in Forschungslaboren und Technologiefirmen war, stand plötzlich potenziell fünf Milliarden Internetnutzer:innen kostenlos zur Verfügung: die Möglichkeit, Texte inhaltlich verarbeiten und neu generieren zu lassen, generative KI genannt. Bereits

wenige Tage später gab es im »Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung« (EWDE) ein internes Briefing zu ChatGPT. 2023 folgten Schulungen zu Grundlagen und möglichen Anwendungen generativer KI. In weiterführenden Workshops mit interessierten Kolleg:innen wurde geprüft, ob und wie konkrete Aufgaben eines fachlichen Teams mit KI unterstützt werden könnten. Die Mitarbeitenden lernten, sich die Technologie so zu nutzen zu machen, wie es ihrer Arbeit dient.

Schritt 2: Ausprobieren

Schnell war jedoch klar: Der Nutzen von KI geht über die punktuelle Ermächtigung einzelner Mitarbeitender hinaus. Jede Organisation hat Arbeitsszenarien und Problemstellungen, in denen Endnutzerprodukte wie ChatGPT an ihre Grenzen stoßen. Dann bedarf es einer Investition in weitergehende, auch kostenintensive Lösungen. Aber wo anfangen, wenn es ständig neue Werkzeuge, Plattformen und Dienstleistungen gibt und noch unklar ist, was sie leisten können? Bewusst schaltete der EWDE-Vorstand in den Experimentiermodus: Er beauftragte die Entwicklung von Prototypen mit unterschiedlichen Ansätzen für spezifische Arbeitsherausforderungen des EWDE. Zwei dieser Prototypen lieferten bis Anfang 2024 konkrete Ergebnisse:

a) Zentrales Chat-Interface

Mit einer externen Agentur prüften 40 Testnutzer:innen des EWDE eine eigene Chat-Benutzeroberfläche. Ziel war, den Zugang zum KI-Sprachmodell GPT-4 für alle Mitarbeitenden zu standardisieren, ohne dass Mitarbeitende einzelne ChatGPT-Abos abschließen müssen. Die Pilotphase zeigte, wie ein einheitlicher Zugang und klare Strukturen die Nutzung von KI-Sprachmodellen in spezifischen Anwendungsszenarien verbessern können. Das Chat-Interface wird künftig allen interessierten Mitarbeitenden zur Verfügung stehen.

b) Frage-Antwort-System für Richtlinien

Der zweite Pilot adressierte ein spezifisches Szenario aus der Arbeit von »Brot für die Welt«. Entwickelt wurde ein Frage-Antwort-System, das auf Basis eines Pools von Richtlinien-Dokumenten, FAQs und Vorlagen konkrete Fragen aus der internationalen Projektarbeit beantwortet und die weitere Recherche erleichtert. Auch dieses Werkzeug werden baldmöglichst alle Projektmitarbeitenden nutzen können.

Schritt 3: Richtung geben

Beim Experimentieren stellten sich Fragen wie: »Welche Tools können wir nutzen? Unter welchen Bedingungen? Für welche Zwecke? Sollten wir KI-Inhalte kennzeichnen? Wie gehen wir mit Bias um? Wie stellen wir sicher, dass alle den Datenschutz im Blick behalten?« Um diese Fragen zu beantworten, hat das EWDE Leitlinien für einen ethischen und sicheren Einsatz von KI-Werkzeugen entwickelt. Eine 16-köpfige Arbeitsgruppe erarbeitete über mehrere Monate einen Entwurf, zu dem alle Mitarbeitenden über die Social-Intranet-Plattform »EASY« beitragen konnten. Die Leitlinien bieten Mitarbeitenden und Partner:innen einen Orientierungsrahmen, um KI produktiv zu nutzen. Gleichzeitig helfen sie, die Daten von Mitarbeitenden, der Organisation und deren Partner:innen wie auch die Integrität der internen Prozesse zu schützen.

Was wir gelernt haben

1. KI ist keine Software im üblichen Sinne

Seit ihrer Einführung in den 80er-Jahren haben wir Computer auf eine bestimmte Art genutzt: als Maschinen, denen wir eine begrenzte Anzahl vordefinierter Befehle geben und dafür klar umrissene und exakt wiederholbare Ergebnisse erhalten. Auf einmal haben wir es mit einer Software zu tun, mit der wir kommunizieren müssen wie mit Menschen, um die besten Ergebnisse zu erzielen – das sind wir nicht gewohnt. Die derzeit verfügbare KI ist wie eine belesene, irrwitzig schnelle Praktikantin, mit miserabler emotionaler Intelligenz und fehlendem Kontextverständnis mangels persönlicher Erfahrung. Sie deshalb als unnütz anzusehen, wäre ein fataler Trugschluss. Wir alle sind fehlbar und gehen als Teams trotzdem produktiv miteinander um – und müssen das nun auch mit KI lernen. Wie Führungskräfte geben wir diesen neuen virtuellen Mitarbeitenden Aufgaben und beurteilen ihre Ergebnisse, um sie dann produktiv zu nutzen.

2. Wir brauchen praktische Erfahrung

Die Auseinandersetzung mit KI-Technologien hat gezeigt, dass sich das Thema nicht rein intellektuell und theoretisch erfassen lässt. Ob ein Output eines Werkzeuges wie ChatGPT für eine spezifische Aufgabe im EWDE hilfreich ist, kann am Ende nur die Fachkraft entscheiden, die den Output nutzen muss. Und das nicht in der Theorie, sondern durch Anwendung in einer konkreten Situation.

3. Wir müssen Sicherheit und Nutzen gleichwertig abwägen

Das Spannungsverhältnis zwischen der Ermächtigung von Mitarbeitenden durch Technologie einerseits und der Notwendigkeit von Sicherheit und Compliance andererseits wurde deutlich vor Augen geführt. In der praktischen Anwendung muss nun ein klares gemeinsames Verständnis entwickelt werden, wofür und wie KI sicher und ethisch genutzt werden soll – und wofür nicht. Es ist sinnvoll, erst dort arbeitsrechtliche Vorgaben zu machen, wo sonst schwerwiegende Grenzüberschreitungen drohen.

Was uns vorwärtsblickend wichtig ist

Die Beschäftigung mit KI ist nicht nur eine technische Herausforderung. Als tiefgreifende kulturelle und ethische Aufgabe wird sie langfristig zentraler Bestandteil der Arbeit und des gesellschaftlichen Engagements des EWDE sein. Deshalb ist der Aufbau von Kompetenzen zu KI-Themen essenziell für uns als Organisation, die aktiv am gesellschaftlichen Diskurs teilnimmt und diesen mitgestalten will. Nur wenn wir die Möglichkeiten und Grenzen selbst erleben, können wir die notwendige Kompetenz entwickeln, um in diesen Debatten eine aktive Rolle einzunehmen. Das »Wegducken« vor der Welle ist keine Option. Wollen wir herausfinden, an welche neuen Orte sie uns tragen kann, müssen wir das Surfen lernen.

Der Autor hat diesen Text mit Hilfe von ChatGPT-4 von OpenAI entwickelt. Generierte Elemente des Textes hat der Autor überprüft, bearbeitet und an seine Präferenzen angepasst. Die inhaltliche Verantwortung für den Text liegt beim Autor. Die Leitlinien zur Nutzung von Künstlicher Intelligenz im EWDE gibt es unter go.diakonie.de/leitlinien.





1929

Auch beim Ausflug ins Grüne ging es geordnet zu bei den Mädchen des Fürsorgeerziehungsheims »Marienhaus« in Rüdersdorf/Brandenburg. Die gleiche Anstaltskleidung der jüngeren Mädchen macht deutlich, dass individuelle Bedürfnisse im Heimbetrieb zurückstehen mussten. Die leitenden Diakonissen vorn, die »weltlichen« Betreuerinnen im Hintergrund.

ZEITREISE





1949

Nach dem Zweiten Weltkrieg litten vor allem Flüchtlinge und Vertriebene in Deutschland unter Mangelernährung. Das »Evangelische Hilfswerk« führte mit Hilfe ausländischer Partnerorganisationen Kinderspeisungen durch. Hier werden Lebensmittelspenden der »Lutheran World Relief« zu einem Eintopf für tuberkulös gefährdete Kinder in einem Heim in Berlin-Nikolassee zubereitet.

TWO DOZEN 6½ OZ. TINS
HEINZ
JUNIOR FOODS
CHOPPED
GREEN BEANS
H.J.HEINZ CO.,PITTSBURGH,U.S.A.
GN-60-B

TWO DOZEN 6½ OZ. TINS
HEINZ
JUNIOR FOODS
CHOPPED
GREEN BEANS
H.J.HEINZ CO.,PITTSBURGH,U.S.A.
GN-60-B

TWO DOZEN 6½ OZ. TINS
HEINZ
JUNIOR FOODS
CHOPPED
GREEN BEANS

**1960**

»Gib ein Jahr!« lautete der Aufruf, mit dem ab 1954 zuerst das Diakonissenhaus Neuendettelsau junge Frauen zu einem »Diakonischen Jahr« in der Pflege motivierte. Diese Gruppe junger Frauen trifft sich unter Anleitung einer Diakonisse zu einem Vorbereitungskurs. Das Diakonische Jahr wurde zum Vorbild für das 1964 eingeführte »Freiwillige Soziale Jahr«; beide feierten 2024 ein rundes Jubiläum.





1982

In vielen Altenheimen der Diakonie in der DDR beteiligten sich die Bewohner:innen an den anfallenden Arbeiten. Das war zugleich tägliche Last und Möglichkeit zur Teilhabe. Hier befüllt ein älterer Heimbewohner die zentrale Kohleheizung im Altenheim des Luise-Henrietten-Stifts in Lehnin/Brandenburg. Die baulichen Zustände blieben trotz Beihilfen der westdeutschen Diakonie insgesamt dürftig.

4

70

Die Diakonie in Zahlen

Überblick über Einrichtungen und Dienste, Mitarbeitende und Arbeitsfelder der Diakonie

72

Bilanz

Auszug aus der Bilanz des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung

74

Transparenzbericht

der Diakonie Deutschland
für das Jahr 2023

78

Leitung der Diakonie Deutschland

Organigramm der
Leitungsebene der
Diakonie Deutschland

80

Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.

Aufbau und Struktur des
EWDE

82

Impressum

Foto:

Von ihrem Sitz in Berlin aus vertritt die Diakonie Deutschland als Dachverband 17 Landesverbände, 64 Fachverbände und elf freikirchliche Mitglieder mit ihren diakonischen Einrichtungen. Im Gebäude des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung arbeitet sie mit der Diakonie Katastrophenhilfe und Brot für die Welt unter einem großen Dach zusammen.



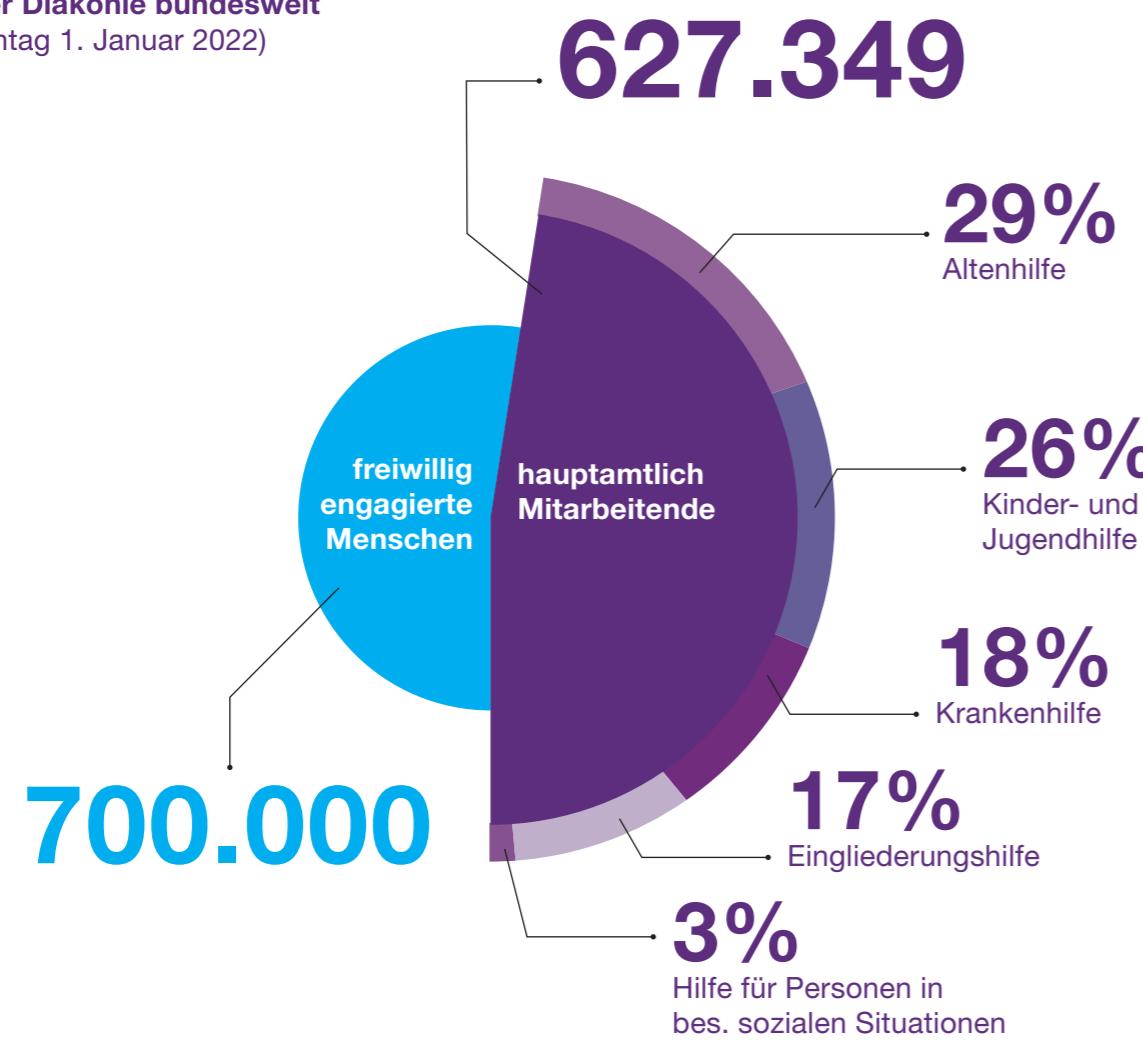
UNSERE ZAHLEN



Die Diakonie in Zahlen

Die Diakonie Deutschland ist ein Dachverband von 17 Landesverbänden, 64 Fachverbänden und elf freikirchlichen Mitgliedern. Zusammen arbeiten hier über 627.000 Mitarbeiter:innen und 700.000 Ehrenamtliche – sie waren im vergangenen Jahr für rund zehn Millionen Menschen da.

Freiwillig Engagierte und hauptamtlich Mitarbeitende in der Diakonie bundesweit
(Stichtag 1. Januar 2022)

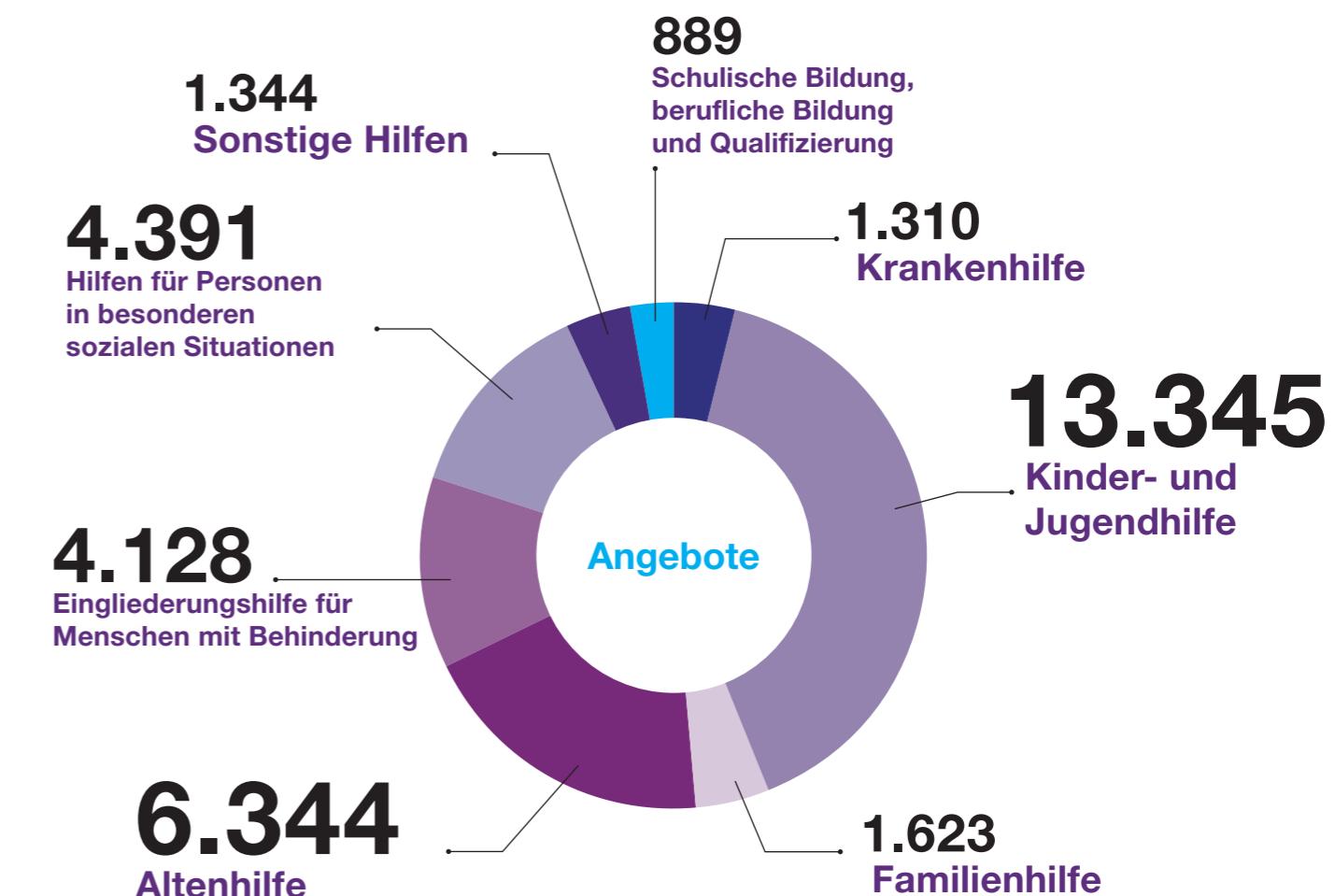


Hier hilft die Diakonie

Der Diakonie Deutschland sind ca. 5.000 Rechtsträger mit über 33.000 Angeboten für die Pflege, Betreuung und Begleitung von Menschen angeschlossen. Um einen grundlegenden Überblick zu ermöglichen, fasst die Statistik der Diakonie Deutschland die unterschiedlichen Angebote in acht Arbeitsbereichen zusammen. Eine herausragende Position nimmt in dieser Übersicht der Bereich für Kinder- und Jugendhilfe mit insgesamt über 13.300 Angeboten ein – womöglich einer verbreiteten Erwartung zuwiderlaufend, die die Diakonie über-

wiegend in den Feldern Alten- und Krankenpflege sowie Engagement für behinderte Menschen aktiv sieht. Wichtige Arbeitsfelder, die schwer unter einem allgemeinen Oberbegriff subsumierbar sind, sind in den »Sonstigen Hilfen« zusammengefasst.

Eine genaue Übersicht über unsere statistischen Daten gibt es unter: go.diakonie.de/einrichtungsstatistik



Auszug aus der Bilanz

des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung e. V.
zum 31.12.2023

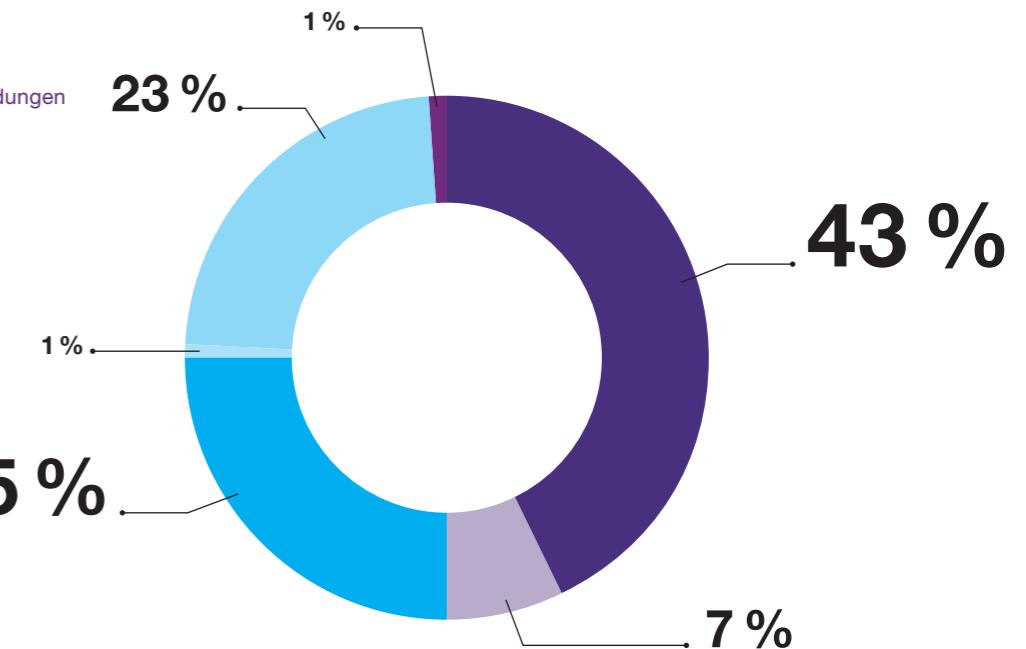
Auszug aus der Bilanz des EWDE zum 31.12.2023

	31.12.2023	31.12.2022
	in TEUR	in TEUR
Aktiva		
Anlagevermögen	237.308	235.667
Umlaufvermögen	813.035	802.891
Rechnungsabgrenzungsposten	817	696
	1.051.160	1.039.254
Passiva		
Eigenkapital	65.838	65.669
Noch nicht verbrauchte Mittel	264.573	230.661
Rückstellungen	23.524	22.993
Verbindlichkeiten	697.225	719.931
Rechnungsabgrenzungsposten	0	0
	1.051.160	1.039.254
EWDE Gewinn- und Verlustrechnung		
Jahresüberschuss (+) / Jahresfehlbetrag (-)	169	1
davon Gewinn- und Verlust-Rechnung Bundesverband Diakonie Deutschland		
Jahresüberschuss (+) / Jahresfehlbetrag (-)	-2.190	-1.375

Gewinn- und Verlustrechnung DD 2023

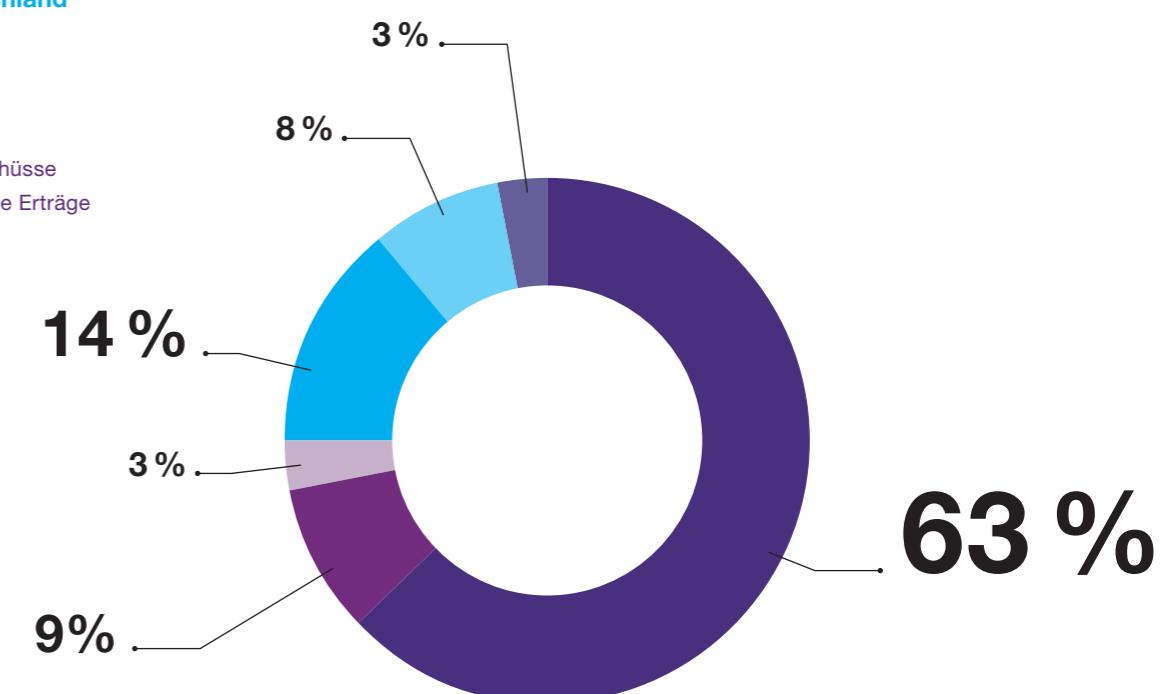
Aufwendungen Diakonie Deutschland

- Projektaufwand
- Materialaufwand
- Personalaufwand
- Abschreibung
- Sonstige betriebliche Aufwendungen
- Finanzaufwendungen



Erträge Diakonie Deutschland

- Zuschüsse
- Umsatzerlöse
- Beitragseinnahmen
- Betriebskostenzuschüsse
- Sonstige betriebliche Erträge
- Finanzerträge



Transparenzbericht der Diakonie Deutschland für das Jahr 2023

Die Diakonie Deutschland hat den Anspruch, gemeinsam mit ihren Mitgliedern und Partner:innen Gesellschaft zu gestalten. Gleichzeitig empfängt sie staatliche und kirchliche Zuwendungen. Daher ist es der Diakonie Deutschland besonders wichtig, ihr Wirken der Öffentlichkeit gegenüber transparent zu machen und Rechenschaft über ihre Strukturen, ihre Finanzen und ihre Leistungen abzulegen. Dabei setzt sie die Transparenzstandards von Caritas und Diakonie um und hat sich darüber hinaus der »Initiative Transparente Zivilgesellschaft« (ITZ) angeschlossen.

Die Texte und Grafiken auf den vorherigen Seiten gehen bereits an vielen Stellen auf die Anforderungen dieser Standards ein. Nachstehend findet sich noch einmal ein systematischer Überblick über alle Kriterien. Unter www.diakonie.de/transparenz ist die Online-Fassung des Transparenzberichts zu finden. Dort sind auch die Transparenzstandards von Caritas und Diakonie einzusehen.

Strukturen

1. Basisdaten

a. Name, Sitz, Anschrift, Gründungsjahr

Das Werk Diakonie Deutschland bildet gemeinsam mit dem Werk Brot für die Welt den Verein Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V. (EWDE).

Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.
Caroline-Michaelis-Straße 1
10115 Berlin

Im Jahr 1849 wurde der Vorläufer der Diakonie Deutschland, der »Centralausschuss für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche«, gegründet. Die Rechtsform als eingetragener Verein besteht seit 1976. In der heutigen Gestalt mit den beiden Werken besteht der Verein seit dem Jahr 2012, als der Evangelische Entwicklungsdienst e. V. auf das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland e. V. verschmolzen worden ist und in Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V. umbenannt wurde.

Der Verein führt die drei Marken Brot für die Welt, Diakonie Deutschland und Diakonie Katastrophenhilfe

b. Satzung und Organisationsziele

Die vollständige Satzung des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung e. V. steht unten auf der Seite www.diakonie.de/das-evangelische-werk-fuer-diakonie-und-entwicklung zum Download zur Verfügung.

Die allgemeinen Organisationsziele und Aufgaben der Diakonie Deutschland stehen in § 6 der Satzung. Das Leitbild der Diakonie kann auf der Seite www.diakonie.de/auf-einen-blick heruntergeladen werden. Informationen zur strategischen Schwerpunktsetzung sind unter www.diakonie.de/strategie-der-diakonie bereitgestellt.

c. Rechtsform, Eintragungsbehörde und Ort, Registernummer

Das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung ist ein eingetragener Verein und im Vereinsregister des Amtsgerichts Charlottenburg unter der Registernummer VR 31924 B eingetragen.

d. Jüngster Bescheid des Finanzamts zur Anerkennung als gemeinnützige Körperschaft

Das Finanzamt für Körperschaften I, Berlin, bestätigt in der Anlage zum Bescheid für 2021 zur Körperschaftssteuer vom 26.01.2024 (Steuer-Nr. 27/027/37515), dass das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung e. V. von der Körperschaftssteuer teilweise befreit ist, weil es ausschließlich und unmittelbar kirchlichen, mildtätigen und gemeinnützigen Zwecken im Sinne der §§ 51 ff. AO dient.

2. Organisationsstruktur und Beteiligungen

a. Organigramm

Die Organisationsstruktur der Diakonie Deutschland ist in der vorliegenden Publikation auf den Seiten 78–79 abgedruckt (Details zu den Abteilungen siehe www.diakonie.de/der-bundesverband). Das Organigramm des gesamten Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung steht zum Download auf der Seite www.diakonie.de/das-evangelische-werk-fuer-diakonie-und-entwicklung bereit.

b. Gesellschaftsrechtliche Verbundenheit mit Dritten und Mitgliedschaften in Dachverbänden

Das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung e. V. (EWDE) mit seinen drei Marken Diakonie Deutschland, Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe hat eine Reihe Beteiligungen an kirchlichen, kirchennahen sowie gemeinnützigen Unternehmen, von denen hier nur einige genannt seien. Eine detaillierte Übersicht aller Beteiligungen für das Jahr 2023 kann unter www.diakonie.de/transparenz (Punkt »Organisationsstruktur und Beteiligungen«) eingesehen werden.

An der Akademie für Kirche und Diakonie gGmbH (AKD) ist das EWDE neben einer Vielzahl von anderen diakonischen und evangelischen Einrichtungen beteiligt. Die AKD bietet Fort- und Weiterbildung, Organisations- und Prozessberatung und Training sowie Plattformen und Publikationen für Führungskräfte, Mitarbeitende, Einrichtungen und Dienste in Diakonie und Kirche an. In der Orientierung am diakonischen Auftrag fördert sie die Fach-, Handlungs- und personale Kompetenz der Teilnehmenden.

Neben der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) ist das EWDE Minderheitsgesellschafter am Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik gGmbH (GEP). Das GEP ist mit seinen angeschlossenen Unternehmen das multimediale Kompetenzzentrum für die EKD, ihre Gliedkirchen, Werke, Einrichtungen sowie die evangelischen Freikirchen und alle interessierten Unternehmen und Organisationen. Im Bereich des wirtschaftlich-kirchlichen Sektors ist das EWDE an der Ecclesia Hold GmbH beteiligt, die das Dach der Ecclesia Unternehmensgruppe bildet, in der unabhängige Versicherungsmakler:innen zusammengeschlossen sind. In ihren traditionellen Geschäftsfeldern Kirche, Wohlfahrtspflege und Gesundheitswesen ist die Ecclesia seit Jahren Marktführerin.

Zudem ist das EWDE einer von fünf Gesellschaftern der Wirtschaftsgesellschaft der Kirchen in Deutschland mbH, die eine ökumenische Einkaufsplattform ist, um Rahmenverträge mit Hersteller:innen und Dienstleister:innen auszuhandeln für Einrichtungen aus Kirche, Diakonie und Caritas. Das EWDE hält Aktienanteile an der Bank für Sozialwirtschaft AG, die in erster Linie Einrichtungen und Unternehmen berät, die in den Bereichen Soziales, Gesundheit und Bildung tätig sind. Auch im Rahmen seiner Beteiligungen versucht die Diakonie Deutschland, ihren diakonischen Auftrag gemeinsam mit anderen Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege umzusetzen.

Das EWDE ist seit dem Jahr 2022 am Digital Urban Center for Aging and Health (DUCAH eG) beteiligt. Dieses hat die Vernetzung, Begleitung, Weiterentwicklung von Unternehmen, Dienstleistungen, Interessenverbänden, Politik und Wissenschaft im Umfeld der Sozial- und Gesundheitswirtschaft zum Gegenstand.

Als Mitglieder gehören dem Verein die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), deren 20 Gliedkirchen, neun Freikirchen sowie die Vereinigung Evangelischer

Freikirchen an, dazu 17 gliedkirchliche Diakonische Werke, 64 diakonische Fachverbände und die Evangelische Mission Weltweit (EMW). Detaillierte Informationen zu den Mitgliedern der Diakonie Deutschland finden sich in der Rubrik »Unsere Verbandsstruktur« auf der Seite www.diakonie.de/auf-einen-blick.

Das Werk ist unter anderem Mitglied in der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW) e. V., im Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V., im Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv) e. V. sowie auf internationaler Ebene bei Eurodiaconia und ACT Alliance (Action by Churches Together).

c. Angaben zu den Organen des EWDE

Die Struktur der Leitungs- und Entscheidungsgremien des EWDE ist entsprechend der Empfehlungen des Diakonischen Corporate Governance Kodex aufgebaut (www.diakonie.de/diakonie-corporate-governance-kodex), dessen Vorgaben sich auch in der Satzung des Werks wiederfinden. Eine grafische Darstellung der Organe und ihres Zusammenspiels ist in der vorliegenden Publikation auf den Seiten 80–81 abgedruckt. Detaillierte Angaben zu den Mitgliedern der vier Organe Vorstand, Ausschuss Diakonie, Aufsichtsrat und Mitgliederversammlung sind auf der Seite www.diakonie.de/das-evangelische-werk-fuer-diakonie-und-entwicklung hinterlegt.

3. Personalstruktur

Im Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung e. V. waren zum Stichtag 31.12.2023 mit Aushilfen und Mitarbeitenden in der Freizeitphase der Altersteilzeit insgesamt 830 Mitarbeitende beschäftigt. Davon arbeiten knapp 39 Prozent in Teilzeit. Der Anteil der Mitarbeiterinnen blieb mit ca. 72 Prozent im Jahr 2023 nahezu unverändert.

Es wurden keine Freiwilligen im Freiwilligen Sozialen Jahr oder im Bundesfreiwilligendienst beschäftigt. Honorarkräfte werden nach Bedarf für Vorträge, Fortbildungen, Moderation und Beratung sowie in den Bereichen IT und Öffentlichkeitsarbeit eingesetzt.

Finanzen

4. Wirtschaftsdaten und wirtschaftliche Lage

a. Bilanz

Die Bilanz des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung e. V. zum 31.12.2023 ist in der vorliegenden Publikation auf den Seiten 72 und 73 abgedruckt.



b. Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2023

	2023 EUR	2022 EUR
1. Zuwendungen und Zuschüsse zur Erfüllung des Satzungszwecks, soweit im Geschäftsjahr zugeflossen	36.866.064,09	33.270.065,87
2. Spenden, Kolleken, Nachlässe und Bußgelder	251.923,04	1.893.223,39
3. Umsatzerlöse	5.311.659,57	5.812.236,95
4. Beitragseinnahmen zur Erfüllung des Satzungszwecks	1.690.444,43	1.651.990,26
5. Betriebskostenzuschüsse	8.105.786,84	8.748.033,17
6. Sonstige betriebliche Erträge	4.750.584,11	692.436,95
7. Verbrauch von/Zuführung zu (–) noch nicht verbrauchten Mitteln	– 904.855,26	– 2.324.859,55
	56.071.606,82	49.743.127,04
8. Projektaufwand, soweit im Geschäftsjahr abgeflossen	26.221.606,00	24.097.857,99
9. Materialaufwand	3.961.241,71	4.479.908,75
10. Personalaufwand	15.531.982,56	14.745.158,40
11. Abschreibung auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	638.362,31	633.972,00
12. Sonstige betriebliche Aufwendungen	13.179.747,07	6.752.701,26
	59.532.939,65	50.709.598,40
	– 3.461.332,83	– 966.471,36
13. Finanzergebnis	1.295.209,80	– 386.678,56
14. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	23.985,50	21.501,11
15. Ergebnis nach Steuern/Jahresüberschuss	– 2.190.108,53	– 1.374.651,03
16. Gewinnvortrag	8.489.092,40	11.459.683,43
17. Entnahmen aus (–)/Einstellungen in Gewinnrücklagen	0,00	– 1.595.940,00
18. Bilanzgewinn	6.298.983,87	8.489.092,40

5. Spenden und bedeutende Finanzgeber:innen

a. Spenden

Im Jahr 2023 hat die Diakonie Deutschland Spenden, Kolleken, Nachlässe und Bußgelder in Höhe von insgesamt 251.923,04 € erhalten. Diese Spenden sind entsprechend ihrer Zweckbindung in der Diakonie zum Einsatz gekommen.

b. Bedeutende Finanzgeber:innen

Juristische Personen, deren Zahlungen im Jahr 2023 mehr als zehn Prozent des Gesamtjahresbudgets ausmachten, waren: die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) sowie das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Es gab keine Zahlungen von natürlichen Personen, die mehr als zehn Prozent des Gesamtjahresbudgets ausgemacht hätten.

6. Testat

Die Forvis Mazars GmbH & Co. KG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft hat den Jahresabschluss des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung e. V. – bestehend aus der Bilanz zum 31. Dezember 2023 und der Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr vom 1. Januar 2023 bis zum 31. Dezember 2023 – geprüft. Darüber hinaus hat Forvis Mazars den Lagebericht des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung e. V. für das Geschäftsjahr vom 1. Januar 2023 bis zum 31. Dezember 2023 geprüft. Forvis Mazars hat mit Datum vom 6. September 2024 einen uneingeschränkten Bestätigungsvermerk erteilt.

Leistungen

7. Leistungsprofil und Leistungsangebot

Die Diakonie versteht sich als Anwältin der Menschen in Not. Sie setzt sich für gleichwertige Lebensbedingungen aller Menschen ein und ist sozialpolitische Impulsgeberin. Die Diakonie Deutschland vertritt als ihr Dachverband und als großer Wohlfahrtsverband die Interessen der Menschen, für die ihre Dienste und Einrichtungen tätig sind, gegenüber Parlament und Regierung sowie in der Öffentlichkeit. Zudem setzt sich die Diakonie Deutschland bei in- und ausländischen Organisationen und der Europäischen Union für sie ein. Gemeinsam mit den anderen Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege arbeitet die Diakonie Deutschland dafür, dass die Sozialstaatlichkeit des Grundgesetzes gewahrt bleibt und der Staat seiner Pflicht zur Daseinsvorsorge nachkommt.

Das Werk Diakonie Deutschland hat den Auftrag, seine Mitglieder, die gliedkirchlichen und freikirchlichen Diakonischen Werke und Fachverbände sowie seine mittelbaren Mitglieder, die Dienste und Einrichtungen, zu fördern: Das Werk dient ihrer Zusammenarbeit und unterstützt die gemeinsame Planung von Aufgaben. Es gibt Empfehlungen zur notwendigen Koordinierung der Arbeit seiner Mitglieder und berät sie in übergeordneten Fachfragen.

8. Qualität und Wirksamkeit

Die Diakonie Deutschland steuert ihre Prozesse nach dem Freiburger Management-Modell für Non-Profit-Organisationen, das den Fokus auf eine wirkungsorientierte Strategie- und Zielplanung legt. Seit dem Jahr 2016 führte sie das Zertifikat DIN EN ISO 9001:2015 sowie das Zertifikat der Deutschen Gesellschaft für Verbandsmanagement (DGVM). Im Jahr 2019 wurde das gemeinsame Qualitätsmanagementsystem für alle Marken im EWDE nach dem Modell der European Foundation of Quality Management (EFQM) eingeführt. Die Strukturen für ein

kontinuierliches Verbesserungsmanagement wurden ausgebaut und weiterentwickelt. Seit dem Jahr 2020 lässt das EWDE sein Qualitäts- und Nachhaltigkeitsmanagement nach den Kriterien der European Foundation for Quality Management begutachten. Im April 2023 erhielt das EWDE die Auszeichnungen »Recognized for Excellence« (Qualität) und »Recognized for Sustainability« (Nachhaltigkeit) nach den EFQM-Kriterien.

Das in der Diakonie Deutschland angesiedelte Institut für Qualitätsentwicklung und Gütesiegel in Kirche und Diakonie (IQG) erarbeitet für die Mitgliedsorganisationen Qualitätsgrundsätze für ein diakonisches Profil. Mittlerweile liegen zwölf Bundesrahmenhandbücher für die Qualitätsentwicklung in den verschiedenen diakonischen Arbeitsfeldern vor. Die Handbücher bieten die Grundlage für die Zertifizierung nach Diakonie-Siegel (go.diakonie.de/diakoniesiegel) sowie der DIN EN ISO 9001.

Die Vergütung im Jahr 2023 für die vier Vorstandsmitglieder des EWDE in Höhe von insgesamt 806.577,50 Euro verteilt sich anteilig wie folgt auf die einzelnen Vorstände der Diakonie Deutschland:

Vorstand (Bezüge in Euro)	Ulrich Lilie*, Präsident stellv. Vorstandsvorsitzender	Maria Loheide, Vorständin Sozialpolitik	Dr. Jörg Kruttschnitt, Vorstand Finanzen, Personal und Recht
AN Brutto (Gesamtbrutto)	181.777,35	132.940,31	141.976,16
Versorgungsumlage und Beihilfe	84.477,84		
EZVK-Versicherung und Beihilfen		8.997,77	
EZVK-Versicherung und berufsständische Versorgung und Beihilfen			9.891,56
Summe	266.255,19	141.938,08	151.867,72

* bis zum 31.12.2023



Leitung der Diakonie Deutschland

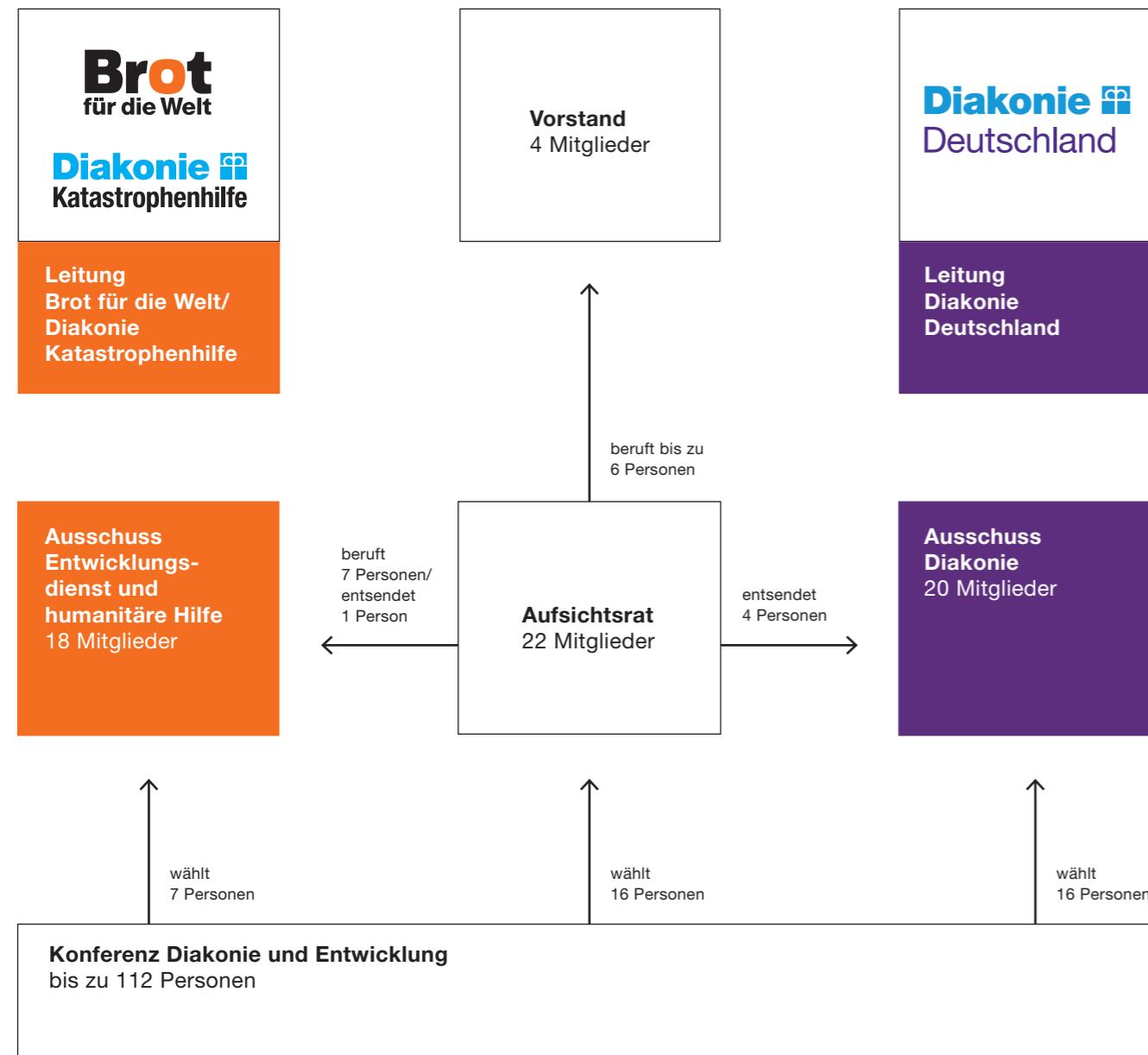
Vorstand	Präsident Rüdiger Schuch	Sozialpolitik Maria Loheide	Finanzen, Personal und Recht** Dr. Jörg Krutschmitt		
Leitungsstäbe und Beauftragungen	Theologische und ethische Grundsatzfragen Gremien Compliance Digitalisierung Interne Revision	Berufliche Bildung und Qualifizierung in sozialen Berufen Fachstelle »Aktiv gegen sexualisierte Gewalt« Stabsstelle »Fach- und Arbeitskräftestrategie der Diakonie«	Politische Kommunikation und Koordination Europapolitik Beauftragter der Diakonie Deutschland bei der EU/Brüssel Institut für Qualitätsentwicklung und Gütesiegel in Kirche und Diakonie	Mitarbeitendenvertretung (MAV) Datenschutzbeauftragte/-r Gleichstellungsbeauftragte/-r	
Zentrums- und Abteilungsebene	Zentrum Kommunikation Dr. Thomas Schiller Zentrum Recht und Wirtschaft Dr. Friederike Mussnug Dr. Daniel Burchardt Zentrum für Drittmittelförderung Evelyn Moeck	Evangelische Arbeitsstelle für missionarische Kirchenentwicklung und diakonische Profilbildung* Dr. Klaus Douglass Geschäftsstelle der Arbeitsrechtlichen Kommission Max Plümecke	Zentrum Kinder, Jugend, Familie und Frauen Doris Beneke Zentrum für Engagement, Demokratie und Zivilgesellschaft Ingo Grastorf	Zentrum Gesundheit, Rehabilitation und Pflege Dr. Peter Bartmann Zentrum Flucht und Migration Robert Werner Zentrum Soziales und Beteiligung Michael David	Abteilung Finanzen Direktor Torsten Müller Abteilung Personal Patrick Wasmund Abteilung Justiziariat Lutz Möhring-Lavall Abteilung Organisation Jerg Bosch Abteilung IT Norbert Gimm

* Gemeinsamer Arbeitsbereich der Diakonie Deutschland, der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Arbeitsgemeinschaft Missionarischer Dienste

** In diesem Organigramm sind nur die auf die Diakonie Deutschland bezogenen Arbeitsfelder aufgeführt.



Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.



**Das Evangelische Werk
für Diakonie und Entwicklung:
Diakonie Deutschland
& Brot für die Welt
& Diakonie Katastrophenhilfe**

Die Konferenz Diakonie und Entwicklung

Das oberste Organ des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung e. V. ist die Konferenz Diakonie und Entwicklung. Die Konferenz beschließt über Grundsatzfragen des Vereins sowie auf Vorschlag seines Ausschusses Diakonie über allgemeine Grundsätze für die diakonische und volksmissionarische Arbeit, auf Vorschlag seines Ausschusses Entwicklungsdienst und humanitäre Hilfe über allgemeine Grundsätze für den Entwicklungsdienst und die humanitäre Hilfe.

Der Vorstand

Das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung e. V. wird durch einen hauptamtlichen Vorstand geleitet. Er besteht derzeit aus vier Personen. Die laufenden Geschäfte der beiden Werke – Diakonie Deutschland und Brot für die Welt – werden jeweils von bis zu drei Vorstandsmitgliedern geleitet. Der Vorsitz des Vorstands und dessen Stellvertretung sollen nach drei Jahren wechseln.

Vorstandsvorsitzender
Präsident Rüdiger Schuch

Vorständin Sozialpolitik
Maria Loheide

Vorstand Finanzen, Personal und Recht
Dr. Jörg Kruttschnitt

Die Vorstände sind für das Werk
Diakonie Deutschland zuständig.

Der Aufsichtsrat

Der Aufsichtsrat überwacht die Umsetzung der Beschlüsse der Konferenz. Er ist zuständig für die Berufung der Vorstände und überwacht beziehungsweise begleitet deren Arbeit.

Die Ausschüsse

In ihrer Arbeit wird die Diakonie Deutschland unterstützt durch den Ausschuss Diakonie.

Der Ausschuss Diakonie berät den Vorstand der Diakonie Deutschland bei theologischen, sozial- und europapolitischen, konzeptionellen und strategischen Grundsatzthemen von bundesweiter diakonischer Bedeutung und der Entwicklung von Leitlinien. Er begleitet bereichsübergreifende Projekte von bundesweiter diakonischer Bedeutung. Die Arbeit von Brot für die Welt begleitet der Ausschuss Entwicklungsdienst und humanitäre Hilfe.

Stellvertretende Vorstandsvorsitzende
Präsidentin Dr. Dagmar Pruin

Vorstand Finanzen, Personal und Recht
Dr. Jörg Kruttschnitt

Die Vorstände sind für das Werk
Brot für die Welt zuständig.



Impressum

Herausgeber:

Diakonie Deutschland –
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.,
Caroline-Michaelis-Straße 1, 10115 Berlin, Telefon +49 30 65211-0,
diakonie@diakonie.de

Redaktion:

Sarah Spitzer, Dr. Thomas Schiller, Zentrum Kommunikation

Verantwortlich:

Präsident Rüdiger Schuch

Realisierung:

Konzeption, Gestaltung, Satz: Carsten Hermann-Hehl/KontextKommunikation GmbH Berlin/Heidelberg
Schlussredaktion: Susanne Jung und Katharina Schürer
Druck: Druckerei Lokay e. K., Königsberger Str. 3, 64354 Reinheim

Titelfoto:

Diakonie/Verena Götze

Fotonachweise:

S. 4–5: Diakonie/Stefan Betzler; Diakonie/Francesco Futterer; Diakonie/Cathleen Haase;
S. 7: Diakonie/Die Hoffotografen;
S. 10–11: Diakonie/Birte Zellentin;
S. 12–17: Diakonie/Stefan Betzler; Diakonie/Frieder Weigmann; Thomas Schulz;
Diakonie/Falk Terrey; Diakonie/Paul Glaser/glaserfotografie.de;
S. 18–19: Diakonie/Dr. Thomas Schiller;
S. 22–23: robert gross photography; privat;
S. 24–25: Evangelische Stadt-Kirchengemeinde Marl; Kirchengemeinde Kandel; Evangelische Kirchengemeinde Paderborn;
Diakonie Mitteldeutschland; C. Maier/Diakonie Lahn Dill e. V.;
S. 27: GRAND VISIONS;
S. 28–29: Diakonie/Kathrin Harms;
S. 30–31: Diakonie/Die Hoffotografen; Diakonie/Heiko Potthoff;
S. 32–33: Diakonie/Lars Heidrich; Diakonie/Kathrin Harms;
S. 34–35: Diakonie/Francesco Futterer;
S. 39: Diakonie/Kathrin Harms;
S. 40–41: Pixabay/vitaliy-m; privat; privat;
S. 42–43: Diakonie/Hermann Bredehorst; Adobe Stock/Gatot;
S. 46–47: Diakonie; Paul Klee; Lis Bickel; Lilia;
S. 48–49: Diakonie/Birte Zellentin;
S. 51: Evangelische Heimstiftung;
S. 52–53: Diakonie/Die Hoffotografen; Diakonie/Birte Zellentin;
S. 54–55: Diakonie/Cathleen Haase; Jens Schicke/berufundfamilie Service GmbH;
S. 57: Diakonie/Kathrin Harms;
S. 60–67: Archiv für Diakonie und Entwicklung, Berlin; Archiv für Diakonie und Entwicklung, Berlin;
Archiv für Diakonie und Entwicklung, Berlin/Hans Lachmann; Archiv für Diakonie und Entwicklung, Berlin/Detlef Hauchwitz;
S. 68–69: Dennis Yenmez

Illustrationen:

S. 8–9; 24–25; 36–37: Paula Scheich/Kontext Kommunikation;
S. 20; 38; 44–45; 50: Diakonie/Francesco Ciccolella;
S. 26–27: Diakonie;
S. 56: www.dbf.design

Stand: September 2024
Artikelnummer: 613301204
ISBN 978-3-946840-70-1

Papier:
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier
Umschlag: Munken Polar FSC Mix Credit 240 g/m²,
Innenteil: Munken Polar FSC Mix Credit 130 g/m²



Die Diakonie Deutschland erfüllt die Transparenzstandards für Caritas und Diakonie (www.diakonie.de/transparenz) und hat sich der Initiative Transparente Zivilgesellschaft angeschlossen (www.transparente-zivilgesellschaft.de).



DIAKONIE DEUTSCHLAND

Evangelisches Werk für Diakonie
und Entwicklung e. V.
Caroline-Michaelis-Straße 1
10115 Berlin
Telefon +49 30 65211-0
Telefax +49 30 65211-3333
diakonie@diakonie.de
www.diakonie.de